

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zuträgen; einzelne Nummern 15 Pf.
: Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Pettizelle 20 Reichspfennige, Eingeklebt und Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortliche Redakteur: Felix Schme. — Druck und Verlag: Carl Schme in Dippoldiswalde.

Nr. 278

Sonnabend, am 29. November 1930

96. Jahrgang

Versteigerung.

Montag, den 1. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr
soll im Gasthof Schmiedeberg
1 Schrank, Grammophon mit 36 Platten
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktagen $1/9-1/12$ Uhr und 2-5 Uhr.
Sonntags nur $1/9-12$ Uhr.
Verzinsung der Spareinlagen.
5 Proz. bei täglicher Verfügung,
 $3\frac{1}{2}$ % bei monatlicher Kündigung und
6 % bei vierteljährlicher Kündigung
Annahme von Wertpapieren (auf Reichs- oder Goldmark laufend)
in offene Depots.
Abschluss von Bauparverträgen für die Landesbausparkasse
Sachsen in Dresden.
Stadtbank Konto Nr. 20. — Postfachkonto Dresden Nr. 2890.
Fernsprechanruf Nr. 541.

Örtliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Gestern gegen Mittag kam ein auswärtiger Motorradfahrer mit außerordentlicher Geschwindigkeit die Bahnhofstraße herauf und über den Kirchplatz gefahren. Am Rathaus hatte er, der offenbar mit dem Wege zum Marktplatz und Herrngasse nicht vertraut war, die scharfe Kurve nicht erwartet. Er fuhr über die Fußsteigecke dicht am Rathaus hin, beschädigte dabei stark mit Fußraste und Lenkstange die am Rathaus herabführende Dachrinne und brachte endlich vor dem Schaufenster der Firma Otto Bester sein Rad zum Stehen. Eine Anzahl Erwerbsloser, die an der Ecke stand, konnte noch zur Seite springen; das Fahrrad des einen wurde mitgenommen und fiel erst um, als auch das Motorrad stand. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, Personen nicht verletzt. Hoffentlich wird die Strafe für den Motorradfahrer so, daß sie ihm eine Mahnung wird, in Zukunft so zu fahren, wie es das Gesetz verlangt und wie es die einfachste Anstands-pflicht vorschreibt.

Dippoldiswalde. Am 18. Mai, einem Sonntag, vormittags, überholte der am 7. 1. 90 geborene Kaufmann Erwin Pollack aus Tepitz mit seinem Kraftwagen auf der Staatsstraße Dippoldiswalde—Dresden beim Gasthof Wendischcarsdorf den in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen des Kaufmanns Rosenzweig aus Ruffig. Hierbei kam er aus Unvorsichtigkeit zu nahe an diesen Kraftwagen heran. Er streifte dessen vordere Schutzstange mit der hinteren Schutzstange seines Wagens, so daß der überholte Wagen nach der Seite gedrückt wurde und an einen Baum stieß. Dabei wurden die Eheleute Rosenzweig verletzt. Frau Rosenzweig erlitt einen Bluterguß im Gesicht und eine leichte Gehirnerschütterung, ihr Ehemann einen Bluterguß im rechten Kniegelenk. Wegen dieses Vorganges hatte sich Pollack am Donnerstag vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten. Die Verhandlung fand in Wendischcarsdorf statt. Nach einer längeren Beweisaufnahme wurde der Angeklagte wegen einer Übertretung nach §§ 17 Abs. 1, 23 Abs. 3 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 16. 3. 28 in Verbindung mit § 21 des Gesetzes vom 3. 5. 09 und in Tateinheit mit einem Vergehen nach § 230 Abs. 1 und 2 StGB. zu einer Geldstrafe von 80 RM, hilfsweise 10 T-gen Gefängnis und zur Ertragung der Kosten verurteilt. Der Beurteilte hat sofort auf Rechtsmittel verzichtet. — Die am 1. 12. 06 geborene Haus-tochter Freya Preuß in Dresden hatte sich am Donnerstag gleichfalls zu verantworten, weil sie am 18. Juli v. J. mit dem von ihr geführten Personenkraftwagen von der Dorf-strasse Wendischcarsdorf in die Staatsstraße Dippoldiswalde—Dresden nach links nicht in weitem Bogen, sondern in kurzer Wendung einbog und es dadurch verschuldete, daß sie mit einem auf der genannten Staatsstraße von links kommenden Motorradfahrer zusammenstieß, der dadurch vom Krafttrude geschleudert wurde und Hautabschürfungen am rechten Unter-schenkel davontrug. Die Verhandlung fand ebenfalls in Wen-dischcarsdorf statt. Der Angeklagten konnte ein schuldhaftes Verhalten nicht einwandfrei nachgewiesen werden. Sie wurde deshalb freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

— In der Nacht vom Sonnabend, dem 29., zum Son-nat, dem 30. November, wird in den Räumen des Fern-sprechamts in Dresden ein neues Schnellverkehrsamt in Betrieb gesetzt, das den Verkehr zwischen den Teilnehmern der Ortsnetze Dresden, Dippoldiswalde, Meißen, Tharandt,

Ottendorf-Okrilla, Freital, Heidenau, Pirna, Radeberg, Cosse-baude, Klotzsche, Pillnitz und Langenhennersdorf, Lohmen, und Weesenstein vermittelt. Zum Anruf des Schnellverkehrs-amts stellen die Teilnehmer mit der Nummerscheibe die Ziffer 9 ein, worauf sich das Schnellverkehrsamt in Dresden mit „Hier Schnellverkehr“ meldet. Der rufende Teilnehmer nennt Amt und Rufnummer seines und des gewünschten Anschlusses z. B. „Hier Dippoldiswalde 507, bitte Dresden 13 114“ und wartet nach Wiederholung der Anmeldung durch die Be-amtin dann mit dem Hörer am Ohr auf die Meldung des verlangten Teilnehmers. Im Verkehr mit den Selbstanschluß-nehen Dresden, Meißen, Tharandt und Ottendorf-Okrilla wirkt eine zweite Beamtin mit, die nochmals Amt und Nummer des gewünschten Anschlusses verlangt und die Verbindung so-fort herstellt. Bei Schnellverkehrsgesprächen in ankommender Richtung beantwortet der Teilnehmer den Anruf wie im Ortsverkehr. Ist der verlangte Anschluß besetzt, so erhält der anrufende Teilnehmer das Besetztsymbol in Form eines un-unterbrochenen Summertons. Ein in Zeitabständen von etwa 5 bis 10 Sekunden hörbarer Summerton dagegen bedeutet, daß der verlangte Anschluß frei ist und gerufen wird. Auch die Teilnehmer der an das Ueberweilungsfernamt Dippoldis-walde angeschlossenen Selbstanschlußnetze Glashütte, Lauen-stein und Hödendorf erhalten künftig Verbindungen mit den Teilnehmern der Selbstanschlußnetze Dresden, Meißen, Tharandt und Ottendorf-Okrilla sofort über das Schnellverkehrsamt. Die Teilnehmer dieser Ortsnetze rufen das Fernamt Dippol-diswalde wie bisher an und melden dort an z. B. „Hier Lauenstein 243, bitte Dresden 13 114“. Alsdann meldet sich eine zweite Beamtin (in Dresden), die nochmals Amt und Nummer des gewünschten Anschlusses verlangt und die Ver-bindung sofort herstellt. Der Teilnehmer kann also mit dem Hörer am Ohr auf die Antwort des Verlangten warten. In umgekehrter Richtung, d. h. zu Gesprächen nach Glashütte, Lauenstein und Hödendorf, muß wie bisher das Fernamt verlangt werden.

Dippoldiswalde. Heute Sonnabend, Sonntag und Mon-tag findet eine Radio-Apparate-Ausstellung der Viktoria-Ges-ellschaft statt (siehe Inserat). Interessante Neuigkeiten zu annehmbaren Preisen werden gezeigt.

Reinhardtsherrnma. Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Montag, dem 1. Dezember 1930, nachmittags 2—3 Uhr, in der Schule statt.

Kirchbach. Zur Richtigstellung manch falscher Auffassung sei hier festgesetzt, daß sich der Fleischergehilfe U. entfernt hat, nachdem ihm gekündigt worden war, weil ihm Unregelmäßig-keiten nachgewiesen werden konnten.

Glashütte hatte für Anfang nächsten Jahres eine erste Quote von 12 v. H. an ihre Gläubiger in Aussicht gestellt. Wie wir erfahren, will einer der Gläubiger den Staatsfiskus verklagen, da er ihn für die Schulden der Stadt Glashütte haftbar machen will.

Kreischa. Vom 1. Dezember 1930 ab wird bei der Fern-sprech-Vermittlungsstelle Kreischa ununterbrochener Fern-sprechdienst abgehalten.

Ruppendorf. Im Erbgerichtshof werden morgen Sonntag die Ostar-Jungbühnel-Sänger ein Gastspiel mit voll-kommenem neuem Programm bieten. (Siehe Inserat.)

Dresden. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, folgendes Gesetz zu beschließen: „Bis zur Abänderung der gesetzlichen Vorschriften über die Aufwandsentschädigung der Mitglieder des Deutschen Reichs-tagtes erhalten die Abgeordneten des Landtages nur 80 v. H. der Bezüge, die ihnen nach dem Gesetz über die Aufwands-entschädigung der Landtagsabgeordneten vom 14. Dezember 1922 zustehen. Dieses Gesetz tritt sofort in Kraft.“ In der Begründung heißt es: Da im sächsischen Landtag eine Einigung auf dieselbe Herabsetzung der Aufwandsentschädigung nicht möglich war, ist eine vorläufige gesetzliche Regelung not-wendig, wenn dem Sinne des sächsischen Aufwandsentschädi-gungs-gesetzes entsprochen werden soll, nach dem die Aufwands-entschädigung der Landtagsabgeordneten den gesetzlich fest-gelegten Hundertsatz der tatsächlichen Bezüge der Reichstags-abgeordneten betragen soll.

Dresden. Regierungsrat Dr. Friedrich Purlich, der seit 1919 der Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei an-gehört hat, scheidet wegen Krankheit zu Beginn des neuen Jahres aus dem Dienst aus und tritt in den Ruhestand. Aus Sparsamkeitsgründen wird der Posten nicht wieder be-etzt werden.

Dresden. Am Freitag abend gegen $3/46$ Uhr wurde auf dem Dippoldiswalder Platz eine 62 Jahre alte Frau von einem Lieferkraftwagen überfahren und in verletztem Zustand nach ihrer Wohnung gebracht. — Eine Leipziger und Rehe-

felder Straße stieß am späteren Nachmittag ein Motorrad-fahrer mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Motor-radfahrer wurde leicht verletzt. Die Schuldfrage konnte nicht sofort geklärt werden.

Dresden. Vor mehreren Monaten verhandelte das Amtsgericht Dresden gegen den Berufsschuloberlehrer Paul Güttler aus Tolkewitz. Güttler hatte unter Verschweigung der Tatsache, daß er verheiratet sei, einer Bedienung eines Dresdner Spieselokals ziemlich betrags zu entlocken ver-standen, die das Mädchen nicht hergegeben hätte, wenn es gewußt hätte, daß das Verhältnis zu einer Ehe nicht füh-ren könnte. Güttler erhielt sechs Wochen Gefängnis. Er sowohl wie die Staatsanwaltschaft legten gegen das Urteil Berufung ein und das Landgericht verhandelte nunmehr über den Gegenstand mit dem Ergebnis, daß das Urteil erster Instanz für weitaus zu niedrig angesehen wurde und Güttler vier Monate Gefängnis erhielt.

Meißen. Der Rat hat in seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Busch beschlossen, gegenüber einer erneuten Anweisung der Kreisauptmann-schaft auf Einführung der Bürgersteuer auf dem bisher von den städtischen Kollegien eingenommenen ablehnenden Standpunkte festzubleiben.

Waldheim. Trotz eingehender Befürwortung seitens des Bürgermeisters Drehner wurde die Bürgersteuer mit 25 gegen eine Stimme wieder abgelehnt. Die Redner der ver-schiedenen Fraktionen betonten erneut, daß erst eine wei-tere Stellungnahme der Regierung abzuwarten sei. Schon tags darauf hat die Kreisauptmannschaft durch Verord-nung die Einführung der Bürgersteuer verfügt.

Leipzig. Die verschiedenen Krawalle, die sich in der letzten Zeit um einige Zeitungsverkäufer herum in Leipzigs Straßen abgepielt haben, veranlaßten das Polizeipräsidium, das ent-geltliche Verbreiten von Zeitungen und Flugblättern im Straßen-handel für bestimmte Stadtgebiete von einer besonderen Ge-nehmigung abhängig zu machen. Außerdem wird mitgeteilt, daß das Austreten von Sprechhörern bei Zusammenrottung Saftstrafen von wenigstens einer Woche für jeden Teilnehmer nach sich zieht, und daß zum Zwecke der Zerstreuung von Ansammlungen die Polizei die Waffen jetzt rücksichtslos ge-brauchen wird.

Leipzig. Vom Leipziger Gemeinsamen Schöffengericht wurde der frühere Verwaltungsobersekretär P., der seit 1914 bei der Gemeinde Colditz angestellt war und der sich dort Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ, wegen Untreue und Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. P. hat für einige hundert Mark nicht den Nachweis der be-stimmungsgemäßen Herausgabe erbringen können, behauptet aber, er habe das Geld für Zwecke der Wohlfahrtspflege ver-wendet.

Oelsnitz (Ergeb.) Als ein hiesiger Einwohner seinen Taubenschlag betrat, mußte er die betrübliche Wahrnehmung machen, daß seine wertvollen Brieftauben, trotz dem Schlag gut verschlossen gewesen war, verschwunden waren. Offenbar ist ein Missetäter oder Warden am Werke gewesen. Man fand mehrere tote Brieftauben in einem Versteck des Räubers, ohne seiner selbst habhaft werden zu können.

Zwickau. Dieser Tage wurde der hiesigen Kriminal-polizei von einem Geschäftsinhaber angezeigt, daß sein Lehr-ling im Kraftwagen nach Reichenbach i. V. entführt wor-den wäre. Der Lehrling sei erst abends 7 Uhr gekommen, daß er früh vor dem Geschäft seines Lehrherrn vom Führer eines Kraftwagens nach dem Wege nach Reichenbach ge-fragt und aufgefordert worden sei, ein Stück mitzufahren. Das habe er auch getan. Unterwegs wurde er dann be-fäubt und in Reichenbach wieder abgesetzt. Bei den krimi-nalpolizeilichen Erörterungen verwickelte sich der Lehrling in Widerspruch und mußte schließlich zugeben, die Entfüh-rung erdichtet zu haben. Um nicht mit auf Montage gehen zu müssen, habe er sich im Keller seines Lehrherrn versteckt gehalten.

Plauen. In den letzten Wochen sind in Plauen eine Reihe von Geflügel-Diebstählen ausgeführt worden. Jetzt ist es gelungen, drei der Täter und zwar einen invaliden Diplom-Ingenieur, einen Metzger und einen Malergehilfen festzunehmen und der Staatsanwaltschaft zuzuführen. Beamte der Kriminal-ableitung erschienen unerwartet in den Wohnungen der Ver-dächtigten, wobei festgestellt wurde, daß ein Teil der Beute sich gerade in Kochtöpfen und in Bratpfannen befand.

Wetter für morgen:

Meist schwache Winde aus südlichen Richtungen, vor-wiegend schwach bewölkt, Temperaturverhältnisse wenig ver-ändert, höchstens unbedeutlicher Niederschlag.

Parlamentarische Erledigung des Sanierungsprogramms?

Berlin, 29. November.

Die Entscheidung darüber, ob das Sanierungsprogramm auf parlamentarischen Wege oder durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden soll, ist auch gestern nicht gefallen. Die für gestern abend in Aussicht genommene Zustimmung des Reichstagsinhalts ist auf heute nachmittags verschoben worden. Aber auch heute werden noch keine endgültigen Entschlüsse zu erwarten sein; vielmehr wird das Kabinett seine Beratungen voraussichtlich noch am Sonntagvormittag fortsetzen. Der Grund der Verzögerung liegt einmal darin, daß der Reichstag gestern erst noch über das Steuervereinfachungsgesetz beraten hat, das bei den ganzen Verhandlungen mit den Parcipularen auch eine Rolle spielt.

Es ist gestern erneut mit den Sozialdemokraten verhandelt worden. Sie sind bereit, den Stegerwaldschen Kompromißantrag in der Krankenscheinfrage im großen und ganzen anzunehmen. Auch die Deutsche Volkspartei dürfte bereit sein, sich mit diesem Kompromiß abzufinden. Die Sozialdemokraten haben aber offenbar noch einige andere Einzelwünsche, die noch besprochen werden müssen. Unter diesen Umständen wird die vom Kanzler erbetene schriftliche Antwort erst für heute erwartet.

In unterrichteten politischen Kreisen glaubt man, aus dem Gang der Verhandlungen folgern zu können, daß der Kanzler nicht zur Notverordnung zu greifen braucht, um das Finanz- und Wirtschaftsprogramm durchzubringen. Man rechnet jetzt also mit der parlamentarischen Erledigung. Wenn die Sozialdemokraten für das Finanz- und Wirtschaftsprogramm stimmen, so verfügt das Kabinett rechnerisch über eine Mehrheit von mindestens 294 Stimmen. Das Sanierungsprogramm hätte also eine zwar nicht große, aber ausreichende Mehrheit. Der Kanzler könnte sich dann darauf beschränken, auf dem Wege der Notverordnung lediglich die agrarischen Fragen zu regeln, die im Reichsernährungsministerium vorbereitet werden, und evtl. auch noch die Wünsche der Sozialdemokraten zum Krankenschein usw. in einer Abänderungsnotverordnung zusammenzufassen.

Neuer Zollkampf mit Polen

Warschau, 29. November.

Polen hat seitens einer Reihe von Zollvertreten, die gerade für den deutschen Export von Bedeutung sind, teilweise bis zu 100 Prozent heraufgehoben. Es handelt sich um über 70 Positionen, die vornehmlich die technische und chemische Industrie betreffen, und zwar Chemischerzeugnisse, Elektro-, Porzellan- und Inflationenmaterialien, Kalk, Gießstoffsäure, Effigiermittel, essigsauren Kalk, Röhren, Dampfkompressoren, Mähermaschinen, Fahrradteile, Papier, Schuhe u. a. m. Die erhöhten Zollsätze treten am 7. Dezember in Kraft. Es ist anzunehmen, daß damit Polen ein neues Handelsabkommen einleiten will, da ja bekanntlich der Wirtschafts-Verständigungsausschuss zwischen Polen und Deutschland nur so lange bestehen sollte, als das Vorabkommen, das in einigen Wochen abläuft, gilt.

Rücktritt des Kabinetts Bilsudski

Warschau, 29. November.

In einer vertraulichen Sitzung des Ministerrats gab Marschall Bilsudski die Erklärung ab, daß er sich gezwungen sehe, zusammen mit dem gesamten Kabinett die Demission einzureichen. Als einzigen Grund, der ihn zu diesem Entschluß zwingt, gab Bilsudski seinen Gesundheitszustand an. Bilsudski fügte hinzu, daß er von diesem seinem Entschluß dem Staatspräsidenten bereits Mitteilung gemacht habe. Der Staatspräsident habe als künftigen Ministerpräsidenten den Vorsitzenden des Regierungsbüros und früheren Ministerpräsidenten Balcer Skawek bestimmt. Bilsudski erklärte schließlich, daß er Skawek genügend Zeit für die Bildung des neuen Kabinetts lassen wolle, und daß das Kabinett seine Demission erst dann einreichen werde, wenn das Kabinett Skawek bereits gebildet sein wird.

Amerika gibt keine Anleihen

Washington, 29. November.

Zu den Blättermeldungen, daß der frühere italienische Minister Volpi sich in New York und Washington um die Unterbringung einer italienischen Anleihe bemüht habe, wurde im Staatsdepartement auf eine Anfrage erklärt, daß die amerikanischen Banken zur Zeit große Schwierigkeiten hätten, inländische Schuldverschreibungen abzusetzen. Die Kaufkraft des amerikanischen Publikums würde sich naturgemäß in noch höherem Maße gegenüber den ausländischen Schuldverschreibungen aus.

Allerlei Neuigkeiten

Borunteruchung gegen Luise Neumann und Genossen. Wegen des Ruischer Richard Stolpe, den Schlosser Erich Benziger und die Hauswirts Luise Neumann ist die Borunteruchung wegen gemeinschaftlichen Mordes und gemeinschaftlichen Diebstahls, begangen an dem Uhrmacher Friedrich Ulrich in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober 1930, eröffnet worden.

Ueberschwemmung in Siebenbürgen. — Fünf Todesopfer. In Siebenbürgen trat der Fluß Somech über die Ufer und überschwemmte eine Mühle. Der Müller, seine Frau und drei Kinder retteten sich zunächst auf einen Kahn. Dieser kenterte jedoch, und alle fünf Personen ertranken. — Infolge starker Regengüsse und der Schneeschmelze ist in der Gegend von Baja Mare eine Ueberschwemmung entstanden, von der besonders stark das Dorf Catalina heimgejudt ist. Der Schaden ist beträchtlich.

Katastrophale Lage des chinesischen Seidenmarktes. Die Agentur Andropacificque berichtet aus Schanghai, daß sich die Lage auf dem chinesischen Seidenmarkt verschlimmert habe. Fast sämtliche Seidenspinnereien — in Schanghai selbst 100 von 106 — seien geschlossen und 500 000 Arbeiter brotlos. 10 000 Ballen Seide seien im Hafen von Schanghai aufgeschichtet, da sie keine Abnehmer fänden.

Dresden. Eine Verkäuferin eines Seidenhauses am Altmarkt wurde telefonisch angerufen, sie möge sofort ins Johannstädter Krankenhaus kommen, wohin man eben ihre Mutter, die überfahren worden sei, gebracht habe. Das tödlich erschrockene Mädchen verständigte rasch ihre Verwandten, deren sich naturgemäß eine große Aufregung bemächtigte. Als sie eben ins Krankenhaus gefahren war, wurde wieder in dem Seidenhaus angerufen, man möge der Schwester der Verkäuferin, die gleich kommen werde, das Gehalt auszahlen, damit die an der Mutter notwendig gewordene Operation bezahlt werden könne. Gleich darauf erschien auch die vermeintliche Schwester und erhielt das Gehalt. Hinterher stellte sich heraus, daß die bedauernswerte Familie einer früheren Hausbewohnerin, einer 19-jährigen Verkäuferin aufgelesen war, die den Schwindel inszeniert hatte, um sich in den Besitz des Gehaltes zu setzen. Das Geld hat die Schwindlerin in Vergnügungslökalen verjubelt. Die Betrügerin wurde nun zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden. Schulschließung. Das Bezirksschulamt Dresden 3 und der Bezirksschularzt haben die Schließung der Volksschule in Seifersdorf b. Radeberg auf die Dauer von drei Wochen angeordnet, da zahlreiche Schulkinder an Siesgenpeter erkrankt sind.

Dresden. Diphtherie-Todesfälle. Auf Anordnung der Schulbehörde wurden die unteren vier Klassen der 29. Volksschule geschlossen. In der Schule sind mehrere Diphtheriefälle vorgekommen, die bereits zwei Todesopfer gefordert haben.

Dresden. Anschlag auf einen Personenzug. In der Nähe der Falkenbrücke wurde auf einen nach Meißener Personenzug von bisher unbekanntem Täter ein scharfer Schuß abgegeben. Das Geschöß, das aus einer Pistole stammt, schlug dicht über dem Kopfe eines Reisenden in die Wand des Abteils ein.

Dresden. Der 29-jährige Schneidemüller Kurt Luger in Hemsdorf bei Pirna geriet am 14. Juli mit seinem 71-jährigen Vater in Streit wegen unreifer Johannisbeeren, die er gegen den Willen des Vaters pflücken wollte. Der Sohn geriet darüber in Aufregung. Der Vater soll ihn gepackt haben. Luger gab dem Vater einen Stoß, daß er zu Boden stürzte. Jetzt zog er das Messer und stach mit der linken Hand mehrmals auf den am Boden liegenden Vater ein, während er ihn gleichzeitig mit der rechten Hand am Hals packte. Der röchelnde und über und über mit Blut bedeckte alte Mann rief um Hilfe und es eilten Personen herbei, die den Alten aus den Fäusten des Sohnes befreiten. Luger, der zweimal wegen Gewaltdelikten vorbestraft ist, mußte sich vor den Dresdner Geschworenen verantworten. Der Angeklagte wurde von zwei Justizbeamten bewacht. Er legte ein verstocktes zynisches Wesen an den Tag und antwortete auf die Fragen des Vorsitzenden in frechem Tone. Der Vater hatte von seinem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch gemacht. Der Angeklagte erklärte, daß es ihm leid tue, daß er den Vater nicht getötet hätte, wie es seine Absicht gewesen sei. Der Staatsanwalt beantragte 3½ Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Urteil lautete wegen versuchten Totschlages auf 4 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Der Angeklagte, der sich beim Rücktransport von der Gefangenenanstalt schon wußt benommen hatte, drehte bei der Urteilsverkündung dem Gericht den Rücken zu und rief: „Nicht gibts!“ Beim Abtransport wollte er sich auf die Zeugen stürzen. Die beiden Justizbeamten mußten den Polizeigriff anwenden und hatten viel Mühe, den Verurteilten wieder nach der Anstalt zu bringen.

Dresden. Im Vorkostenrat des Landtages gab es am Donnerstag eine recht kennzeichnende Aussprache. Der Vorkostenrat hatte vor einiger Zeit beschlossen, gemäß dem Vorgehen der Reichstagsabgeordneten freiwillig am 1. November auf 20 Proz. der Aufwandsentschädigungen zu verzichten. Die Kommunisten hatten damals allerdings nicht zugestimmt. Nun forderten sie die Auszahlung der von der Landtagskassa zurückbehaltenen 20 Proz. Die übrigen Parteien waren außerordentlich empört über dieses Verhalten der Kommunisten, die fortgesetzt Opfer von anderen verlangen, aber selbst nicht bereit sind, auch nur das geringste persönliche Opfer zu bringen. Es wurde angeregt, sofort ein Beschluß vom Landtag beschließen zu lassen, durch das die Kürzung beschlossen werden sollte. Indes hätte dies nur geschehen können, wenn niemand widersprochen hätte. Die Kommunisten meldeten aber sofort ihren Widerspruch an, so daß man von diesem Plane absehen mußte. Man wird nun die nahe bevorstehende Regelung im Reiche abwarten müssen. Dadurch tritt dann automatisch die Kürzung der Aufwandsentschädigung auch der sächsischen Abgeordneten ein.

Bad Schandau. In einer nichtöffentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums ist einmütig beschlossen worden, aus Zweckmäßigkeitsgründen nunmehr einen neuen „autonomen Mannschafts- und Transportwagen, Fabrikat Opel, nebst Motorpumpe demnächst anzuschaffen. Auf diese Weise ist auch die Feuerlöschhilfe im weiten Umkreis unserer Nachbargemeinden aufs beste mit gesichert.

Freiberg. Donnerstag abend brannte eine zum Hüllerschen Vorwerk gehörige Getreidefelde vollständig nieder. Die Felde stand in der Nähe der Frauensteiner Straße an der sogenannten Bushecke. Das Feuer brach kurz nach Eintritt der Dunkelheit aus. Ohne Zweifel liegt Brandstiftung vor. Man fand an der Brandstelle eine Laterne und Scherben von Flaschen, in denen Benzin oder Petroleum gewesen sein dürfte. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, dürfte sich auf 10 bis 11 000 Mark belaufen.

Chemnitz. Am Donnerstag nachmittag hatten die Kommunisten zu einem „Hungermarsch der Erwerbslosen“ aufgerufen, der mit einer Demonstration auf dem Theaterplatz, wo mehrere Führer heftige Reden hielten, begann. Anschließend bewegte sich der Demonstrationzug durch das Innere der Stadt. Nach Beginn der für 6 Uhr abends angelegten Stadtverordnetenversammlung, in der über einige kom-

munistische Dringlichkeitsanträge verhandelt werden sollte, sammelten sich die Demonstranten auf dem Markte und machten ihren Erregung durch lautes Jöhlen und Pfeifen gegenüber dem starken Polizeiaufgebote Luft. Die Polizei sah sich schließlich genötigt, die Ruhestörer mehrmals unter Anwendung des Gummiknüppels vom Markte zu treiben. Ein größerer Trupp Kommunisten überfiel daraufhin in der Brüderstraße zwei Nationalsozialisten und mißhandelte sie so schwer, daß einer von ihnen mit erheblichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Stadtverordnetenversammlung selbst dauerte bis in die späten Nachmittagsstunden.

Chemnitz. Selbstmord. An der Eisenbahnlinie Chemnitz—Riesa wurde im Wald der 56 Jahre alte Rechtsanwalt Hofmann aus Böhsitz i. E. erhängt aufgefunden. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Olbernhau. In der Marmeladefabrik von Kurt Sauerbr er brach ein Brand aus, der von dem starken Wind befeuert, bald das ganze Gebäude in Flammen hüllte. Die Fabrik brannte bis auf das Erdgeschöß nieder. Den Feuerwehren gelang es nur, das gleichfalls stark bedrohte Wohnhaus zu retten. Der Brand war zuerst durch den Führer einer Lokomotive bemerkt worden, der so lange pfeifen ließ, bis die Stadtkreuzer das Feuer signal aufnahm.

Häufung der Raubüberfälle in Dresden

Dresden. Freitagnachmittag betrat ein junger Mann ein in der Wallenhausstraße liegendes Zigarettengeschäft und verlangte von dem allein anwesenden Geschäftsgehilfen Zigaretten. Als dieser sich umwandte, rief ihm der junge Mann zu: „Hände hoch!“ und hielt ihm gleichzeitig eine Schrotflintenpistole vor das Gesicht. Der Verkäufer sprang zur Tür und rief laut um Hilfe. Der Täter, der 16 Jahre alte Geschäftsgehilfe Paul Schütz, versuchte, den Verkäufer am Verlassen des Ladens zu verhindern. Würigte ihn am Hals und stieß ihn in die Auslagenscheibe. Trotdem konnte der Verkäufer sich freimachen, worauf der Täter schlochte. Durch die Hilfe der Verkäufer waren Straßenpassanten aufmerksam gemacht worden, die den jugendlichen Täter nach kurzer Flucht stellen und der Polizei übergeben konnten.

In einem Grundstück in der Rürnberger Straße wurde ein Mann, der unberechtigterweise in dem Hause genächtigt hatte, vom Hausbesitzer überrascht. Der Unbekannte stürzte sich auf den Hausbesitzer, der sich wehrte. Auf seine Hilfe kamen Hausbesitzer und ein zufällig vorübergehender Kriminalbeamter hinzu, der den Eindringling verhaftete. Bei der Durchsuchung fand man bei dem Mann einen Revolver und eine Gesichtsmaske. Es wird daher angenommen, daß er einen Raubüberfall beabsichtigte.

Die Nachtstimmung des Landtages

In der Donnerstagstimmung des Landtages, die sich bis in die erste Morgenstunde des Freitag hinzog, kam weiter eine deutshationale und eine sozialdemokratische Anfrage sowie ein nationalsozialistischer Antrag betreffend die Monopolstellung des Kohlenmagnaten Ignaz Pelscheke im Braunkohlenhandel. Zur Sprache in ihrer Begründung wurde von der Regierung Aufklärung darüber gewünscht ob die Gerüchte über Umtriebe Pelscheks, die sich auch gegen den Bestand der sächsischen Werte gerichtet haben sollten und bei denen auch der Name des Generaldirektors der UGB, Müller, genannt worden sei, den Tatsachen entsprechen. Weiter wurde Aufklärung verlangt, ob die UGB Verbindungen mit der Pelschekgruppe unterhalte und was die Regierung getan habe oder zu tun gedente, um Klarheit zu schaffen, und die Besitzwerte des Staates zu sichern, endlich darüber, was die Regierung getan habe, um die überaus hohen Handelsgewinne der Pelschekgruppe im Bräunkohlenhandel zu senken. Der nationalsozialistische Antrag will die Regierung beauftragt wissen, im Reichsrat vorstellig zu werden daß sich die Reichsministerien mit dem Fall Pelschek beschäftigen und schnellstens Befehle zur Vorlage bringen, nach denen der Staatsvertrag, wonach Pelschek steuerfrei ist, gekündigt wird. In der Aussprache erstattete Abg. Dr. Weber (Bsp.) Bericht über die Kohlenlieferungsverträge der Regierung und betonte, daß er nicht gewußt habe, daß hinter der Kohlenhandelsgesellschaft die Pelschekgruppe stehe, als er es erfuhr, habe er der Gesellschaft sofort die Lieferungen entzogen. Die Debatte artete schließlich in eine Streiterei zwischen dem Wirtschaftsparteiler Entlein und dem Sozialdemokraten Edel aus. Nachdem sich Dr. Weber nochmals gegen die ihm gemachten Vorwürfe verteidigt hatte, geht der nationalsozialistische Antrag an die Ausschüsse, womit die dreizehnhündige Sitzung ihr Ende erreichte.

40-Stundenwoche der sächsischen Staatsangestellten?

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten teilt mit, daß im Verfolg der Bemühungen der sächsischen Staatsregierung, Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern, im Innenministerium unter dem Vorhild des Ministerialrates Schulze mit den Vertretern der Angestellten-Gewerkschaften Verhandlungen stattfanden. Die sächsische Regierung plane auch für die Staatsangestellten die Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche zu kürzen. Durch die Verkürzung hoffe die Regierung, etwa 200 neue Arbeitskräfte einstellen zu können. Die Dienststellen, die weniger als sieben Angestellte beschäftigen, sollen von der Arbeitszeitverkürzung nicht betroffen werden. Die Vertreter der Angestellten-Gewerkschaften erklärten sich bereit, an der beabsichtigten Maßnahme mitzuarbeiten. Sie verlangten aber, daß die Arbeitszeit der Beamtenhaft in gleichem Maße gekürzt werde, und weiter, daß nicht allein der Angestelltenhaft die durch die Arbeitszeitverkürzung in gehaltlicher Beziehung entfallenden Lasten aufgebürdet würden. Die in der Wohlfahrtsfürsorge durch die Neueinstellung von Arbeitskräften eingesparten Mittel müßten zum Wohnausfall herangezogen werden. — Auf die Vorschläge der Gewerkschaften konnte die Regierung noch keine positive Antwort geben; sie wird erst noch mit den Beamten-Gewerkschaften verhandeln.

Aus den Bezirksschulämtern

In der letzten Sitzung des Bezirksschulamtes der Amtshauptmannschaft Schwarzberg legte ein Vertreter der Stadt Johanngeorgenstadt Beschwerde gegen die ablehnende Entscheidung ein, die Stadt nach Erhöhung der Biersteuer in die Bierklostergrenzzone einzubeziehen; die Stadt werde gegebenenfalls den Bezirkstag anrufen. Dem neuen Ortsgefeh über die Verfassung der Gemeinde Oberspandenstiel wurde die Zustimmung erteilt; es handelt sich hier in der Hauptsache um die Befetzung der Bürgermeisterstelle durch einen nicht berufsmäßigen Beamten.

en sollte, ... die späten

Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Zittau

hielt eine Sitzung in Döblich ab, um damit eine Beschichtigung der Gruppenwasserabfuhr zu verbinden. Es ist mit einer baldigen Vollendung des für eine große Anzahl von Gemeinden bedeutsamen Wertes nunmehr zu rechnen. Dann beschäftigte sich der Ausschuss mit den Hochwasserschäden in der Oberlausitz, wovon Regierungsrat Schaffrath berichtete. Darnach sind die Hochwasserschäden des vergangenen Monats mit denen des Jahres 1928 vergleichbar. Die Schäden der Landwirtschaft werden ziffernmäßig mit etwa 42 000 RM angegeben; dazu kommen noch 89 000 RM für Schäden an Uferbauten, öffentlichen Wegen und Grundstücken. Zum Schluß fand noch eine Aussprache über die Strompreise der Sächsischen Werke statt. Der Ausschuss beschloß, Schritte zu unternehmen, eine Senkung der Strompreise der ASW herbeizuführen.

In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Freiberg wurde gegen drei Stimmen beschlossen, die von der Amtshauptmannschaft erlassene Anweisung auf Einführung der Bürgersteuer zu billigen. Auf Antrag einer Gemeinde, die arbeitsamtliche Kontrolle der Wohlfahrtsverbandslosgen-Fürsorgeempfänger nur noch einmal monatlich vorzunehmen, beschloß man, bis auf Weiteres es bei den wöchentlichen Kontrollen zu belassen, im übrigen aber einmal im Monat noch an einem anderen Tage die Kontrolle vorzunehmen.

Erwerbslosentandgebung während der Stadtverordneten-

Zu Beginn der letzten Stadtverordnetensitzung in Chemnitz nahm das Kollegium Kenntnis von einer Ratsumteilung, wonach in städtischen Diensten keine Doppelposten und unberechtigterweise beschäftigt würden, sowie von einer Mitteilung des Wirtschaftsministeriums, daß in Chemnitz ebenso wie in Dresden und Leipzig nur zwei Sonntage vor Weihnacht für den Verkauf freigegeben würden. Während der Stadtverordnetensitzung kam es vor dem Rathaus zu einer Erwerbslosendemonstration, zu der die Kommunisten unter Führung des Stadtverordneten Wesche anlässlich der Straßenbahnerentlassungen aufgerufen hatten nachdem die Verhandlungen zwischen der Straßenbahndirektion und dem Arbeiterrat gescheitert waren. Die Polizei schritt gegen die etwa 3000 Demonstranten mit dem Gummiknüppel ein und räumte den Platz mit Gewalt. In der Brüderstraße überfiel ein Trupp Kommunisten zwei Nationalsozialisten, von denen einer schwer verletzt wurde.

Eine ausgedehnte Aussprache entwickelte sich dann über die Lage der Elektrizitätsversorgung. Unter anderem erklärte Stadtverordneter Bach (Dnt.), daß das Chemnitzer Werk seit 1924 etwa 30 bis 40 Millionen Reichsmark Rückstellungen gemacht habe, die im Werk verbuttert worden seien. Stadtbaurat Mante führte aus, daß es nicht stimme, daß seit der Stabilisierung 30 Millionen Reichsmark hätten abgeführt werden können, die Gesamtsumme erreichte noch nicht einmal den Betrag von 10 Millionen Reichsmark. Der Tarif könne nicht als Budgetartikel bezeichnet werden, der von den Kleinverbrauchern erhobene Preis decke nicht einmal die Selbstkosten. — Zur Frage des angekündigten Straßenbahnerstreiks erklärte Oberbürgermeister Ullrich, daß der Rat sich keinem Zwange beugen werde. Man spreche immer von der Unfähigkeit der Direktion, der Betriebsrat sei dann nicht weniger unfähig.

Zur Stilllegung der Döblener Gießhütte

Dresden. Wie bereits gemeldet, wurden in Berlin Verhandlungen zwischen Ministerialdirektor Dr. Klein vom Sächsischen Wirtschaftsministerium und Direktor Dr. Poensgen-Düsseldorf aufgenommen. Bei diesen Besprechungen, die der Frage der Aufrechterhaltung der Sächsischen Gießhütte in Döblich galten, handelte es sich zunächst lediglich um unverbindliche Vorverhandlungen. Beide Stellen werden in diesen Tagen mit den beteiligten Kreisen über die Einzelheiten weiterverhandeln. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Aufträge für das Döblener Werk werden diese Besprechungen nach Möglichkeit beschleunigt.

Wochenmarkt Dippoldiswalde am 29. November 1930. Von den angetriebenen 48 Feteln wurden 42 zum Preise von 30—54 Mark das Paar verkauft.

Letzte Nachrichten.

Anschlag auf General Ludendorff? — Eine geheimnisvolle Mitteilung.

Berlin, 28. November. Das Hamburger 8-Uhr-Abendblatt verbreitet folgende Meldung: „Der Lannenbergebund e. V. Gau Groß-Hamburg teilt mit: Die Telegraphenunion hat Nachricht erhalten, daß in den Tagen vom 26. bis 30. November d. J. ein Anschlag auf das Leben des Generals Ludendorff und seine Frau vorbereitet ist. Hierzu bemerkt die Redaktion des Blattes, diese lakonische Nachricht sei so ungeheuerlich, daß man auf Einzelheiten und genaue Aufklärung gespannt sein müsse.“

Ein schlechter Scherz.

Budapest, 29. November. Zu stürmischen Auftritten kam es am Freitag vormittag im Budapest Rathaus. Mehrere hundert Arbeitslose erschienen mit Telegrammen in den Händen im Rathaus und verlangten einen Beamten zu sprechen. Die Telegramme enthielten durchweg die Anforderung, ein „Partei-Sekretär“ möchtle sich im Rathaus melden, um einen Posten in der Abteilung für geistige Notstandsarbeiten zu übernehmen. Als sich herausstellte, daß es sich um eine Irreführung handelte, gerieten die Arbeitslosen in Wut. Die Stimmung wurde so bedrohlich, daß Polizei geholt wurde, die das Rathaus räumte. Es wird angenommen, daß hinter der Telegrammsäufchung ein politisches Mänöver einer der Parteien steckt, die sich an den hauptstädtischen Wahlen beteiligen.

Nachforschungen der Telegraphen-Union über diese geheimnisvolle Meldung ergaben, daß tatsächlich dieser Lage General Ludendorff der Zweigstelle München der Telegraphen-Union eine Meldung übermittelt ließ, wonach ein Anschlag gegen ihn geplant sei. Die Münchener Polizeidirektion hatte gleichzeitig erforscht, diese Mitteilung nicht zu veröffentlichen, da sie der bereits erfolgten Anzeige keine Bedeutung beimesse und im übrigen die Erhebungen noch im Gange seien. Demgemäß hatte die Telegraphenunion in dieser Angelegenheit von sich aus nichts unternommen.

Blutige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

Düsseldorf, 29. November. Im Anschluß an eine nationalsozialistische Jugendversammlung kam es am Freitag spät abends in der Eckstraße und am Pressehaus Königsplatz zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, in deren Verlauf 4 Kommunisten und 8 Nationalsozialisten so schwer verletzt wurden, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Schweres Straßenbahnunglück. — 4 Tote, 18 Verletzte.

Rom, 28. November. Bei Macerata entgleiste ein Straßenbahnwagen, wobei der Schaffner getötet und zwei Fahrgäste verletzt wurden. Ein zur Hilfeleistung an die Unfallstelle beordertes Straßenbahnwagen entgleiste an der gleichen Stelle und stürzte auf den ersten Wagen. Dabei wurden 3 Personen getötet und 16 verletzt.

Der Kunstpavillon in Sevilla eingestürzt.

Madrid, 29. November. Der Kunstpavillon der Ausstellung in Sevilla ist am Freitag völlig eingestürzt. Es ist gelungen, vorher noch rechtzeitig Kunstgegenstände im Werte von über 30 Millionen zu bergen.

Major Franco ruft in Madrid an.

Madrid, 28. November. Der vor einigen Tagen unter aufsehenerregenden Umständen aus dem Madrider Gefängnis entwichene Fliegermajor Franco hat am Freitag von Portugal aus in Madrid angerufen und mitgeteilt, daß ein Kraftwagen ihn bis an die portugiesische Grenze gebracht habe. Dort sei er von einem portugiesischen Privatflugzeug abgeholt worden, das ihn nach Lissabon gebracht habe, wo ihn die portugiesischen Militärflieger auf dem Flugplatz Alberca kameradschaftlich aufgenommen hätten. Die spanische Regierung habe Portugal gebeten, ihn auszuweisen. Der Versuch sei jedoch an dem Widerstand der portugiesischen Militärflieger gescheitert, die ihn nicht hätten herausgeben wollen.

Sonabend Start der „Do. X“ nach Cadix.

Lissabon, 28. November. Das Flugzeug „Do. X“ wird bei günstigem Wetter am Sonabend nach Cadix starten. Dort soll es auf der Dornier-Werft einer gründlichen Ueberholung unterzogen werden. Der Weiterflug nach Südamerika ist für Anfang Januar in Aussicht genommen.

2 Bergleute verschüttet. — Keine Hoffnung auf Rettung.

Dormund, 28. November. Auf der Zeche Viktor I in Castrop-Raugel ereignete sich am Freitag ein Grubenunglück. Im Flöz Geißling ging ein Strebpfeiler zu Bruch, wodurch zwei Häuer verschüttet wurden. Die Hoffnung, sie lebend zu bergen, ist ausgegeben worden.

Die deutsche Protestnote gegen Polen.

Berlin, 29. November. Aus dem Inhalt der deutschen Protestnote gegen Polen, die am Donnerstag spät abends nach Gens abgefaßt wurde, vermag die Vossische Zeitung schon heute folgende Einzelheiten mitzuteilen: Die deutsche Regierung verlange in der Note, daß der Völkerbund auf Grund der bestehenden Abkommen über die Behandlung der Minderheiten gegen die Verletzung der Rechte eingreife, daß die durch polnische Terrorakte betroffenen Deutschen entschädigt und die polnischen Rechte der deutschen Minderheit in Zukunft gewahrt werden. Das Material, auf das sich die Beschwerden stützt, ist in zwei Gruppen behandelt: Entretung der deutschen Minderheit und Terrorakte gegen einzelne Deutsche. Zu der ersten Gruppe gehört die Festsstellung, daß zahlreiche polnische Staatsangehörige deutscher Nationalität nicht in die Wählerlisten aufgenommen wurden mit der Begründung, sie befänden nicht die polnische Staatsangehörigkeit. Allein in Kattowit und Königshütte ist 30 000 Wählern deutscher Nationalität die Aufnahme in die Wählerlisten verweigert worden.

Der silesische Woivode ließ durch Anschlag erklären, daß die Wähler öffentlich oder geheim stimmen könnten. Aber im Wahlbezirk Kattowit forderte die Bezirkswahlkommission die Aufständischenverbände ausdrücklich auf, zu beobachten, welche Wähler geheime Stimmzettel abgaben und dadurch deutscher Gesinnung verdächtig seien. Zu den Terrorakten in Oberschlesien wird festgestellt, daß die polnischen Behörden das Vorgehen des silesischen Aufständischenverbandes wohlwollend geduldet haben, daß der höchste Beamte in Polnisch-Oberschlesien, der Woivode, Ehrenvorsitzender des Aufständischenverbandes ist, und daß der zu Gewalttaten auffordernde Aufruf der Aufständischenverbände von zahlreichen Inhabern öffentlicher Ämter unterzeichnet war. Zum Schluß werden die besonders schwerwiegenden Ueberfälle in Nicolai, Sorau, Kattowit, Hohenbirken und Gossowit geschildert.

Handel und Börse

Dresdner Effektenbörse vom 28. November 1930. Auf überraschend einsetzende Deckungskäufe der Spekulation konnte eine Reihe von Papieren infolge geringen Angebots erhebliche Gewinne erzielen, u. a. Polyphon plus 7, Köttiger Lebertuch plus 3, Schubert & Salzer plus 3,75, B. Heyden plus 2,75, Waiderschlägen und Reichsbankanteile je plus 2,5, Sächs. Bank, Darmstädter Bank und Commerzbank je 2 Prozent. Exportwerte minus 2,5 und Industriewerte Blauen minus 2 Prozent. Anlagewerte vertieften uneinheitlich.

Dresdner Produktenbörse vom 28. November. Weizen inl. 75 1g 249—254; Roggen inl. 72 1g 149—154; Sommergerste fäeh. 197—218; Futtergerste 175—190; Hafer inl. 148—160; Mais la Plata 280—295; Mais einquaintin 31—32; Trodenchmehl 6,8—6; Kartoffelflocken 12,25—13,75; Futtermehl 11,40—12,40; Weizenkleie 8,4—9; Roggenkleie 8,5—10,2; Rafferauszug 49—51; Weizenmehl 43—45; Weizenmehl 14,5—16,5; Inlandweizenmehl 70 Prozent 39,5—39,5; Roggenmehl 01 69 Prozent 22—28; Roggenmehl 14—16.

Wintermäntel und Zoppen

sowie einige gebrauchte Damen- und Herrenräder verkauft billigst
Hermann Boigt, Gerberplatz Telefon 221



Läufer- schweine

von 70 bis 100 Pfund in unserer bekannten, erstklassigen, schnellwüchsigen Qualität sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtleib
Emil Kästner & Co.
Hainsberg, Ruf Freitag 296



Aus frischen Transporten
**Österreich-, Euerländer
u. Ostpreuß.-Holländ.
Zucht- u. Nutztvieh**
Stellen wir bei uns ab heute hochtragende und fruchtbarkeitsfähige u. kalben, teilweise mit nachgewiesenen Milchleistungen bis ca. 10 000 Kilo, fern Herdbuchbullen von 4 bis 12 Monaten mit bester Abstammung und höchsten Leistungen sowie

Puppenwagen

Auf Puppenwagen 10 % Rabatt. Anker-Bausteinhäfen, geklebte und ungeklebte Puppen, sowie alle Sorten Wertpuppen, mechanische Spielwaren, Korbmöbel und alle Sorten Korbbwaren, Kinderstühlen, Wäscheleinen, Besen und Bürsten empfiehlt in reicher Auswahl
Baul Zaubert, Schmiedeberg



Reichstrone

Dippoldiswalde
Heute Sonabend Stamm:
Karpfen blau und polnisch

Belohnung!

Ein Stamm, ein Hahn und zwei Hennen, amerikanische Wildputen, große, starke Tiere, ist mir entlaufen in dem Staatswalde, Revier Bärenfels, Richtung Schmiedeberg, Döpel, Walsmühle, Kipsdorf. Tiere sind ziemlich wild und fliegen hoch, da Wildputen nicht ganz zahm sind. Wem es gelingt, diese Tiere einzufangen, erhalt Belohnung. Der ehrliche Finder wolle sich melden Hennesdorfer Landhaus, Post Schmiedeberg am Staatswalde

Sägespäne, Brennswarten und Säumlinge

hat abzugeben H. Krumpolt,
Wusch- und Raundorfer Mühle

la Hafermastgänse

Pfd. 1,20 Mh.
blutfrische

Hasen

im Fell Pfd. 1.— Mh.
gespielt Pfd. 1,60
empfehle

H. Klemm M. Wolf Nachfolger

„Alte Pforte“

Morgen Sonntag
klare Suppe
Sammelkoteletten mit Bohnen
Kum-Krems mit Schlaglabne

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle
Kaiser-Auszugs-Vadmehl
meine alljährlich gutbewährte
I. Sorte Pfd. 32 Pf., bei 10 Pfd.
31 Pf.

Koffeine
hochfeine einwandfreie Qualität
lassen das Pfd. nur 100, 75, 60
und 50 Pf.

Mandeln
sch, das Pfd. zu nur 195, 175,
135 Pf., bitter das Pfd. zu
190 und 160 Pf.

Citronat
größtmögliche beste Ware Pfd.
140 Pf.

Zucker
Ia Raffinat Pfd. 34 Pf., bei
10 Pfd. 33 Pf., im Orig.-Sack
das Pfd. 29,95

Molkeri- u. Backbutter, Backschmalz, Schmalz, Cocosfett sowie sämtliche anderen Backzutaten!

Für Adventsfränge rote Kerzen, Dillen und als Neuheit kleine Ampeln!

Johannes Bemann

Dippoldiswalde
Freiberger Straße 234

Drucksachen: Carl Jehne

Zum Essen stets

das
wirklich
gute
Dresdner
Bier



falken Bräu

GEHALTREICH und BEKÖMMLICH

Kothes Puppenklinik, Kirchplatz, eröffnet!

Reparatur
Schuhe, Strümpfe
sämtliche Ersatzteile

Schon billig und noch Preisabbau von 10-15 % in
Damen-Konfektion und
Herren-Konfektion

besonders vorteilhaft im
Modehaus Hugo Bartl
Kipsdorf-Oberbürenburg

Warum sind Sie

noch nicht Rundfunk-Hörer? Gibt es etwas Schöneres, als den Klängen der großen Kapellen, den Vorträgen berühmter Männer usw. aus aller Herren Länder im eignen Heim zu lauschen? Besuchen Sie unsere diesjährige

Radio-Ausstellung

in Dippoldiswalde heute **Sonnabend, Sonntag und Montag**. Für jedermann gibt es einen Apparat. Batterie-Empfänger, 3 Röhren, von 25 M. an. Voll-Röhrempfänger von 61 M. an. Garantiert. Europa-Empfang im Lautsprecher.

Kommen Sie!

In aller Ruhe können Sie sich ohne jeden Kaufzwang unsere Apparate beschreiben. — **Eingang zum Ausstellungsraum durch die Hauskur der „Ar-Ni“-Wirtschaft**. Eintritt frei.

Rundfunk-Geräte-Vertrieb „Viktoria“ G. m. b. H.
Dippoldiswalde, Markt 45. Tel. 419

Radio-Richter



Warnung vor Uhrenschwindel!

Bei keinem Artikel ist eine Täuschung so leicht möglich, wie gerade bei Uhren. Deshalb ist **größte Vorsicht beim Einkauf geboten!** Große Mengen Schundware, nur für unsolide Ramsch- und Versandgeschäfte hergestellt, werden vielfach unter der Anpreisung Gelegenheitskauf an den Mann gebracht.

Deshalb Augen auf beim Einkauf von Uhren! Nur das reelle Fachgeschäft wird in Wahrheit Garantie leisten, denn dieses allein ist in stande, etwaige Mängel selbst zu beseitigen. Der Fachmann muß stets bemüht sein, seine Kunden zufriedenzustellen, weil sein guter Ruf und seine Existenz auf dem Spielen stehen. Decken Sie deshalb Ihren Bedarf nur in **reellen Fachgeschäften am Platz!** in erster Linie bei dem Fachmann, welchem Sie Ihre Reparaturen anvertrauen.

Große Auswahl in Uhren, Goldwaren
Brillen aller Art zu billigsten Preisen
in Dippoldiswalde bei

Edmund Niekold Ernst Below
Uhrenmachermeister und Optiker
Markt 18
Uhrenmachermeister und Optiker
Herrengasse 125

Trauerbriefe u. -karten : C. Jehne

Ostpreußisch-Holländer
Milchvieh.



Morgen Sonntag früh, den 30. November, stelle ich einen frischen Transport
20 Stück Kühe und Kalben
hochtragende und mit Kälbern sehr preiswert zum Verkauf
Schlachtoch wird in Zahlung genommen!
Richard Herrlich, Obercolmnitz,
Tel. Amt Rillingenberg 42.

Wer braucht Geld?!

Bis 500 Mark in jeder Höhe.
Auskunft kostenlos. Kein Vermittler! R. Wätner,
Prager Str. 22, II. 10-1 u. 3-6

Vilitenkarten C. Jehne

Schützenhaus-Tanzpavillon

Jeden Sonntag
Frei-Tanz
Neueste Schlager

Sidmanns Restaurant

Sonntag, am 30. Nov., und Montag, am 1. Dez.

großes Boobierfest
Montag ab 10 Uhr **Münchener Weikwürste**
sowie musikalische und homische Vorträge der
fidelen „Urberg-Späßen“ **Neu!**



Bahnhof Tellkoppe Kurort Kipsdorf

Jeden Sonntag nachmittags

Kaffee-Konzert und Tanz

N. Kaffee und Kuchen!
Abends nur **TANZ**
Es laden ergebenst ein
Max Schild und Frau

Gasthof Schmiedeberg

Sonntag, 30. Nov., ab 3 Uhr nachmittags

Stat-Turnier

wozu alle Schatzbrüder bestens einladen
W. Marschner und Frau



Jugendverein „Edelweiß“ Obercarsdorf

Sonntag, den 30. November 1930 (Anfang 7 Uhr)

Herbst-Vergnügen

wozu freundlichst einladet der Gesamtvorstand
Eingeführte Gäste willkommen!

Schneeschuhe

— prima trockene Esche und Horkoi —
in sportgerechter Ausführung, sachmän-
nische Bearbeitung, Bambus, Sti-
Eisde, Kodelschlitten u. Stiwachse
liefert

Skifabrik A. Krumpolt & Co.

Pöbeltal - Schmiedeberg
Bez. Dresden. — Postautobus-Haltestelle
Lager zu Fabrikpreisen bei Herrn
Hellmut Lehner, Kurort Kipsdorf



Alfred Weber
geprüfter Elektromeister

Elektrohaus Dippoldiswalde

Fernsprecher Nr. 465

empfiehlt als passende Geschenke
elektrische Bedarfsgegenstände
für Haus und Landwirtschaft

Spezialität:
Elektr. Weihnachtsbeleuchtungen



Autos und Wagen aller Art

Enamellierung von Koffertagen
Geschäfts- und Reklamowagen
im Hand-Spritzlackierverfahren
liefert preiswert und gut

Auto-Lackiererei Schmiedeberg

P. Hering. Ruf 198

Benützen Sie die

Puppen-Reparaturanstalt Hörl

Dippoldiswalde, Markt 83

Alle Ersatzteile. — Große Auswahl in Puppenperücken
Billigste Preisberechnung

Hafenschänke Dippoldiswalde

Heute Schinken in Brotteig-Essen

Stimmungskanone **Wenneberg** — Dresden
orgt für Humor // **Ende 3 Uhr**
Es laden freundlichst ein **R. Zickler u. Frau**



Reidskrone

Dippoldiswalde

Dienstag, 2. Dezember
das beliebte

Schlachtfest

in bekannt. Ausführung



Gasthof Ruppendorf

Sonntag, 30. Nov., abends 8 Uhr

Gastspiel der bestbekanntesten
und beliebtesten

Original-Dstar-Zunghähnel-Sänger

mit vollständig neuem Familien-
programm u. a. „Der verkannte
Freier“, „Komm wieder“, „Hühner-
augentod“ und der glänzende Solo-
teil. Endloses Lachen, Selbstzweifel

Vorverkauf: Einheitspreis
1 M., Abendkasse: kleiner
Anschlag, Erwerböl, zahlen
an der Abendkasse b. Hälfte

Nach dem Konzert **Ball!**

Gasthof Berreuth

Morgen Sonntag

feiner Ball

Niederer Gasthof Reichstädt

Morgen Sonntag

feine Ballmusik

wozu freundlichst einladet **Martin Schuster**

Empfehle mein großes Lager in

Solinger Stahlwaren Plättlocken Wärmflaschen Wringmaschinen Fleischmühlen Kaffeemühlen Tafelwaagen Christbaumständer Werkzeuge f. a. Betriebe		Werkzeugkasten Laubsägegeräten Laubsägeholz Schlichtschabe Ofenschirme Ofenvorsetzer Kohlenkästen Dauerbrandöfen u. a. m.
---	--	--

Georg Mehner

Eisenwaren

Ballende Weihnachtsgeschenke

Weisse und farbige Leinwand, Tisch- und Bett-
wäsche in Damast und Stangenleinen, Inlettis,
Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Herren-
wäsche, Kramatten, Handtücher, Socken, Sport-
strümpfe, Handarbeitsartikel, Pullover, Westen,
Bardente, Kleider- und Wäschestoffe, Schürzen,
Steppdecken, Reformunterbetten, fertige Kleider,
Nachhemden für Damen und Herren, Extra-
großes Lager in Stoff- und Arbeitsstoffen, Schlosseranzügen, Wind-
jacken u. Aermelwesten, Gardinen, Bettfedern in versch. Qualitäten.



6 % Rabatt **Elfa Göhler, Markt**

Nützliche, geschmackvolle und preiswerte
Weihnachtsgeschenke sind

feine Stahlwaren

aus dem Fachgeschäft von

Wendelin Hocke

Schuhgasse 118.

6 Prozent Rabatt in Marken



Geübste

Post

Karl Kitzper
Famringasse
Dippoldiswalde

- Dienstleistungs- Auslieferung -

Beilage zur Weisberk-Zeitung

№. 278

Sonnabend, am 29. November 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

In der Arbeitszeitfrage im Ruhrbergbau hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch vom 12. November, der die Beibehaltung der gegenwärtigen Arbeitszeitregelung vorschlägt, für verbindlich erklärt.

Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller, Magdeburg, hat den am Tarif beteiligten Gewerkschaften das Lohnabkommen zum 31. Dezember 1930 gefündigt.

Der türkische Außenminister Tewfik Ruskbi Bey wurde vom Ministerpräsidenten Mussolini empfangen. Der italienische Minister des Auswärtigen, Grandi, gab ihm zu Ehren ein Essen, an dem u. a. der türkische Botschafter in Rom, der Präsident des Senats und mehrere Minister teilnahmen.

Nach einer Havasmeldung aus Santiago de Chile besagen private Meldungen aus Lima, daß sich die politische Lage in Peru verschärft habe. Die Arbeiter hätten sich dem Aufstand angeschlossen.

Die deutschen Kreuzer „Rönne“ und „Karlsruhe“ sind von ihrer Kreuzfahrt nach Brasilien zurückgekehrt und haben Vigo angelaufen. Sie werden bis Anfang Dezember vor Anker bleiben.

Der Reichshaushalt für 1931

Von Dr. Cremer, M. d. R.

Der Haushaltsplan für 1931 ist von der Reichsregierung so rechtzeitig vollendet worden, daß er dem Reichstag bereits Anfang Dezember 1930 zugeleitet werden kann und diesem daher die von der Verfassung vorgesehene Zeit für dessen mündliche Beratung und Verabschiedung bleibt. Das bedeutet einen dankenswerten Bruch mit der seit 1928 eingerissenen Methode der Verzögerung der Haushaltsrechtlich erforderlichen Entscheidungen, welche außerordentlich zur Undurchsichtigkeit der Reichsfinanzen und daher zur Erschütterung des Vertrauens in sie beigetragen hat. Diese Tat wurde freilich nur dadurch möglich, daß der vorgelegte Haushalt die vorausgegangene Bewirkung aller derjenigen Teile des Finanz- und Wirtschaftsprogramms der Regierung voraussetzt, welche vom 1. April 1931 ab Bedeutung gewinnen. Diese Teile sind in den 30 Gesetzentwürfen enthalten, welche die Reichsregierung Ende Oktober 1930 dem Reichsrat unterbreitet hat. Diese hat der Reichsrat in kurzer Frist bis auf zwei erledigt; auch der Reichstag wird noch vor Weihnachten ein Gleiches zu tun haben, wenn er sich nicht für alle Folgen verantwortlich machen will, die einer Verzögerung entspringen.

Die Reichsregierung mußte angesichts der offensichtlichen steuerlichen Überlastung, welche auf der gesamten Wirtschaft ruht, und mit Rücksicht auf die im Zuge befindliche Preis- und Lohnsenkung darauf verzichten, in dem laufenden Haushaltsjahr sich weitere Einnahmequellen zu eröffnen; sie rechnet mit einem Defizit von 750 bis 900 Millionen durch Mindereinnahmen und von 300 Millionen durch Ausgabeerhöhungen. Von diesem Betrag konnten 530 Millionen durch die Amerikanleihe gedeckt werden, der Rest des Fehlbetrags muß durch Kreditoperationen herbeigeholt werden. Daneben ist noch ein erheblicher Kreditbedarf der Gemeinden mit Rücksicht auf die wachsenden Wohlfahrtsausgaben zu erwarten. Alle diese Kreditoperationen sind nur denkbar, wenn vorher die Ordnung des Reichshaushalts sichergestellt ist.

Der neue Reichshaushalt schaltet endgültig das Ritz der Arbeitslosenversicherung aus. Die vorgenommene Beitragserhöhung belastet Arbeitgeber und Arbeitnehmer so stark, daß ihre Beibehaltung auf längere Zeit untragbar wäre. Die notwendige Reform, die seit Jahr und Tag immer wieder vergeblich verlangt wird, muß im neuen Haushaltsjahr verwirklicht werden, damit nicht letzten Endes doch wieder das Reich angesichts leerer Kassen der Berufsversicherung gezwungen wird, einzuspringen und das Gleichgewicht seiner Finanzen von neuem zu zerstören.

Im Rahmen seiner unmittelbaren Aufgaben schafft der neue Haushalt sodann im wesentlichen eine endgültige Ordnung. Die Ausgabeite des Reichshaushalts steht im Zeichen des Spargedankens. Nicht weniger als 1140 Millionen Ausgaben werden für 1931 weniger veranschlagt als für 1930. Von diesen 1140 Millionen ent-

fallen 418 auf eine Kürzung der Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden, von denen diesen allerdings 170 Millionen durch die geplanten Gehaltskürzungen wieder aufzulehnen, 267 Millionen werden durch die Ausschreibung der Arbeitslosenversicherung aus dem Haushalt erspart, 119 Millionen durch die Ausschaltung der letzten 10% Bräunung; ferner erzielt das Reich aus der geplanten Gehaltskürzung 63 Millionen und durch Einsparung bei den Sachausgaben 300 Millionen Ausgabeerhöhungen. Durch diese Feststellungen wird die allgemeine Auffassung bestätigt, daß Einsparungen möglich sind und früher schon möglich gewesen wären. Trotzdem ist auf der Einnahmeseite das Gleichgewicht nicht anders herzustellen gewesen, als durch Verlängerung gewisser Reichsteuern des Jahres 1930, so insbesondere der Gebührentsteuer und des Prozentigen Zuschlages zur Einkommensteuer, die zusammen 216 Millionen bringen sollen, und darüber hinaus durch die Anforderung einer erneuten Erhöhung der Tabaksteuer mit einem geschätzten Mehrertrag von 167 Millionen.

Die sog. „Reichshilfe“ wird ferner durch einen Prozentigen Gehaltsabzug ersetzt, der, soweit er auf die Post entfällt, in Höhe von 82 Millionen dem Reich ebenfalls zugeführt wird. Es muß aufs äußerste bedremden, daß der als Beginn des Abzuges festgesetzte Zeitpunkt vom 1. April nachträglich durch den Reichsrat auf den 1. Februar vorverlegt worden ist. Ob der Fortschritt der Preis- und Lohnsenkung bis zu diesem Zeitpunkt weit genug gediehen ist, um die Durchführung des Abzuges zu ermöglichen, darf aus manchen Gründen bezweifelt werden. Dazu kommt die bevorstehende Beurlaubung der gesamten Beamenschaft über ein Verfahren, durch welches über ihre Lebensinteressen fast wie ein Handelsobjekt zwischen Reich und Ländern erscheinen.

Auch einschließlich der neuen Einnahmen zeigen die Reicheinnahmen für 1931 einen ähnlichen Rückgang wie die Ausgaben. Die Besitz- und Verkehresteuer werden allein um fast 1 Milliarde niedriger veranschlagt als für das laufende Jahr, Zölle und Verbrauchsausgaben um etwa 150 Millionen. Diese Schätzungen tragen der Auswirkung der ungünstigen Wirtschaftslage Rechnung; auch wenn im neuen Jahr die Konjunktur anzudeuten sollte, wird die Rückwirkung auf die öffentlichen Einnahmen erst im Laufe einer längeren Zeit folgen. Sollten wider Erwarten günstigere Verhältnisse eintreten, so ist durch das geplante Gesetz zur Drosselung der öffentlichen Ausgaben sichergestellt, daß die frei werdenden Beträge zur alsbaldigen Steuerentlastung Verwendung finden müssen.

Der außerordentliche Haushalt ist in Einnahme und Ausgabe auf den geringen Betrag von 237 Millionen gebracht, oder nach Abzug des oben erwähnten Zuschusses zum Ordentlichen Haushalt von 150 Millionen auf nur 87 Millionen. In dieser Höhe werden aus Haushaltsmitteln werdende Anlagen vollzogen, so daß die Höhe des Anleihebedarfs nicht zu beanstanden ist.

Deutscher Schritt in Washington

In Abrüstungsfragen.

Berlin, 28. November.

In einigen französischen Zeitungsmeldungen über einen Schritt des deutschen Botschafters in Washington, von Prittwitz, in der Abrüstungsfrage, wird von amtlicher Berliner Seite erklärt, daß in der Tat ein solcher Schritt wegen der allgemeinen Abrüstungsfragen erfolgt sei. Die Behauptung der französischen Presse, daß Deutschland sich an einem Konjunktatipat beteiligen wolle, sei aber falsch.

Neubelebte Wirtschaftsbeziehungen

Mit Rumänien, Holland und England.

Berlin, 29. November.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hatte die deutsche Delegation der Genfer Wirtschaftskonferenz in Genf wiederholt Besprechungen mit den Vertretern einiger Staaten über die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Insbesondere wurde die Fortsetzung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen in Besprechungen zwischen Ministerialdirektor Dr. Posse und dem rumänischen Handelsminister Mancelescu gefördert. Es fand auch ein schriftlicher Meinungsaustausch statt. Die rumänische Delegation hat der deutschen Delegation eine Niederschrift unterbreitet, die im wesentlichen eine Wiedergabe der mündlichen Besprechungen enthält. Auf dieses Schreiben hat Ministerialdirektor Dr. Posse den Vertretern Rumäniens eine Antwort erteilt, nach der Deutschland grundsätzlich bereit sei, dem rumänischen Getreide, und zwar Gerste und Weizen, eine Präferenz zu gewähren.

Zwischen der deutschen und holländischen Delegation hat ein Briefwechsel stattgefunden, im Verlauf dessen der deutsche Vertreter sich zu Verhandlungen mit Holland über Wirtschaftfragen bereit erklärt hat unter dem Vorbehalt, daß landwirtschaftliche Fragen nicht besprochen würden. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß auf Grund der Ergebnisse der Wirtschaftskonferenz die englische Regierung wahrscheinlich auch an die deutsche Regierung mit gewissen Rollwünschen herantreten wird. Sollte dies der

Fall sein, so dürfte deutscherseits der englischen Liste eine deutsche Liste von solchen Waren, an deren Abfederleichterung Deutschland Interesse hat, entgegengelehrt werden.

Der Industrie- und Handelstag zum Finanzprogramm

Berlin, 29. November.

Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages nahm zum Finanzprogramm der Reichsregierung und zur Frage der Preisentlastung eine Entschlieung an, in der betont wird, es sei unerlässlich, daß die zur Erhaltung von Staat und Wirtschaft erforderlichen Maßnahmen alsbald in Kraft gesetzt werden. Insbesondere gelte dies im Zusammenhang mit den dringenden Fragen der internationalen Verschuldung. Bedauert wird die Abschwächung des Gedankens der Realsteuerentlastung im Reichsrat. Ferner heißt es, im Entwurf des Steuervereinfachungsgesetzes seien erhebliche Verbesserungen notwendig und eine weitere Anpassung der deutschen Warenpreise auf allen Stufen der Gütererzeugung und Verteilung an die veränderte Lage auf den Weltmärkten sei ein dringendes Gebot der deutschen Wirtschaft, zumal in ihrer Behauptung im internationalen Wettbewerb. Vor allem sei die Senkung der öffentlichen Lasten, der Ermöglichung von Kapitalbildung und eine beweglichere Anpassung der Löhne an die Konjunkturlage erforderlich. Gewarnt wird vor schlagwortmäßiger Verwirrung der öffentlichen Meinung und vor unfaßerständigen Einzelmaßnahmen.

„Aufständischen-Zentrale Baldgt“

Die Bluthunde von Golassowij

Kattowij, 28. November.

Die „Kattowijer Zeitung“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Aufständischen-Zentrale Baldgt in Schrau“ bemerkenswerte Einzelheiten, die geeignet sind, den Fall Golassowij in ein noch deutlicheres Licht zu stellen. Es ist beobachtet worden, so heißt es in dieser Darstellung, daß die Aufständischen-Zentrale von Schrau und Umgebung beim Apotheker Baldgt in Schrau ist. Bei diesem gingen die Aufständischen ein und aus, von ihm empfingen sie ihre Aufträge und Befehle. Sie erhielten Tagesgelder in Höhe von 25 Zloty während der Zeit der „Mobilmachung“, die vom 9. bis 23. November dauerte. Am 21. November, am Vortage des blutigen Sonnabends in Golassowij, hielt der Ober-Pomslanec eine feierliche Ansprache an seine Aufständischen-Brüder, in der er nach dem Bericht eines Versammlungsteilnehmers u. a. sagte: „Wo seid ihr geblieben, werst die deutschen Kröten raus; fort mit ihnen nach Berlin. Wenn ihr Jungen seht, die deutsche Stimmzettel haben, dann...!“ Am 22. November begann die Bojowka schon in den frühesten Morgenstunden ihre terroristische Tätigkeit, wobei sie zunächst zwei friedliche Bürger auf offener Straße niederschlug.

Der Anführer dieser Bande war der Bahnhofsmeister von Schrau, Gwojdz, der selbst vor einigen Wochen in Schrau auf offener Straße einen friedlichen Bürger erschossen hat, ohne daß bis heute ein Gerichtsverfahren gegen ihn stattgefunden hätte.

Gwojdz ist es auch gewesen, der die Bojowka im Bastsauto am 22. November um 2 Uhr mittags nach Golassowij brachte. Unter seiner Führung wurde der Organist Rialke mißhandelt und geschlagen, das Gemeindehaus und alle Rebenräume einer Revolition unterzogen.

Deutscher Wahltag in Nordschleswig

Flensburg, 29. November.

Bei den Kirchenwahlen in Sonderburg erzielten die Deutschen einen glänzenden Erfolg. Sie erhielten 734 Stimmen, die Dänen nur 451 und die Sozialdemokraten nur 126. Damit entfallen auf die deutsche Liste 9, auf die dänische 5 Sitze und auf die Sozialdemokratische ein Sitz. Bisher saßen in der Kirchenvertretung 5 Deutsche, 7 Dänen und 3 Sozialdemokraten. Die Deutschen hatten nicht mit einem so glänzenden Siege gerechnet und daher auf ihre Liste nur 7 Kandidaten gesetzt.

Auflösung einer Reichsbannergruppe?

Wegen militärischer Betätigung

Weimar, 29. November.

Vom thüringischen Ministerium des Innern wird mitgeteilt: Nach den polizeilichen Ermittlungen hat die Orts-



Erzbischof Soederblom Nobelpreisträger. Der Nobel-Friedenspreis für 1930 wurde dem schwedischen Erzbischof Nathan Soederblom zuerkannt.



Kellogg Nobelpreisträger. Das Nobel-Komitee hat den Friedenspreis für 1929 dem früheren amerikanischen Staatssekretär Kellogg zuerkannt.

Man kann zu Gulasch, Leber, Nieren
genügend Topf MAGGI'S
Bratensoße
1 Pfund für gut 14 Liter Gulasch



Gruppe Gera des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Freitag zwischen Kleinsaat und dem Waldbrand in der Käsefabrik bei Gera eine militärische Übung abgehalten, an der etwa 260 Personen teilgenommen haben. Die militärische Übung sah Marschsicherung, Verbindungsläufe und anderes vor. Vor dem Waldbrand wurden Schützenlinien auf freiem Feld entworfen. Es erfolgte ein markierter Angriff auf den Waldbrand, der durch Hornsignale, wie sie früher bei Feldübungen der Infanterie abgegeben wurden, abgebrochen wurde. Aus dem Verhalten der Ortsgruppe Gera des Reichsbanners geht hervor, daß sich diese Ortsgruppe militärisch betätigt und durch ihre Betätigung und ihren Zweck im Widerspruch zu dem Gesetz zur Durchführung der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages steht. Das thüringische Ministerium des Innern hat daher pflichtgemäß nach § 1 des genannten Gesetzes den Herrn Reichsminister des Innern um seine Zustimmung zur Auflösung der Ortsgruppe Gera des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold auf Grund der erwähnten gesetzlichen Bestimmungen gebeten.

Hierzu wird von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt, daß das Schreiben des thüringischen Innenministers in Berlin eingegangen ist. Die Angelegenheit wird von der Reichsregierung geprüft werden.

Anlageerhebung im Fall Guth

Strafverfolgung gegen Minister Franzen beantragt
Berlin, 29. November.

Die Justizpressestelle teilt mit: Die Staatsanwaltschaft hat Anlage gegen den Landwirt Paul Guth aus St. Annen Oesterfeld wegen Landesfriedensbruch, Banntreisverlegung, Führung eines falschen Namens den zuständigen Beamten gegenüber und Vorzeigens einer falschen Legitimation erhoben. (Vergehen und Übertretung strafbar nach §§ 125, 300 St.G.B., § 1 und 3 des Banntreisgesetzes). Nach der Anlage sind die Straftaten am 13. 10. 30 begangen, dem Tage der Eröffnung des neugewählten Reichstages. Die bereits bekanntgegeben war, hat die Staatsanwaltschaft die Genehmigung des Reichstags zur Strafverfolgung gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen wegen Begünstigung nachgesucht.

Burken heraus

Studentenfunkgebungen gegen Polenenterror
Berlin, 29. November

In einer Freitag mittag in Berlin stattgefundenen Protestkundgebung der deutschen Studentenschaft wurde betont, daß zu gleicher Zeit an allen deutschen Hochschulen und auch in Oesterreich gleiche Kundgebungen stattfänden, die zur der unerhörten Knechtung der deutschen Brüder in Polen Stellung nahmen. In allen Kundgebungen wurde die gleiche Entschliesung angenommen, in der u. a. der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die deutsche Studentenschaft aller Kulturstaaten bei ihren Regierungen vorstellig werde, um Maßnahmen gegen den polnischen Terror zu ergreifen.

Zum Schluß der Entschliesung wird an die Reichsregierung und an den Reichspräsidenten die dringende Bitte gerichtet, nicht länger mehr die Qualen der wehrfähigen Deutschen mitanzusehen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen diese Grausamkeit vorzugehen. Mit dem Liede „Burken heraus“ schloß die Kundgebung.

Die Wahlkomödie in Georgenberg

Rattowitz, 29. November.

Weitere Meldungen über Ueberfälle und Terrorakte gegen die deutsche Minderheit werden von der „Rattowitzer Zeitung“ veröffentlicht. Besonders Aufsehen erregt der Vorfall in Georgenberg, wo die Wahlurne wegen umfangreicher Unregelmäßigkeiten verstiegelt werden mußte. Die Gründe hierfür liegen darin, daß in dem Schulzimmer, in dem zum Schließlichen Sejm und zum Warschauer Senat gewählt wurde, sich keine Wahlzettel befanden. Zehn Sanaciale überwachten die Wähler in dem engen Raum und machten die gesetzlich garantierte geheime Stimmabgabe unmöglich. Weiter waren die beiden Wahlurnen derart schlecht gekennzeichnet, daß die Wähler nicht unterscheiden konnten, in welche Urne die Stimmen für den Senat und in welche die für den Schließlichen Sejm abzulegen waren. Schließlich waren in der Liste zur Senatswahl Wähler, von denen man wußte, daß sie die Liste 1 wählen würden, schnell 30 Jahre alt gemacht worden, soweit sie dies noch nicht waren, um so auch für den Senat wählen zu können. Aus diesen Gründen wurde die Wahl in Georgenberg von Vertretern der Deutschen Wahlgemeinschaft und der Korfantj-Partei nicht anerkannt.

Oberschlesiens Verwahrung

Einig Volk gegen Polens Kulturschande

Oypeln, 28. November.

Reichsinnenminister Dr. Wirth nahm zur Besprechung der durch die bekannten Vorgänge in Ostoberschlesien geschaffenen Lage mit sämtlichen Parteien und Verbänden — mit Ausnahme der Kommunisten — Fühlung. Er legte die Auffassung des Reichskabinetts dar und wies insbesondere auf den bedeutenden Schritt der Reichsregierung beim Völkerbundrat hin. Unter gar keinen Umständen dürfe bei der oberchlesischen Bevölkerung der Gedanke entstehen, daß das oberchlesische Land schuflos dastehe. Die Zusammenfestsuche, daß das oberchlesische Volk einmütig zustimmen werde, daß das oberchlesische Volk einmütig zustimmen werde. Der Minister gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß trotz aller begreiflichen Erregung das oberchlesische Volk so musterhaft Disziplin und Ruhe bewahrt habe und vor allem die Rechte der polnischen Minderheit auf deutschem Gebiete nicht im geringsten angegriffen habe. Der Reichsinnenminister erklärte, er nehme die Ueberzeugung mit, daß die oberchlesische Bevölkerung auch weiter besonnen und klug die Politik der Reichsregierung unterstützen wird. In der Aussprache wurden die Schritte der Reichsregierung begrüßt.

Das Ergebnis dieser Besprechungen wurde übereinstimmend wie folgt festgelegt: Die oberchlesische Bevölkerung hat sich, wie in Oberschlesiens schwerster Zeit vor zehn Jahren, unter Zurückstellung aller politischen und wirtschaftlichen

Begensätze einmütig zusammengefunden. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Kulturwelt auf die unerhörten Vergewaltigungen unserer deutschen Brüder jenseits der Grenze.

In heller Empörung über diese unmenschlichen Verletzungen des Genfer Abkommens, die eines Staates unwürdig sind, der als Kulturstaat gelten will, legt das oberchlesische Volk in allen seinen Schichten schärfste Verwahrung ein. Das oberchlesische Volk fordert von der Reichsregierung, daß sie unverzüglich alle ihr als Vertragspartner des Genfer Abkommens zur Verfügung stehenden Mittel ergreift, um das deutsche Recht zu wahren und unser Land vor den Gefahren zu schützen, die die Anwendung derartiger verwerflicher Methoden in Polen auch für unser Land bringen muß.

Diese Willenskundgebung wird unterstützt von sämtlichen wirtschaftlichen, gewerkschaftlichen und politischen Organisationen, von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten.

Sobers Annäherungsprogramm

Wien, 29. November.

Der parlamentarische Klub „Nationaler Wirtschaftsblock“ stellte ein Programm der Ziele auf, die er auf parlamentarischem Boden zu verfolgen entschlossen ist. Der erste Artikel des Programms lautet: Die wirtschaftliche und politische Annäherung der beiden deutschen mitteleuropäischen Staaten ist auf allen Gebieten fortzusetzen. Daher Angleichung der Besetze, Wiedereinbringung des Sprachengesetzes, Vorbereitung der Zollgemeinschaft zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich durch Einsetzung handelspolitischer Ausschüsse in den beiderseitigen Parlamenten.

Genfer Wirtschaftskonferenz beendet

Genf, 29. November.

Die Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes wurde am Freitag abgeschlossen. 26 Staaten haben das Schlussprotokoll über die Ergebnisse der Konferenz unterzeichnet. Ihre Hauptaufgabe war es, die Bedingungen für die Anfratzen der Genfer Handelskonvention vom März d. J. festzusetzen und die weiteren Verhandlungen über eine Verbesserung des internationalen Warenaustausches vorzubereiten. In der letzteren Frage ist es zur Annahme einer Entschliesung gekommen, die die Möglichkeit für praktische bilaterale Verhandlungen zwischen England und einer Reihe von kontinentalen Staaten eröffnet. Die Arbeiten der Konferenz über die bekannten Präferenz-Forderungen der südosteuropäischen Staaten haben kein praktisches Ergebnis gehabt. Die Vertreter dieser Staaten haben in der Schlusssitzung durch eine gemeinsame Erklärung ihre Enttäuschung zum Ausdruck gebracht und nochmals betont, daß die Bestrebungen des Völkerbundes nach einer Verbesserung der internationalen Handelsbeziehungen keinen Erfolg haben könnten, solange man nicht zu einer Verständigung über wirksame Maßnahmen zur Behebung der landwirtschaftlichen Krise in Europa kommt. Im übrigen ist, wie von maßgebender deutscher Seite mitgeteilt wird, durch die negative Einstellung der Konferenz zu diesem Problem der Weg für die praktischen Verhandlungen, zu denen sich Deutschland mit den Donaufürstentümern hinsichtlich der Getreidepräferenzen bereit erklärt hat, keineswegs verbaut worden.

Eine „Friedensrede“ Tardieu

An die Adresse Amerikas

Paris, 29. November.

In einer Rede im Amerikanischen Klub in Paris erklärte Tardieu u. a., daß Amerika zur neuen Grenzziehung in Europa seinerzeit seine Gelehrten und seine Sachverständigen nach Europa herübergeschickt und geholfen habe, „ein gerechtes und lebensfähiges Europa“ zu schaffen. Man müsse aber jetzt an die Zukunft denken, und die sei Europa, vor allem das leidende Mitteleuropa. Wenn man wolle, daß der Frieden in die Seelen einziehe, dann müsse man dafür sorgen, daß er in die Heimstätten einziehe. Es gäbe zwei Länder, die die Führung des wirtschaftlichen und moralischen Wiederaufbaus übernehmen und die entscheidenden Stützen des Wiederaufbaus sein müßten, nämlich Amerika und Frankreich. Diesen beiden Völkern liege eine Pflicht ob, die sie gut oder schlecht erfüllen, der sie aber nicht ausweichen könnten. „Es werde entweder mehr oder weniger Frieden geben, je nachdem, ob Frankreich und Amerika diese Pflicht getrennt oder solidarisch erfüllen würden.“



Andreis Aufnahmen nach 33 Jahren entwickelt. Was man kaum für möglich hielt, ist gelungen: Es glückte, die von den Teilnehmern der Andrei-Expedition gemachten Aufnahmen, die nun nach 33 Jahren im Eis gefunden wurden, zu entwickeln und den Verlauf des so tragisch endenden Unternehmens zu schildern. H. B. z. Mühselig wird das auf einem Schlitten ruhende Boot über die Eisplatten gezogen.

Von gestern bis heute

Ernst Graf zu Ranhou f.
Der frühere Geheimregierungsrat im Ministerium des Königlich-haus, Ernst Graf zu Ranhou, ein Zwillingbruder des verstorbenen Botschafters Ulrich Graf Broddorf-Ranhou, ist auf seinem Landhof Annettenhöf vor Schleswig im Alter von 82 Jahren gestorben.

Bürgersteuer und Gemeindegetränksteuer in Breslau.

Auf Grund des preussischen Gesetzes zur Durchführung der Gemeindebiersteuer, der Gemeindegetränksteuer und der Bürgersteuer hat der Regierungspräsident mit Zustimmung des Bezirksausschusses die Bürgersteuer mit dem Landesgesetz für das Rechnungsjahr 1930 und die erhöhte Biersteuer vom 1. Dezember ab festgesetzt. Desgleichen hat der Regierungspräsident die Gemeindegetränksteuer mit Zustimmung des Oberpräsidenten in der Fassung des Magistratsbeschlusses festgesetzt.

Bürgersteuer vom Thüringer Landtag abgelehnt.

Das Gesetz über die Bürgersteuer wurde im Thüringer Landtag abgelehnt, und zwar mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Nationalsozialisten gegen die der Deutschen Volkspartei, des Landvolks, der Wirtschaftspartei, der Deutschnationalen und der Deutschen Staatspartei.

Saalklacht zwischen Nazis und Sozis.

In einer in Eutin abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Dr. Leber (Lübeck) über das Thema „Hitlers großer Betrug“ sprach, kam es zu blutigen Zusammenstößen mit Nationalsozialisten. Während der Ausführungen des Redners fiel von nationalsozialistischer Seite ein Zwischenruf, der das Signal zu einer wüsten Schlägerei war. Etwa 40 bis 50 Personen wurden verletzt. Ein Nationalsozialist mußte mit einer Stichverletzung ins Krankenhaus gebracht werden. Nach einer Mitteilung des Reichsbanners wurde dessen Kreisführer, der obdorbürgliche Landtagsabgeordnete Roschte aus Eutin, auf dem Eutiner Marktplatz niedergeschlagen und schwer verletzt. Von der Eutiner Ortsgruppe des Reichsbanners sei daraufhin polizeilicher Schutz für Eutin verlangt worden. Ein Schutzpolizeikommando aus Schwarten sowie verschiedene Gendarmereiposten aus der Umgebung seien daraufhin in Eutin zusammengezogen worden. Drei Beteiligte wurden in Haft genommen.

Schlichtungsverhandlungen in Viefeld.

In dem Lohnstreik in der Viefelder Metallindustrie, wo sich zurzeit noch 5000 Arbeiter im Ausstand befinden, sind die Parteien vom Schlichter von Amts wegen zu Schlichtungsverhandlungen auf den 1. Dezember eingeladen worden.

Italienischer Kommunisi in Paris verhaftet.

Die Pariser Polizei hat den ehemaligen italienischen kommunistischen Abgeordneten Grieco wegen Benutzung falscher Ausweispapiere verhaftet. Grieco übte, trotzdem er im Jahre 1925 aus Frankreich ausgewiesen worden war, in Paris das Amt des Generalsekretärs der italienischen kommunistischen Partei und der antifaschistischen Komitees im Auslande aus. Er leitete auch als solcher eine im Auslande erscheinende Zeitung.

Polizeihunde gegen Arbeitslosenfundgebungen in Haarlem.

Bei Arbeitslosenunruhen in Haarlem, die sich vor dem dortigen Rathaus bei Behandlung und späterer Ablehnung eines kommunistischen Antrages ereigneten, hatte die Haarlemer Polizei, wie die holländischen Blätter melden, zur Zurückerückung der mit allen möglichen Waffen gegen sie vorgehenden Arbeitslosen einen Trupp Polizeihunde benutzt. Dieses Vorgehen hat in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ weist in einem Leitartikel darauf hin, daß das Verwenden von Hunden zu solchen polizeilichen Zwecken menschenentbehrlich sei und daß vor allem zu befürchten sei, daß die Hunde auf Unbeteiligte losgingen. Es sei zu hoffen, daß dies das erste und letzte Mal gewesen sei, daß die Haarlemer Polizei bei Bekämpfung von Unruhen Hunde zur Unterstützung herangezogen habe.

Parlamentarische Untersuchung der Pariser Finanzskandale.

In den Kammerratsverfahren zur Untersuchung der Finanzskandale in Frankreich wurden nach einem außerordentlich heftigen Kampf 22 Mitglieder der Regierungsmehrheit und 11 Mitglieder der Opposition gemächt. — Der Finanzskandal in Bordeaux greift weiter um sich. Der Wechselagent Cabadat — es ist der fünfte — hat sich nunmehr selbst der Polizei gestellt und seine Passiva mit 25 bis 30 Millionen Franken angegeben.

Vom Moskauer Industrie-Projekt

Frankreichs Wählerarbeit in und gegen Russland

Moskau, 28. November.

Im weiteren Verlauf seiner Aussagen soll der Angeklagte Prof. Ransin erklärt haben, daß nach einer Mitteilung, die ihm in Paris Denisoff machte, die Hauptstreitkräfte für eine Intervention Polen, Rumänien und die baltischen Länder liefern würden. Außerdem sollten die 100 000 Mitglieder der ehemaligen Wrangelarmee herangezogen werden. Der Schlag sollte gleichzeitig gegen Leningrad und Moskau geführt werden. Die erforderlichen finanziellen Mittel sollten nach den Erklärungen Denisoffs und Nobels in der Hauptsache von der französischen und englischen Regierung, ferner von Kreisen der Oelindustriellen und weiter vom Handels- und Industriekomitee sichergestellt werden. Oberst Joinville vom französischen Generalstab habe von ihm hauptsächlich Auskünfte haben wollen über den Zustand der Roten Armee und über die Aussichten einer militärischen Unterstützung der Intervention durch die Organisation einer ablenkenden Bewegung im Innern.

Zur Verwirklichung dieser Aufgaben sei auf das Drängen des französischen Generalstabes beschlossen worden, innerhalb der Industrie-Partei eine besondere militärische Organisation zu schaffen. Gleichzeitig sei die Welsung ergegangen, eine engere regelmäßige Verbindung zwischen der Industrie-Partei und dem französischen Generalstab herzustellen. Die eingeleiteten Verhandlungen mit den an der Vorbereitung der Intervention teilnehmenden Ländern seien dann auf Hindernisse gestoßen angesichts der Gelfüste einzelner Staaten, insbesondere Polens, das das gesamte ukrainische Gebiet auf dem linken Dnjepr-Ufer verlangt habe.

Ferner erklärte Ramsin, daß er auch in London drei Zusammenkünfte hatte, wobei er erfahren habe, daß der Hauptorganisationsfaktor der Intervention Frankreich sei. Nach dem Regierungswechsel in England habe das englische Interesse für die Intervention merklich nachgelassen. Frankreichs Mitwirkung sei aber von Anfang bis zu Ende von vorherrschender Bedeutung gewesen. Der Mittelpunkt der Intervention sei Boicardé, der von Briand aktiv unterstützt werde. Mitte 1929 seien aus Frankreich dringlichere Weisungen gekommen, eine militärische Organisation zu schaffen und die Industrie-Partei allmählich in

eine Agentur des französischen Generalstabs umzuwandeln. Die Arbeit der Industrie-Partei zur Verstärkung der wirtschaftlichen Krise in Rußland sollte diese zur Katastrophe zuspitzen und dadurch die Wehrfähigkeit des Landes verringern.

Ramsin gab dann Einzelheiten über die Anweisungen, die von den französischen Agenten über die Sabotierung bestimmter Wirtschaftsbetriebe gegeben worden seien. Die Divergenz habe sich in erster Linie im Bereich der Kraftwirtschaft abwickeln sollen. In Aussicht genommen wurden die Zerstörungen der Ueberlandzentralen von Rostau, Veningrad und des Donezbeckens. Ende 1929 sei die Durchführung der Intervention von 1930 auf 1931 beschloßen worden und gleichzeitig der Plan einer Wirtschaftskrise gegen die Sowjetunion bekanntgegeben worden. Die Ursache des Aufschubes habe vor allem darin gelegen, daß die diplomatischen Vorbereitungen nicht abgeschlossen waren. Ramsin wies auch auf die komplizierte politische Lage Frankreichs angesichts der gespannten Beziehungen mit Italien und Deutschland hin.

Als weiterer Angeklagter wurde Tscharnowski vernommen. Auch er hob die besondere Aktivität Frankreichs hervor. Ein anderer Angeklagter Fedotoff berichtete über umfangreiche Bestechungsgelder, die von Baumwolllieferanten gezahlt worden seien und anderes. Nach Paritschew sei die Industrie-Partei aus der Anfang 1926 gegründeten Ingenieur- und Technikerzentrale hervorgegangen. Die Industrie-Partei sei durch französische Agenten in Rostau in Höhe von etwa einer Million Rubel jährlich finanziert worden.

Der schwarze Tod

München, 29. November

Im Kohlenbergwerk Hausam (Oberbayern) erstickten der Hauer Johann Böschl, der Schlepper Johann Gmeinwiler und der Säuberer Ludwiga Schleintorfer in einem Abbau durch plötzliche in größerer Menge auftretendes Grubengas. Ein Steiger, der den Abbau befahren wollte, konnte noch gerettet werden. Für die übrige Belegschaft besteht nach Mitteilung des Oberbergamtes keine Gefahr; alle Sicherheitsmaßnahmen sind getroffen.

Cestron-Raurel, 29. November

Auf der Seehe Viktor I und II. Altkonzerne, bei Hanahorst, ereignete sich in der Frühlicht ein schwerer Unfall. Im Klüßer Heiliga ging ein Strebfestler auf einer Höhe von 30 Metern zu Bruch. Ein in der Strede arbeitender Reparaturarbeiter konnte sich noch rechtzeitig retten. Die beiden Sauer, Manichl und Gajmann, die ebenfalls in der Strede arbeiteten, wurden jedoch nach Angaben des Bergwerks verschüttet worden sein und den Tod erlitten. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Kampfanlage der Deutschnationalen

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat an Ministerpräsident Schiele ein Schreiben gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß sich das Reichskabinett in letzter Zeit immer mehr von der Sozialdemokratie abhängig gemacht habe. Bei dieser politischen Entwicklung hielten es die Deutschnationalen für untragbar, die Interessen des Landes Sachsen in Berlin durch einen Gesandten vertreten zu lassen, der der sozialdemokratischen Partei angehöre. In gleicher Weise sei es untragbar, daß in den hohen sächsischen Regierungskreisen Persönlichkeiten säßen, deren parteipolitische Einstellung klar erkennen lasse, daß sie einer nationalen Entwicklung ablehnend gegenüberstünden. Die Deutschnationalen mühten ihre Haltung in den bevorstehenden schwerwiegenden innerpolitischen Entwicklungen davon abhängig machen, welche Stellung die sächsische Regierung und ihre Beauftragte gegenüber dem Reichskabinett einnehmen.

Warum Dr. Bredt zurückgezogen wurde

In einer Versammlung ging Finanzminister a. D. Dr. Weber in Ligarand auf die wirtschaftsparteiliche Politik im Reich ein. Die Wirtschaftspartei habe für den Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung zahlreiche Forderungen aufgestellt, die von der Reichsregierung unbeachtet gelassen worden seien. Daraufhin habe die Wirtschaftspartei Dr. Bredt aus dem Kabinett Brünning zurückgezogen. Reichspräsident von Hindenburg habe jedoch den Rücktritt nicht genehmigt, weshalb Dr. Bredt zunächst im Kabinett verbleiben müsse. In der Zwischenzeit sei der Kurs durch Reichstagspräsident Dr. Brüning immer weiter nach links gesteuert worden. Die plötzliche Berufung Severings zum preussischen Innenminister durch den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun sei nicht ohne vorherige Aussprache mit dem Reichstagspräsidenten erfolgt. Diese Vorgänge sowie die Erklärung des Reichsaussenministers im Reichstag, daß die Regierung keine Revision des Young-Plans beabsichtige, seien für die Wirtschaftspartei ein Schlag ins Gesicht gewesen. Der Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung habe durch die Reichsratsverhandlungen eine Ausgestaltung erfahren, die die wirtschaftsparteilichen Forderungen übergehe, dagegen den sozialdemokratischen Forderungen weitgehend Rechnung trage. Die Wirtschaftspartei werde ihren Namen nicht unter Gehege setzen, die sich sehr bald für die Wirtschaft als Lotengraber erweisen würden. Auch könne die Wirtschaftspartei dem Gehaltsabbau der Beamten nicht zustimmen. So sei es zu dem einstimmigen Beschluß gekommen, Dr. Bredt nunmehr endgültig aus der Regierung Brünning herauszunehmen. Damit stelle sich die Wirtschaftspartei in Opposition zum Kabinett Brüning und habe volle Handlungsfreiheit gewonnen. Mit Herz und Hand unterstütze die Wirtschaftspartei alle nationalen Strömungen unseres Volkes. Auf wirtschaftspolitischen Gebieten werde ihr Handeln diktiert von den Geboten der Vernunft und der wirtschaftlichen Einsicht.

Volkswirtschaft

Berliner Aktienbörse

Die Börse setzte am Freitag mit leicht erhöhten Kursen auf allen Marktgebieten ein. Infolgedessen nahm die Spekulation Zugenahm, wobei angelehnt der großen Marktseere ohne erhebliche Umsätze kräftige Kursrückholungen eintraten. Gegen Ende der zweiten Börsensunde waren überall die höchsten Kurse erreicht, die in vielen Fällen bis zu 6 und 7 Punkten gingen. Die Stimmung war ausgesprochen fest. An der Spitze der Erholungen lagen Kalkulationen unter der Führung von Salzbearbeitung, die einen Höchstkurs von 292 1/2 erreichten. Westeregeln stiegen auf 180. Auch am Elektromarkt waren Befestigungen festzustellen. Siemens gingen bis auf 184 1/2. J. G. Farben konnten ihren Kurs ebenfalls wesentlich aufbessern und stiegen um 3 1/2 Punkte auf 134 1/2. Am Kunstseidenmarkt hielt sich die Befestigung in bescheidenen Grenzen; erst später zogen Bemberg auf 67 (plus 3) an. Am Schiffahrtsmarkt betrug die Erholungen etwa 2 bis 3 1/2 Punkte. Unter den Banken hatten Reichsbank die Führung.

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4,1906 und das englische Pfund mit 20,347 gehandelt. Privatdiskonten notierten für beide Sichten unverändert 4,87 %.

Am Geldmarkt hat sich die Nachfragemenge nach Tagesgeld weiter gesteigert. Die Forderungen erhöhten sich auf 5,76 bis 7,75 %. Monatsgeld blieb unverändert 6,50 bis 8 %. Bankgirierte Warenwechsel völlig umsatzlos.

Berliner Produktenbörse

An der Produktenbörse eröffnete am Freitag Weizen bei geringem Geschäft um 1 bis 2 Rm. schwächer. Der Handel mit Weizen wurde hierdurch jedoch nicht beeinflusst, da das Angebot nicht sehr reichlich ist. Die Mähten zeigen großes Interesse für schweren Weizen, wofür sehr hohe Aufgebote gemacht wurden. Roggen hatte leichte Preiseinbußen zu verzeichnen.

Weizen ab märt. Stat.	248-249	Roggenkette fr. Bin.	8,86-8,76
Roggen do.	147-149	Raps	—
Pragerste do.	194-216	Weinfact	—
Früher u. Indust.	—	Ricktorleerbsen	24,00-31,00
Serbe do.	176-184	Al. Speiseerbsen	—
Hofer do.	187-148	Futtererbsen	19,00-21,00
Wais loco Bin.	—	Betulafen	—
Waggr. Hbg.	—	Kleberbohnen	17,00-18,00
Weizenmehl p. 100	—	Widen	17,00-20,00
Kilo fr. Bin. br.	—	Lupinen, blaue	—
inkl. Sad (feinste)	—	Lupinen, gelbe	—
Marke lib. Rot.)	29,00-37,00	Serrabella, neu	—
Roggenmehl p. 100	—	Rapskuchen, 38%	4,70-9,70
Kilo fr. Bin. br.	—	Weizenkuchen, 37%	15,00-15,30
inkl. Sad	23,50-26,50	Erbsenschnitzel	5,40-5,90
Weizenkette fr. Bin.	8,60-9,00	Sopalohrot, 45%	13,30-13,60
Weizenkette-Melasse	—	Kartoffelstoden	—

Berliner Schlachthofmarkt.

Auftrieb: 2121 Rinder, 1700 Kälber, 3248 Schafe, 8948 Schweine. Tendenz: Rinder mittelmächtig, Kälber schleppend, Schweine ziemlich glatt. Kurse: Rinder (Dahen) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts, jüngere 58-59, sonstige vollfleischige 55-57, fleischige 51-53, gering genährte 44-48. Bullen, jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 55-58, sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 53-55, fleischige 51-52, gering genährte 48-51. Rühde, jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 40-46, sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 30-38, fleischige 27-29, gering genährte 24-26. Färren (Kalbinnen, Junggrinder) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts 51-55, vollfleischige 48-50, fleischige 40-45. Fresser, mäßig genährtes Jungvieh, Jungkälber 40-48. Kälber, beste Maß- und Saugkälber 72-80, mittlere Maß- und Saugkälber 60-70, geringe Kälber 40-55. Schafe, Mastlamm und jüngere Mastlamm, Stallmast 63-66, mittlere Mastlamm, Mastlamm 57-62, gut genährte Schafe 45-47, fleischige Schafvieh 47-54, gering genährtes Schafvieh 33-44. Schweine, fleischige über 300 Pfund Lebendgewicht 62, vollfleischige Schweine, 240-300 Pfund Lebendgewicht 62, vollfleischige Schweine, 200-240 Pfund Lebendgewicht 60-63, vollfleischige Schweine, 160-200 Pfund Lebendgewicht 58-60, fleischige Schweine, 120-160 Pfund Lebendgewicht 53-57; Saugen 58.

Bremer Baumwollmarkte vom 28. November. Dezember 11,22 C., 11,28 B.; Januar 1931 11,31 C., 11,36 B.; März 11,50 C., 11,55 B.; Mai 11,76 C., 11,78 B.; Juli 11,96 C., 11,99 B.; Oktober 12,18 C., 12,16 B. Foto: 11,84. Tendenz: leicht abnehmend.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 28. November. Gemahl. Meis bei Vleserung November-Dezember 25,26. Tendenz ruhig. — Rohzucker: Mitteldeutschland Nach-Produkt prompt 11,70. Tendenz ruhig.

Wirtschaftsumschau

Schwache Börsen. — Betriebsstillegungen als Folge der Wirtschaftskrise. — Ausfuhrüberschuss? — Förderung der Kapitalbildung.

Die Abwärtsbewegung an der Börse ist bereits eine derartige Dauererscheinung geworden, daß es sich fast erübrigt, noch darüber zu berichten. Auch im Laufe der letzten Woche kamen wiederum ziemlich bedeutende Verkaufsaufträge an die Märkte, die weniger wegen ihrer Höhe im einzelnen, als vielmehr wegen der Vielzahl von Kleinordern, aus denen sie sich zusammensetzten, einen schärferen Druck auf die Kurse ausüben konnten. Einen besonders verstimmenden Einfluß übte das neue scharfe Absinken der Younganleihe aus. Daß das Kabinett über Maßnahmen berät, wie eine Herabsetzung der Tarife, besonders der Eisenbahntarife, zu erreichen ist, und wie ferner die Preisentzugsaktion weitergeführt werden soll, vermochte angesichts der bisher nur bescheidenen Erfolge der Preisentzugsaktion noch keinen entscheidenden Einfluß auszuüben. So legen sich die Rückgänge auf allen Gebieten nach wie vor fort.

Der Ernst unserer Wirtschaftslage, wie er sich an der Börse widerspiegelt, erfährt eine besonders grelle Beleuchtung durch die in den letzten Wochen sich immer mehr anhäufenden Betriebsstillegungen in der Schwerindustrie. Die Vereinigten Stahlwerke haben soeben bean-



DAS ÜBERLEBEN KÖMMD

doch soll man ohnmächtig hierauf warten, wie ein Zuschauer, den die Sache nichts angeht?

Taten sind notwendig.
Der Wirtschaftsmarkt muss aufgerüttelt werden.
Man hat genug von Preisabbau gelesen. Jetzt will man ihn endlich sehen.
Hier ist er.
Wir stellen unsere Maschinen in den Dienst der Wirtschaft.
An unseren günstigen Tabakeinkäufen lassen wir den Raucher teilnehmen.
Das Geld wird ja so schwer verdient. Geben Sie es darum auch schwer aus.
Kaufen Sie mit Bedacht.
Sie sind jetzt in der Lage für 10 oder 15 Pfg. Qualitäts-Zigarren zu besitzen, die aus den edelsten Tabaken der Weltenerde hergestellt sind.

KRENER INDIANER 10
Rein übersee Zigarre und doch nur 10 Pfg.
15 KRENER HAVANA
Zigarre Edelste übersee-Tabake

ragt, die Abteilung Friedrich-Wilhelms-Hütte in Mülheim (Ruhr), die bei der Gründung des Konzerns aus dem Besitz von Deutsch-Rheinland übernommen worden ist, stillzulegen. Die Vereinigten Stahlwerke werden zu der Maßnahme durch die dauernd zurücksinkende Beschäftigung genötigt. Der Auftragsbestand ist schon im Oktober auf unter 40 Prozent der Durchschnittszahl des Vorjahres zurückgegangen; November und Dezember werden, wie jetzt schon feststeht, einen weiteren Rückschlag in der Beschäftigung bringen, und die Aussichten des neuen Jahres werden dementsprechend pessimistisch beurteilt. Ueber die erwähnte Stilllegung hinaus wird dem Vernehmen nach innerhalb der Vereinigten Stahlwerke auch der Plan erwogen, die früheren Thyssen-Anlagen in Mülheim stillzulegen und die Produktion nach Hamborn auf die dortige August-Thyssen-Hütte zu übertragen. Es darf eben nichts mehr unversucht bleiben, um neue Quellen für die Herabsetzung der Selbstkosten zu erschließen. Das alles gibt ein ernstes Bild der Lage in der deutschen Schwerindustrie, und man fragt sich nicht ohne Beforgnis, ob es möglich sein wird, noch weitere Senkungen der Selbstkosten und Rationalisierungsmaßnahmen durchzuführen.

Es gibt gleichwohl noch Kreise, die versuchen, sich über den Ernst der deutschen Wirtschaftssituation durch den Hinweis auf die Aktivierung der deutschen Handelsbilanz hinwegzusetzen. Das ist indessen vergeblich. Wenn nämlich die ersten neun Monate des laufenden Jahres mit einem Ausfuhrüberschuss von 500 Millionen Rm. abschließen, so erklärt sich dies nicht aus einer Vergrößerung unserer Ausfuhr, sondern nur aus einer Verkleinerung der Einfuhrmengen und vor allen Dingen durch eine Ver minderung des Einfuhrwertes infolge der Preisbewegung. In manchen Fällen, so bei Südrüchsen, hat die Preisver billigung sogar eine Vermehrung des Konsums und Steigerung der Einfuhrmengen nach sich gezogen. In den ersten

neun Monaten des laufenden Jahres würden rund 520 000 Tonnen Südrüchsen nach Deutschland importiert gegen nur 180 000 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Jahres 1929. Der Einfuhrwert stieg aber nur von 170 auf 190 Millionen Rm. Also nur um 10 Prozent gegenüber einer Mengen zunahme von 37 Prozent. Im ganzen hat die Lebensmittelin fuhr während der ersten neun Monate dieses Jahres um 370 Millionen Rm. abgenommen, wovon aber 400 Mil lionen Rm. auf Preisrückgänge entfallen.

Das ganze Bild der deutschen Wirtschaft, wie es sich uns hier darstellt, läßt es als die vornehmste Aufgabe unserer Wirtschaftspolitik erscheinen, vor allem die innerdeutsche Kapitalbildung zu fördern. Dazu gehört neben der vielbesprochenen Finanzreform und einer gründlichen Umgestaltung unseres Steuerwesens auch eine pflegliche Be handlung des im Kreditverkehr unlaufenden Kapitals, für dessen Gefährdung die ständig wachsenden Ziffern der Kon kurse und Vergleichsverfahren eine anschauliche Illustration liefern. Auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat Geheimrat Dr. Duisberg mit starker Betonung hervorgehoben, daß es sich jetzt um das Schicksal unserer Wirtschaft und unseres ganzen Volkes handelt. In diesem Werte müsse die Grundlage gelegt werden für eine neue und gesunde wirtschaftliche Belebung. Der Reichsbankepräsi dent Dr. Luther hat in dem gleichen Zusammenhang erklärt, daß man bei der Durchführung der Regierungsmaßnahmen nach eine monatelange Unpopularität nicht scheuen dürfe. Was jetzt von allen Seiten des Volkes erwartet wird, ist, daß die Regierungsmaßnahmen auch auf eine Ermäßigung der Wertstärke ausgeübt werden. Jeder einzelne aber sollte sich darüber klar sein, daß unsere Lage ernst, wenn auch nicht hoffnungslos ist. Nur müssen alle zusammenstehen, und dann, wenn Opfer gefordert werden. Aber diese müssen von allen getragen werden.

30. November.
 Sonnenaufgang 7.40 Sonnenuntergang 15.57
 Mondaufgang 13.42 Monduntergang 1.00
 1667: Der englische Satiriker Jonathan Swift geb. (gest. 1745). — 1796: Der Balladenkomponist Karl Löwe geb. (gest. 1869). — 1817: Der Geschichtsdreier Theodor Mommsen geb. (gest. 1903). — 1900: Der englische Dichter Oscar Wilde in Paris gest. (geb. 1854).

1. Dezember
 Sonnenaufgang 7.41 Sonnenuntergang 15.56
 Mondaufgang 13.52 Monduntergang 2.11
 1521: Papst Leo X. in Rom gest. (geb. 1475). — 1709: Der Kanakredner Abraham a Santa Clara in Wien gest. (geb. 1644). 1893: Der Dichter Ernst Toller geb.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.
 Opernhaus: Sonntag, 30. Nov., „Öttersdämmerung“ 5—9, 10.30. Montag, 1. Dez., „Boris Godunow“ 7—10.10. Dienstag, 2. Dez., „Lobengrin“ 6—10. Donnerstag, 4. Dez., „Der Rosenkavalier“ 7—10.30. Freitag, 5. Dez., „Der Freischütz“ 7.30—g. 10.30. Sonnabend, 6. Dez., „Die Meisterlinge von Nürnberg“ 6—11.
 Schauspielhaus: Sonntag, 30. Nov., „Meine Schwester und ich“ 8—10.30. Montag, 1. Dez., „Journalist über Bord“ 8—10.15. Dienstag, 2. Dez., „Penthesilea“ 8—10.15. Mitt woch, 3. Dez., „Die Räuber“ 8—10.45. Freitag, 5. Dez., „Penthesilea“ 8—10.15. Sonnabend, 6. Dez., „Ein Sommernachtstraum“ 8—g. 11. Sonntag, 7. Dez., „Sturm im Wasserglas“ 8—10.15. Montag, 8. Dez., „Marfa“ 8—10.30.

Geschäftliches.
 Der heutigen Nummer liegt eine Probenummer der Zeit schrift „Frena“ als Extrabeilage der Firma Walter Pauker in Leipzig bei.

ÜBERALL  **Erler Gardinen** **DRESDEN-A. FERDINANDSTR. 3**

Turnen — Sport — Spiel

Interessante Paarungen bei den Sportlern.

Wichtige Punktkämpfe im Fußball.

Der Sonntag steht wieder völlig im Zeichen der Punktspiele, von denen der größte Teil bereits zur zweiten Serie zählt. In der 1. Klasse interessiert in erster Linie die Begegnung der bisher ungeschlagenen Mannschaften von Spielvereini gung und Guts Muts in Naumburg. Spielvereinigung be deutete von den acht ausgetragenen Spielen fünf unentschieden und entschied drei für sich. Guts Muts gab bisher nur einen Punkt ab. Für die Lilien steht in diesem Treffen viel auf dem Spiele, denn eine Niederlage würde für den Tabellenzweiten DSC. Schrittmacherdienste auf dem Wege zur Meisterschaft be denken, für die nach dem derzeitigen Stande der Tabelle Guts Muts noch immer erster Anwärter ist. Auch die weiteren Tre ffen versprechen interessante Sport. Am Schützenhof in Trauscha stehen sich die beiden führenden Neufüßler Mannschaften von Brandenburg und Ring-Greiling gegenüber. Der Ausgang dieses Treffens ist völlig offen, nachdem sich beide Mannschaften erst am Vortage unentschieden trennten. Der DSC hat im Ostragehege die lange Zeit in der Tabelle füh rende Elf von Meitzen 0:3 zu Gäste und sollte die Oberhand behalten. Diese drei Spiele beginnen 14.15 Uhr. Rassen sport und Dresdenia werden sich bereits um 11 Uhr an der Großenhainer Straße. Werden die Neufüßler auch diesmal geschlagen, dann dürfte für sie kaum noch eine Hoffnung bestehen, sich in der 1. Klasse zu halten. Sportverein 06 und Sportgesellschaft 1893 treffen sich 14.30 Uhr in Tolke witz an der Donatsstraße. Nach den letzten Spielergebnissen muß man die Tolkewitzer als Sieger erwarten.

In der 1b-Klasse sind in der 1. Abteilung alle 10 Mann schaften tätig, deren Spiele 14.15 Uhr beginnen. Die Post sportvereinigung hat im Ostragehege die Elf von 07-Copitz zu Gäste, die von den Postportlern nicht unterdrückt werden darf. Eine wichtige Begegnung ist die zwischen den Sportfreunden Freiberg und VfB. 03 in Freiberg. Die Freiberg haben jetzt die Führung. Eine offene Angelegen heit ist das Treffen zwischen Favorit und SC. 04-Frei tal an der Hindenburgstraße. Guts Muts Meitzen hat den Tabellenletzten SV. Rütchitz zu Gäste, dessen Elf hier einer weiteren klaren Niederlage entgegengeht. Südwest hat an der Bernhardtstraße Sportklub Riefa zu Gäste. Wenn sich die Dresdenier antrengen, sollten sie wohl bestehen können. Damit wäre auch die Abstiegsgesfahr gebannt. In der 2. Abtei lung finden zur gleichen Zeit drei Spiele statt. Der Rade beuler VE spielt auf eigenem Platze gegen die Elf von Sachsen. Pirnaer SC und Strehliener VC beggenn sich in Pirna. Vielleicht ist der Vorteil des eigenen Platzes für einen Sieg der Pirnaer ausschlaggebend. Der Rieser SC erwartet den Radeberger SC, der geschlagen die Heimreise antreten dürfte.

Abermals reger Spielverkehr im Handball.

Für den Sonntag sind in der 1a-Klasse wieder fünf Begeg nungen vorgesehen. Die Polizei und Rassen sport treffen sich um 13 Uhr auf dem Hof der Polizeihazerne auf dem Alaun platz. Rassen sport wird den Polizisten wohl die Punkte abneh men. Auf den Coschäuser Höhen hat um 12.45 Uhr Südwest die Postsportvereinigung zu Gäste. Der Tabellenletzte hat auch in diesem Treffen keine Gewinnchancen. In Naumburg um 11 Uhr bestreiten Spielvereinigung und Guts Muts das Wiederholungstreffen. Im ersten Spiele erzielten die Naumburger einen knappen Erfolg. Auch diesmal sind die Siegesaussichten verteilt, da die Lilien nicht die beste Elf zur Stelle haben. Freital stellt sich um 14.15 Uhr auf eigenem Platze der Brandenburgeri. Schon im ersten Kampfe er forchten die Freitaler einen überlegenen Sieg, und auch diesmal sollte der Erfolg klar ausfallen. Im Ostragehege sind um 11 Uhr DSC und Dresdenia die Gegner. Dresdenia wird wohl erneut die Oberhand behalten.

In der 1b-Klasse geht in der 1. Abteilung ein wichtiges Spiel vor sich. Sportklub Riefa hat um 14.15 Uhr Ring-Greiling zu Gäste. Im Spiel der ersten Runde teilten sich die Gegner in die Punkte, und auch diesmal wird es nur ein knappes Ergebnis geben. Im Ostragehege treffen um 11 Uhr der Lehrersportverein und der Strehliener VC die Kräfte. Der Ausgang dieses Spieles ist ungewiss. In der 2. Abteilung feigen drei Begegnungen. Die Freiburger Sportfreunde stehen um 13 Uhr in Freiberg der Elf von 1893 gegenüber. Für die Dresdener ist ein Erfolg sehr wichtig, er sollte ihnen aber erst nach heiligem Kampfe zu fallen. Der Ta bellenzweite VfB. 03 und wird einen hohen Sieg erzielen. In Reich sind um 14 Uhr die Reichen bahn und der Radeberger SC die Gegner. Erstere werden wohl sieg reich bleiben.

Crana 2. — Delfa 1. (3 Uhr). Stehisch 3. — Kausa 1. (1 Uhr). Hermsdorf 1. — Weißig 1. (2 Uhr). Lgmd. Dresden Jgd. — Kausa Jgd. (11 Uhr). Arnsdorf 1. Jgd. — Weißig 2. Jgd. (1.30 Uhr). Lgmd. Dresden Knaben — Kausa Knaben (12 Uhr).

Die Spiele der Arbeiterportler im Bezirk Dippoldiswalde

Fußball.
 Frisch auf Dippoldiswalde gegen DSB. 10.
 Hier einen Sieg vorauszulagen, ist schwer. Wir rechnen mit einem knappen Sieg der einen oder anderen Partei. Anstoß 12.30 Uhr.

Weitere Spiele:
 Zuckerode gegen Händdorf (14.30 Uhr). Hänischen I gegen Poffendorf 2 (15 Uhr).

Das internationale Reitturnier in Toronto fand einen glanzvollen Abschluß. Die deutschen Reiter hinterließen den denkbar besten Eindruck. Wieder war es Oberleutnant Hoffe auf „Derby“, der den deutschen Farben mit einem fehlerlosen Ritt im Armees-Jagdpringen zum Erfolge verhalf. Die nächsten Plätze belegten Major Timmis (Kanada) und Rittmeister Bradford (USA) vor Oberleutnant Kromm auf „Friedericus“. Nach Beendigung der Konkurrenz war die Halle Schauplatz einer eindrucksvollen Schlussfeier. Die Reiter sämtlicher Nationen standen gruppenweise hinter ihren Landesflaggen, und nach den Abschiedsworten des Turnierleiters spielte die Kapelle die Nationalhymnen der beteiligten Länder.

Das Kölner Sechstagerrennen hat am Freitagabend 10 Uhr in der Rhein-Indhalle begonnen. Dem Starte haben sich folgende 12 Mannschaften zu der langen Fahrt gestellt: Dinale-Guerra (Italien), Gebr. P. und J. van Kempen (Holland), Duray-Remoine (Belgien-Frankreich), Frankenlein-Bijnenburg (Deutschland-Holland), Krammer-Hollmbeck (Deutschland-Belgien), Rausch-Hürtgen (Deutschland), Ehmer-Tieg (Deutschland), Rieger-Kroschel (Deutschland), Schmih-Steger (Deutschland), Djamella-Resper (Deutschland), Damm-Schorn (Deutschland), Dumm-Broschmillinghaus (Deutschland).

Für das Sechstagerrennen in Brüssel sind nicht weniger als 28 Paare vorgelesen. Bis hier sind für das am 27. De zember beginnende Rennen folgende 14 Mannschaften fest verpflichtet worden: Rausch-Hürtgen, Cunnort-Bianconnet, Duray-Devaum, Haemerkind-Kaes, J. Batters-Bonduel, Taperne-R. Martin, S. Verhaere-R. Riensens-J. Veris, Haefendorn-Mortelmans, J. Verwoeke-R. Martin, van Stembroek-D. van Hevel, van Bugaenhoudt-Van Aepels, J. van Hevel-Berard Debaets, Alex Maes-Neuleman.

Eine argentinische Fußball-Nationalmannschaft unter nimmt im Frühjahr eine Europareise. Auch in Deutschland will die Mannschaft einige Spiele austragen. Abgeschlossen sind bereits Spiele in Mannheim und Frankfurt a. M.

Baron von Reden, der Führer des deutschen Rugbyver bandes, wurde auf Lebenszeit zum Ehrenvorsitzenden wegen seiner großen Verdienste um die Ausbreitung des Rugby sportes in Deutschland ernannt.

Das Halbschwergewichtstreffen Pistula-Cimousin, das am 5. Dezember im Berliner Sportpalast stattfindet, wird nicht um den Titel eines Europameisters im Halbschwerge wicht gehen.

Der deutsche Erneister im Schwerkriegsbogen, Rudl Haymann, der nicht mehr in Form ist, will seine Berufs boogerlaufbahn aufgeben und Sportlehrer werden.

Der Berliner Autofalon wird nunmehr bestimmt vom 19. Februar bis 1. März 1931 abgehalten werden. Den Reizen der internationalen Automobilausstellungen eröffnet Ansterdam vom 23. Januar bis 1. Februar, den Schluß bildet Genf vom 6. bis 15. März.

Gerätewettkämpfe des Turngaues Mittelalte-Dresden.

Die diesjährigen Gerätewettkämpfe beginnen Sonntag vor mittag 8.30 Uhr und finden in der Turnhalle für Neu- und An tonstadt statt. 270 Meldungen sind eingegangen.

Fortsetzung der Punktspiele bei den Turnern.

Der Sonntag bringt nach dem unfreiwilligen Rubeltage am 23. 11. eine große Menge erstklassige Treffen. Im Handball sind alle 12 Mannschaften, im Fußball 10 tätig. Eine ganze Menge Freundschaftsspiele vervollständigen das Programm des Sonntags.

Handball der Meistertafel:
 John Pirna — Dr. Strehlen um 3 Uhr in Pirna. Tschf. 1877 — Lgmd. Pirna 3 Uhr Williamstraße. CWJW. — Lg. Dresden 2 Uhr im Ostragehege. Lgmd. Heidenau — Guts Muts 2.30 Uhr in Heidenau. Radeberg — Köpfische 3 Uhr in Radeberg. In der 1. Klasse stehen sich in Meitzen 10 Uhr PÖV. Meitzen und Frisch auf Meitzen gegenüber. Am Erfurter Platze empfängt die Lgmd. Nordwest 12 Uhr Freital-Deuben. In Freital treffen 2 Uhr SVB. Freital und Tschf. 1877 auf ein ander. In VfB. Dresden und Niederbau treffen 3 Uhr in Nie derbau zwei gleichwertige Mannschaften aufeinander. 2.30 Uhr hat Plauen auf seinem Platze an der Helmboldstraße Copitz 1 zu Gäste. VfB. Dippoldiswalde gegen L. K. Reicha. 4.30 Uhr be gegnen sich hier erstmalig die beiden Handballmann schaften. Ein offenes Spiel ist zu erwarten.

Turnerinnen: Coswig — Niederfeldig 3 Uhr in Coswig. SVB. Freital — Dr. Plauen 3 Uhr in Freital.

Fußball der Meistertafel:
 Zschadwitz — Radeberg.
 2 Uhr in Zschadwitz. Trotzdem Zschadwitz auf seinem eigen en Platze immer nur schwer zu schlagen ist, dürfte der Aus gang des Spieles nicht schwer zu beurteilen sein. Die Zschad witzer haben bisher von ihren 8 Spielen nicht eins gewinnen können.

Weißer Hirsch — Dippoldiswalde.
 2 Uhr am Rostfingelweg. Weißer Hirsch als Platzbesther wird alle Mühen springen lassen müssen, um sich der dieses Jahr sieggewohnten Dippoldiswalder zu erwehren. Bereits das Vor spiel ging knapp 2:3 gegen die Provinzialer verloren. Auf dem eigenen Platze zeigen natürlich die Aussichten von Weißer Hirsch ganz beträchtlich, wenigstens das Rückspiel zu seinen Gunsten zu entscheiden.

Radeberg — Guts Muts
 in Radeberg 1.30 Uhr. Guts Muts als Spitzenreiter der Staf fel B wird auch in Radeberg kaum Punkte einbüßen.

PÖV. Meitzen — Lgmd. Dresden
 2.15 Uhr in Meitzen. Bei der Lgmd. heißt es nunmehr anbe dingt durchhalten, da sonst die Aussichten auf den Meistertitel ganz in Frage gestellt wird.

VfB. Stehisch — VfL. Dr. Polizei 1.
 2.30 Uhr an der Flensburger Straße. Zwischen diesen beiden Gegnern wird sich ein interessantes Freundschaftsspiel entwickeln. In der 1. Klasse treffen 2.30 Uhr Pilsnitz und D.S.K. Meitzen in Pilsnitz aufeinander. Weinböhla und Großhain haben sich 2.15 Uhr in Weinböhla gegenüber. 2 Uhr wird in Ottendorf-Ohrilla zwischen dem dortigen Verein und Niederfeldig ein hartes Treffen feigen. Die Reserve von Stehisch steht 2.30 Uhr Nordwest am Erfurter Platze gegenüber. Brockwitz und Crana be gegnen einander 2.30 Uhr in einem Freundschaftstreffen.

VfB. Dippoldiswalde Jgd. gegen Brand-Erbsdorf Jgd.
 Die Brand-Erbsdörfer treten 11.11 Uhr hier das Rückspiel an. Das letzte Spiel beendeten die Leute aus dem Nachbargau mit 8:2. Diesmal dürfte das Ergebnis nicht so hoch ausfallen.

Weitere Spiele: Dorsbain 1. — Polizei 2. (2 Uhr). Köpfchen broda-West 1. — Lgmd. Nordwest 2. (8 Uhr). Röhren b. Antonstadt 1. — Weißer Hirsch 2. (9 Uhr). VfL. Dr. Polizei 3. — Niedergeroth 1. (8.30 Uhr). Brockwitz 2. — Lgmd. Dresden 2. (1 Uhr). Zschadwitz alt. Lu. — Guts Muts 3. (10 Uhr).

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 278

Sonnabend, am 29. November 1930

96. Jahrgang

Sonntagsgedanken

Es ist ein ehernes Gesetz, daß alles Erleben in uns und um uns, alles Räumliche und Zeitliche einem ewigen Wandel unterworfen ist. Die Erkenntnis dieses Gesetzes ist Kraft so alt, wie es überhaupt denkende Menschen gibt. Stets hat sie Furcht bedeutet denen, deren Lebensweg gerade verlief und denen das Schicksal Zufriedenheit und Freude beschiedener hatte; Trost dagegen jenen, die auf dornenvollem Pfad wandelten, und denen es vorbehalten blieb, den Reiz des Leidens bis zur Reife zu leeren. Diese Erkenntnis kräftigt ihnen ihren Glauben und ihre Hoffnung zugleich auf eine bessere, glücklichere Zukunft. Aber in Zeiten schwerster Räte wirtschaftlicher und seelischer Art, wie wir sie gerade jetzt durchleben, findet man es allzuoft, daß Menschen selbst diese altbekannte und bewährte Wahrheit von dem Wandel alles Geschehens zu leugnen versuchen. Immer wieder hört man solche, die allen Glauben und alle Hoffnung verloren haben resigniert sprechen: „Mir kann niemand mehr helfen, und ich glaube nicht, daß es jemals besser wird.“ Da ist es unsere Pflicht, sie auf einen Weg zu weisen, auf dem ihnen wieder eine neue Hoffnung erwächst, die ihnen die Kraft verleiht, auch in den schwersten Tagen durchzuhalten.

Es gibt kein ewiges am Boden liegen; kein Weg, und mag er noch so beschwerlich sein, führt nur immer durch finstere Täler und Schluchten. Wie im Leben der Völker jeder Niederlage und auch der tiefsten Demütigung einmal ein Aufstehen folgt, wie in der Natur jeder Winter, um sei es auch der schwerste, einmal abgelöst wird von neuen Blüten und Grünen in der Frühlingszeit, so gibt es auch in jedem menschlichen Leben nach den Zeiten der Not und Trübsal einmal einen Tag, an dem es wieder aufwärts und vorwärts geht.

So werden wir nun auch in diesen Tagen, da wieder ein Jahr sich langsam seinem Ende zuneigt, von all den ernststen schweren Gedanken, die uns Bußtag und Totensonntag gebracht haben, unvermittelt hinübergeleitet in die Licht-Adventszeit, da wir uns rüsten sollen, zu dem herrlichsten aller Feste, über dem die Krone der Liebe erstrahlt und die frohe Botschaft uns kundgetan wird: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Aber das Weihnachtsfest und die ihm vorangehende Adventszeit recht zu begehen, soll nicht nur eine alte, schöne Sitte sein, denn das Licht des Weihnachtsbaumes und der Adventskranz will und soll nur Symbol sein, Symbol für das Aufkommen eines neuen Glaubens und einer neuen Hoffnung. Unter den wärmenden Strahlen dieses Lichts soll

alle Härte und Bitternis hinwegschmelzen, und wir wieder empfänglich werden für das größte und heiligste menschliche Gefühl, die Liebe. — Wie traurig, ja verzweifelt auch die Lage mancher unter uns sein mag, so sollen wir doch trotz allem dieses Licht in uns scheinen lassen, damit uns „Das Licht leuchtet in der Finsternis“.

Unterm Adventskranz

Mit diesem Sonntag läuten zum erstenmal die Adventsglocken dieses Jahres. Sie klingen wie sonst und doch liegt in ihrem Singen ein besonderer Ton. Es ist Adventszeit, Warte-, Vorbereitungszeit. Der Gläubige harret der Erfüllung der Ankündigung der Geburt Christi. In seinem Herzen wächst nach all dem Unerfreulichen des abgelaufenen Kirchenjahres neue Hoffnung und neuer Glaube empor, daß mit der Feier des Geburtstages Christi die ewige Kraft göttlicher Liebe und Verheißung die Herzen der Menschen neu erfüllt, neu stärkt oder wandelt. Es ist schon nötig, daß auch in den Christenkreisen eine Ueberlegung darüber stattfindet, was geschehen soll und muß, um der überhandnehmenden Feindschaft gegen Kirche und Religion, gegen die Verleugnung einer göttlichen Macht und eines Erlösertodes Christi einen Damm entgegenzustellen. Wir müssen es schon zugeben, daß wir, die wir uns Christen und Gläubige nennen, die Dinge viel zu lange haben treiben lassen. Der Geist des Unglaubens und der sittlichen Berwilderung ist allzu stark geworden.

Wenn am Sonntag die erste Kerze am Adventskranz entzündet wird, dann leuchtet sie aber auch in eine andere Vorbereitungszeit hinein. Denn jetzt beginnen die Wochen, wo täglich auch das äußerliche geschäftliche Leben sich mehr und mehr auf Weihnachten um- und einstellt. In der Familie beginnt die bekannte weihnachtliche Heimlichkeit. Jeder möchte den andern mit einem Geschenk überraschen, das seiner eigenen Hand entspringt. Die größten Geheimnisse haben die Kinder, die hinter verschlossenen Türen Handarbeiten fertigen; die Mädchen sticken oder häkeln, die Jungen versuchen ihre ersten Laubsägearbeiten, fertigen Zeichnungen oder buntbellebte Schächtelchen an. Und die Eltern haben unter sich Geheimnisse, die sich, je näher das Weihnachtsfest heranrückt, selbst im Gesichtsausdruck widerspiegeln. Es ist Vorbereitungszeit. In den Schaufenstern wird es weihnachtlich. Ueberall deutet ein Weihnachtszweig, eine künstliche Schneelandschaft, ein glühender Tannenbaum und was es sonst sein mag, darauf hin, daß sich die Geschäftsleute darauf eingerichtet haben, Gaben für den Weihnachtstisch bereit zu halten. In den Straßen der Großstädte treffen auch bereits die ersten „Tannenwälder“ ein, die mit

deni Vorwärtsschreiten der Adventszeit immer lichter werden.

Die Zeit unterm Adventskranz ist wohl die schönste im Jahre, weil Herz und Seele davon ergriffen und erfüllt werden. Sie gibt uns Gelegenheit, noch einmal alle Kraft und allen Lebenswillen zusammenzufassen, um nach dem leid- oder noterfüllten Monaten des Jahres nun zum Schluß im Glanz der Weihnachtskerzen uns in dem Gedanken zusammenzufinden, wie freundlicher wir unser Leben gestalten können, wenn wir bei aller Sorge des Lebens nicht den Blick nach oben vergessen.

Ergebnis der Woche

R. P. Zwei politische Ereignisse der allerjüngsten Zeit treten stark in den politischen Vordergrund und kennzeichnen gleichsam die Entwicklung der europäischen Politik: der Staatsbesuch des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen in Berlin als Ausdruck der Neugestaltung der politischen Atmosphäre in Europa und auf der andern Seite die zügellose Brutalität polnischer Politik. Man möchte fast zu der Auffassung kommen, daß diese beiden Ereignisse den Wendepunkt kennzeichnen, wie er sich in der politischen Gestaltung der Beziehungen der Völker zueinander abhebt. Immer deutlicher tritt jetzt hervor, daß nach 12jährigem Ringen um die Erkenntnis des wirklichen Friedens sich zwei Lager bilden, die auf der einen Seite die Staaten des Machtwillens und auf der anderen Seite die Staaten des Friedenswillens zusammenführen. Die Entwicklung ist bestimmt noch nicht abgeschlossen. Mehr und mehr tritt die Tatsache hervor, daß Frankreich in Sorge um seine nationale und machtpolitische Zukunft mehr denn je darauf bedacht ist, seine heutige Vormachtstellung in Europa zu sichern. Es soll dabei garnicht in eine Erörterung darüber eingetreten werden, ob die Befürchtungen, die es wegen seiner Sicherheit hegt, ernstlich innerlich empfunden oder nur künstlich dargestellt werden. Für die Entwicklung der europäischen Zukunft und für die weltpolitische Gruppierung dürfte es jedenfalls ausschlaggebend sein, daß Frankreich über einen gesicherten Frieden ganz andere Auffassungen entwickelt, als etwa Amerika oder Deutschland. Im Vordergrund der französischen Friedensstheorie steht jedenfalls die überragende Kriegsrüstung Frankreichs und nach den letzten Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten Lardieu das Versailler Friedensbitat.

Der Besuch des Grafen Bethlen in Berlin trat aus dem Rahmen ähnlicher Besuche sichtbar hervor. Während die französische Presse darüber Bestimmungen und eine gewisse Nervosität verriet, ist in der deutschen, in der italienischen, in der ungarischen und darüber hinaus auch in einem großen Teil der Balkan- und der türkischen Presse die Meinung vertreten worden, daß mit diesem Besuch gleichsam eine politisch-geistige Strömung ihre Darstellung fand. Italien erkennt immer mehr, daß seine Interessen mit denen Frankreichs in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht immer stärker auseinanderklaffen. Ein politisches Bündnis, wie es die Entente fast ein Jahrzehnt darstellte, ist für Italien wegen seiner Rivalität mit Frankreich kaum denkbar. Das Wort Mussolinis von dem Blick Italiens nach dem Osten bekommt mit dem Besuch des Grafen Bethlen in Berlin und seinem Widerhall in Italien einen lebendigeren Inhalt. Nicht etwa in dem Sinne, daß Ungarns Ministerpräsident gewissermaßen als Mittler zwischen Italien und Deutschland aufgetreten wäre. Dazu lag um so weniger ein Anlaß vor, als zwischen Deutschland und Italien trotz aller freundschaftlichen Beziehungen doch immer das Versailler Diktat stehen muß und stehen wird, solange nicht von italienischer Seite Taten erfolgen, die diesen Stachel wenigstens in seiner schärfsten Spitze abstumpfen. Es muß nicht ein Bündnis sein, das sich hier entwickelt. Der deutsche Außenminister hat vor kurzem nicht ohne besonderen Anlaß erklärt, daß eine Bündnispolitik im alten Sinne für Deutschland nicht mehr in Frage kommt. In Zukunft werden die Staaten, die um den wahren Frieden ringen und die die Möglichkeiten neuer Kriege zu beseitigen trachten, weniger Wert auf die vertragliche Festlegung machtpolitischer Gesichtspunkte legen als darauf, daß die Regierungen und Völker mehr und mehr von dem Geist des Friedens und der Kultur der Menschheit und Menschlichkeit erfüllt werden. Dadurch ergeben sich selbst jene Nacht- und Mächtegruppen, die mit oder ohne Völkerbund die Idee einer Völker солидарität zu verwirklichen streben.

Frankreich schließt sich unter dem Einfluß der noch immer mächtigen Vertreter einer militärischen und wirtschaftlichen Hegemoniepolitik immer mehr von einer solchen Neugestaltung Europas ab. Es findet damit einen begeisterten Verbündeten in Polen. Der polnische Staat hat soeben der Welt sein wahres Gesicht gezeigt. Mit Unterstützung des französischen Propagandaapparates ist er leider in der Lage, die große Dessenlichkeit des Auslandes zu beeinflussen. Daraus erklärt sich, daß das polnische Innenministerium es wagen konnte, eine Darstellung über den Wahlterror und die Gewalttätigkeiten des polnischen Nationalismus zu verbreiten, die der Wahrheit direkt ins Gesicht schlägt. Die polnische Regierung wußte aber, daß diese Mitteilungen mit Hilfe der französischen Presseagenturen schnellstens in der ganzen Welt verbreitet würden. Von deutscher Seite ist mit voller Ueberlegung diese polnische Darstellung im Wortlaut wiedergegeben, aber gleichzeitig mit der Bemerkung versehen worden, daß es sich hierbei um eine vollkommen tendenziöse Entstellung der wahren Tatsachen handelt, die Deutschland un-

ler Beibringung der entsprechenden Unterlagen in seiner Rote an den Völkerbund nachweisen werde. Die bisher von Deutschland gegen den polnischen Barbarismus unternommenen Schritte werden hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlen. Wenn der Völkerbund nicht seine ganze Autorität verlieren und sein Programm und seine Ideen verleugnen will, dann muß er hier wenigstens seinen Willen zeigen, die Tatbestände aufzuklären und gegen geschehenes Unrecht und Verbrechen einzuschreiten. Es ist eine andere Frage, ob sich der Völkerbund damit durchsetzen wird angesichts der befremdlichen Haltung Frankreichs gegen solche Ungeheuerlichkeiten eines Staates. Aber damit werden sich noch mehr die Geister scheiden: hier Gewalt und Unrecht — hier Friede und Recht.

Die deutsche Großstadt im Winter

Berlin — Die Stadt ohne Schlaf

Wir wollen in einer Reihe von Artikeln zeigen, was die deutschen Großstädte trotz der schweren Wirtschaftslage während des Winters 1930/31 Bürgern und Gästen an Einrichtungen und Veranstaltungen, ersteren und heiteren, zu bieten haben. Mit der Reichshauptstadt Berlin sollen diese Veröffentlichungen begonnen werden. RDB.

Der berühmte Pariser Feuilletonist, G. de la Fouchardiere, ist kürzlich in Berlin gewesen und erklärte in „L'Œuvre“ den erstauten Parisern, warum Berlin jetzt eine magnetische Anziehung auf die Fremden ausübt: Er habe in Berlin die wahre Heiterkeit der Jugend gefunden, die einst Paris hatte. Vielleicht ist dieses Apercü auf die Spitze getrieben. Tatsache ist aber, daß die Pariser jetzt Berlin „entdecken“, daß in dem auch in Reisebüchern konservativen England die deutsche Reichshauptstadt Mode wird, und daß sogar die Maharadschahs aus dem fernen Indien sich statt ein paar Tage einige Wochen in einem der Luxushotels Berlins festlegen.

Die Winteraison ist in vollem Schwung. Der Berliner braucht das Vergnügen wie sein tägliches Brot. Es ist seine Erholung, seine Entspannung. Lord d'Abernon, der frühere englische Botschafter in Berlin, hat einmal gesagt: „Ich habe mich immer wieder gewundert, wie die Berliner das aushalten können, bis um 2 oder 3 Uhr nachts zu bummeln und um 8 Uhr morgens wieder frisch an der Arbeit zu sein. Die Deutschen müssen eine gute Natur haben.“

Nichts in der Welt kann den angeborenen Drang des Berliners zum „Ausgehen“ unterdrücken. Ein richtiger Ausgehender beginnt in Berlin selbstverständlich mit einem Theaterbesuch. Peter Sachs, ein echter Berliner, der vielleicht besser als irgend ein anderer seine Berliner kennt, hat festgestellt, daß heute an jedem Abend in Berlin viel mehr Menschen in die Theater gehen als Skat spielen. Nur darum können in Berlin drei Opernhäuser (die keine andere Stadt der Welt besitzt) und mehr als 20 Sprechbühnen ersten Ranges neben den ungefähr 10 Bühnen der leichteren Muse und der Revue sich halten. (1)

Die Revuen dieses Winters sind gerade jetzt vom Stapel gelaufen. Obwohl alle Stücke, sind sie im modern-

sten Gewande kaum wiederzuerkennen. Haller, Revuediktator, hat in dem strahlend erneuerten Theater im Admiralspalast die Operetten „Die Gardasfürstin“ in 12 farbenschmelzende Bilder verwandelt, und Charell, der Herr des Großen Schauspielhauses, des größten aller Berliner Theater, hat für das „Weiße Röhl“ sein ganzes Haus von der Fassade bis zur Bühne in ein Hotel des Salzkammergutes, zu dem auch ein richtiger See gehört, verzaubert.

Unter dem Sternenhimmel des „Wintergartens“ erlebt man die klassische Atmosphäre des Varietés, in der Scala hat das Wunder Kastelli den Meister Grock abgelöst, und in der Plaza, dem Volksvariété Berlins, sieht man bereits für eine Mark auf dem billigsten, für 2 Mark auf dem teuersten Platz die Stanznummern des Varietés in der Abendvorstellung (übrigens kostet hier Kaffee und Kuchen dazu 30 Pfennig!). Freunde einer echten Berliner Komik wandern hinaus zum Weinbergweg, um den neuen Liebling, Berlins — Erich Carow — in einem tollen Schwanz zu sehen, oder sie lassen sich von Claire Waldoff im Corso-Kabarett, mit der Stimme eines Männergesangsvereins, einen Berliner Schlager vorsingen. Sie werden finden, daß der echte Berliner zwar noch immer kein ganz kleines Rundwerk hat, aber trotzdem das Herz auf dem richtigen Fleck trägt. Und die alten und neuen Freunde Berlins werden dann den Refrain mit anstimmen, den Lotte Berkmeister, auch eine echte Berlinerin, in dem neuen Berlin-Marsch von Willa Kolko singt:

„Die Berolina mußte schwinden,
Die gute Dame war zu dick.
Selbst die Pariser Leute finden
Die Frauen von Berlin sehr chic.“

Die Kabarets sind eine Berliner Spezialität. Das Kabarett der Komiker z. B., das in einem modernen Großbau von Erich Mendelsohn zu Haus ist, bringt an jedem Sonnabend noch eine Nachvorstellung, die um 11½ Uhr beginnt und um 2 Uhr zu Ende ist, damit auch die Spätarbeiter wenigstens einmal in jedem Monat noch dabei sein können. Vieles Kabarett hat auch unter Leitung des Großmeisters der Conferenciers, Willi Schaeffers, ein „Studio“ für junge Kabarettisten eingerichtet, über deren Leistungen das Publikum selbst abstimmt und urteilt. Der andere Teil der Berliner und der Fremden, der mehr für die Beine als für den Geist ist, bevölkert die Tanzkabarets in der alten und in der neuen City. Ihre Zahl ist Legion geworden.

Beste Mode sind — außer den großen Dachgärten, auf denen man tanzt oder Golf spielt — die Künstlerlokale, die überall im Westen aus dem Boden schießen. Bekannte Künstler vom Theater oder vom Film haben Kneipen eröffnet, kleine gemütliche Bierlokale, charmant eingerichtete Unterhaltungskaffeen oder Bars, in denen sich nach Witternacht allerhand interessante Menschen treffen. Wer aus dem Theater kommt oder von einem Ball, der pflegt hier auszurufen, und die beste Zeit dieser Nachtlokale sind die Stunden von 1 bis 3 Uhr.

Vielleicht ist Berlins Nachleben etwas anstrengend. Es entspricht voll und ganz dem Tempo, in dem diese „Stadt ohne Schlaf“ zu leben gewohnt ist. Die ungeheure Konkur-

renz in
und Men
sie auch
die Berlin
Berlin-Be

Neue
letzten Mo
gebieten u
einige ber
Reiches h
des Hafel
born, nörd
leben in e
ter Natur
durch bes
durch sein
geworden
bersstellen
und dem
kommen-
von Grek
insel sand
osten Bod
unter Nat
doltzell g
schloßchen
60 Hektar
ger Nied
umwelt de
mintener
ein berüh
gen Kai
Das Nat
reien Rom
weit es is

U
So h
2000 Jah
worden
siche Spr
zivilisierte
schritten
den Besu
Jahren u
von frühe
folge hat
sichkeit, d
der Seud
Menschen
ordentlich
zeigt u. a
Statistik
meißbare

Je n
durch Be
zu verme
nische Bel
härtung,
unseren
werden r
Biel
Kunst, m
Erfolg de
en ob

renz in der viermillionenstadt, die magnetisch Wirtschaft und Menschen anzieht, verbraucht die Kräfte, aber steigert sie auch zu höchsten Leistungen. Diese Lebenskraft ist es, die Berlin einzigartig macht und jeden Berliner ebenso wie Berlin-Besucher in ihren Bann reißt. Dr. E. W.

Neue Naturschutzgebiete in Deutschland.

Im Laufe der letzten Monate sind zu den zahlreichen deutschen Naturschutzgebieten und behördlich geschützten Naturdenkmälern wieder einige bemerkenswerte neue in verschiedenen Teilen des Reiches hinzugekommen. Am Harz wurden bestimmte Teile des Hahnenwaldes, der sich etwa zwischen Kochstedt und Heterborn, nördlich der Strecke Wegeleben—Haderleben—Badersleben in einer Ausdehnung von 5 300 Morgen hinzulegt, unter Naturschutz gestellt. Der Hahnenwald zeichnet sich nicht nur durch besondere landschaftliche Schönheit, sondern vor allem durch seinen einzigartigen Reichtum an vielfach sehr selten gewordenen Pflanzenarten aus. In Thüringen sind der Robertsteden, ein typischer Brallhang zwischen dem Bleiberg und dem Schloß Burgl, und das einzige Muschelkalkvorkommen Ost-Thüringens bei Ida-Waldhaus in der Nähe von Greiz staatlich geschützt worden. In dieser Muschelkalkinsel fand man 30 verschiedene Versteinerungen! Im Südbaden sind zwei Gebiete im Bereich des Bodensees unter Naturschutz gestellt worden. Einmal die zur Stadt Radolfzell gehörige Halbinsel Reutmann, wo sich das Scheffelschloß und die Vogelwarte befindet, auf einer Fläche von 60 Hektar. Das zweite Gebiet ist das eigenartige Wollmatinger Ried mit seinem besonderen Tier- und Pflanzenleben unweit der Tore der Stadt Konstanz. Auch die berühmte Romintener Heide im östlichen Teil der Provinz Ostpreußen, ein berühmtes Jagdgebiet mit dem Jagdschloß des ehemaligen Kaisers, ist zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Das Naturschutzgebiet umfaßt das Gelände der Oberförsterei Rominten, Warnen, Eggelshagen und Nassowen, soweit es im Bildgatter liegt.

Unser Leben währet 70 Jahre . . .

So heißt es in der Bibel vom menschlichen Leben. Vor 2000 Jahren etwa schienen danach die Menschen älter geworden zu sein, als in der heutigen Zeit. Denn dieser biblische Spruch trifft auf das Durchschnittsalter der heutigen zivilisierten Menschheit nicht zu. Inzwischen, es ist den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft und der vorbeugenden Gesundheitspflege gelungen, allein in den letzten fünfzig Jahren unsere Lebensausfichten um etwa 20 Jahre, d. h. von früher 37 auf jetzt 57 Jahre zu erhöhen! Zu diesem Erfolge hat besonders die Herabdrückung der Säuglingssterblichkeit, die planmäßige Bekämpfung der Tuberkulose und der Seuchen überhaupt und nicht zuletzt die Erziehung des Menschen zur Gesundheit beigetragen. Von wie außerordentlich großer Bedeutung gerade dieser letzte Punkt ist, zeigt u. a. die Tatsache, daß z. B. nach einer amerikanischen Statistik 30 Prozent aller Todesfälle ansteckende, also vermeidbare Krankheiten betreffen.

Je mehr wir lernen, einerseits Gesundheitsgefahren durch Beachtung der wichtigsten hygienischen Vorschriften zu vermeiden und andererseits durch zweckmäßige hygienische Lebensweise, z. B. in Fragen der Ernährung, der Abhärtung, der körperlichen Übung und dergleichen mehr, unseren Körper gegen Krankheit zu stärken, umso leichter werden wir unser Leben verlängern können.

Viel häufiger als früher, gelingt es auch der ärztlichen Kunst, manches Leben zu retten. Allein auch hier hängt der Erfolg der Kunst nicht selten von unserem eigenen Verhalten ab. Denn wer zum Beispiel bei einem Krebsleiden zu spät zum Arzt geht, wer kleine Krankheitszeichen nicht beachtet oder in fallender Sparlichkeit oder törichtem Aberglauben ärztliche Hilfe entbehren zu müssen vermeint, der treibt ein gefährliches Spiel mit dem Leben.

Arne und Keil seine Lie

ROMAN VON ARNO FRANZ

30. Fortsetzung.

„Was noch werden ist.“ sagte sie, „dort auch noch Hoffnung sein und wenn wir noch helfen können, müssen wir schweigen und handeln. Kann mein Vater eine Nacht bei Ihnen bleiben?“

„Beh' eini, Rathrein, mach' a Licht.“ sagte schließlich der Alt zur Tochter und zum Sohne nur: „Greif' aus, Toni.“

Er trau mit diesem die Bahre ins Haus.

„Jerr Arne öffnete die Augen. Er lag in einem buntüberzogenen Bett, neben ihm brannte ein Lichtlein, das schwamm in einem Glas aus drei Korffläschen und dieses Glas stand auf einem Holzschmel. Das Lichtlein erleuchtete kaum die Fläche, auf der er stand. An die Zimmerdecke warf es zitternde Ringe und die Decke war niedrig, ganz sahl und ganz weiß.

Wenn er den Arm hob, dachte Arne, müsse er die Decke erreichen können. Aber er konnte den Arm nicht heben wollte ihn auch nicht heben, sondern dachte es nur.

Das alles war Arne, als ob es nicht sei. Dann war es ihm wieder, als ob er gar nicht in diesem Bett läge, sondern ein kleiner Junge sei, der vor vierzig Jahren mal in genau so einem niedrigen Zimmer auf dem Kretschmarhof an einem ebenso buntüberzogenen Bett gelegen hatte.

An jenem Bett, in dem kein Großvater gelegen hatte. Und Arne sah den Großvater liegen mit geschlossenen Augen, die hatte er drei Tage schon nicht aufgetan und seit drei Tagen hatte er auch kein Wort gesprochen und alle Beute im Dorfe hatten gelagt: „Der „alte Herr“ wird wohl sterben.“

Arne sah sich im Geiste den Großvater am Arne schütteln damit er wach würde, aber der Großvater wurde nicht wach sondern atmete nur immer schneller und lauter. Und das Atmen war gar kein Atmen. Es war ein Röcheln und Gurgeln.

Da war Arne hinuntergegangen in die Leutestube, wo sein Vater mit dem Besinde um den Tisch beim Essen sah und hatte gelagt: „Der Großvater lebt ja gar nicht mehr,“ und alle waren aufgesprungen.

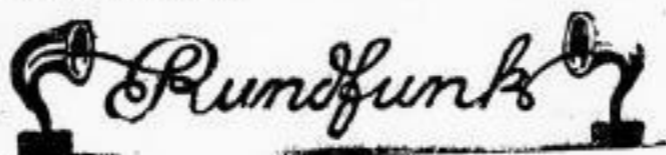
„Tot?“ hatte der Vater gefragt. Arne hatte erwidert: „Er atmet noch, aber er ist schon lange gestorben. Das, was Großvater war, ist fort, was noch da ist, ist nicht der Großvater.“

Die Leute hatten sich entsetzt angesehen, aber der Vater hatte ihn an die Hand genommen und zur Tür geführt. Er

Gerichtssaal

Ziegler-Prozess

Unter großer Spannung wird der Hauptbelastungszeuge und Hauptgegner des Angeklagten, der Händler Schmiel vernommen. Er berichtet zunächst von der Fortschaffung eines im Jahre 1919 geschlachteten Schweines. Als er am Bahnhof von einem Polizisten gestellt und verfolgt wurde und später in die Stadt zurückfuhr, sei ihm Ziegler mit zwei Wachtmeistern entgegengetreten und habe erklärt, er müsse eine Hausfuchung vornehmen. Einen der Polizeibeamter habe Ziegler erlucht, zurückzubleiben und der andere sei an Tor zum Schmieschen Grundstück zurückgeblieben. Ziegler sei mit Schmiel allein in das Haus getreten und habe gelagt: „Ich will gar keine Hausfuchung halten. Man ist doch selbst mal gerne Schweinefleisch.“ Darauf habe Ziegler eine Hausfuchung markiert und dann gelagt: „Na, ich habe nichts gefunden, aber denken Sie mal an mich.“ Nach ein paar Tagen habe er, Schmiel, Ziegler etwa anderthalb Pfund Fleisch gefandt. Polizeiobersekretär Sommer-Burg wird über das Verschwinden der Wachtbücher befragt. Als die Wachtbücher verschwunden waren, wurden sie nach geraumer Zeit von einem Angestellten seines Bureaus in seiner Registratur gefunden. Er wisse nicht, wie sie in die Registratur gekommen seien und habe es auch nicht erfahren können. Polizeibeamter Brenneke-Burg weiß ebenfalls nichts Näheres von der Wachtbüchern. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, Tönnies hat in seiner Gegenwart zum Oberbürgermeister Schmelz gelagt, Ziegler habe gedauert, der Oberbürgermeister und der Magistrat seien Verbrecher und er, Ziegler, werde den Oberbürgermeister wegen seiner Wollschleichung einsperren lassen. Es folgte dann die Vernehmung ehemaliger Untergebener des Angeklagten und anderer Polizeibeamter aus Burg.



Rundfunkprogramm für Sonntag, den 30. November

Leipzig-Dresden:

7.00 Hamburger Hafenkonzert; 8.00 Landwirtschaftsfunk; 8.30 Orgelkonzert; 9.00 Morgenfeier; 10.30 Die Bedeutung des Rundfunks für die Wirtschaft und Gesellschaft; 11.00 Stunde der Heimat: Mit dem Mikroskop auf dem höchsten Berge Sachsens; 12.00 Märchenmusik; 14.00 Aktuelle Viertelstunde; 14.30 Bühnenvorführung; 15.00 Kammermusik; 15.30 Oscar Wilde: „Die Ballade vom Zuchtstau zu Reading“; 16.10 Adventkonzert; 16.40 „Der große Tag in der kleinen Stadt“; eine Singsache von Dr. Karl Blank; 18.00 Mandolinenzug; 18.30 Alfred Wolfenstein liest eigene Kurzgeschichten; 19.00 Schallplattkonzert; 20.15 Weisheit mit in der Volkstanz; 21.00 „Der Goldstieb“, Komische Oper in einem Akt von Friedrich Kind; 22.00 Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Schallplattkonzert; 23.30 Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10.00 Wirtschaftsnachrichten; 10.05 Wetterdienst und Verkehrsfunk; 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10.25 Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenachrichten außerhalb des Programms; 11.45 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.

Berlin - Stettin - Magdeburg:

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. — 8.15: Wochenrückblick auf die Marktfrage. — 8.50: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorherlage. — 11.00: Feiertagsfunk.

beranstaltet vom Arbeiter-Kultur-Ratium Berlin. Neben der Arbeit. — 11.45: Aus der Aula der Luisenschule, Magdeburg: „Das Weltbild des Arztes.“ „Arzt und Psychologie.“ — 12.45: Märchenmusik. — 14.00: Von der Müti-Arena: Meisterhaft der Zeitungsfahrer. Start. — 14.15: Elternstunde: Auch das Kind hat ein Anrecht auf Takt. — 14.45: Jugendstunde: Märchen und Kinderlieder. — 15.30: Rührer-Konzert. Zitherklub 1897 Reutlitz. — 16.05: „1000 % Jannings“ von Wankpunkte. — 16.30: Blasorchester-Konzert. — 18.00: Von der Rundfunkgesellschaft der Staatlichen Hochschule für Musik: Studio. Kleitische Musik. — 18.45: Oscar Wilde (Zum 30. Todestag). — 19.20: Violinvorträge. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Orchesterkonzert. Berliner Funk-Orchester. — Während der Pause gegen 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Zeitangabe usw. — Danach bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle Warel Weber).

Königswusterhausen.

Bis 10.30: Berliner Programm. — 10.30: Elternstunde: Auch das Kind hat ein Anrecht auf Takt. — Anschließend bis 18.00: Berliner Programm. — 18.00: Hermann-Löns-Feier. — 18.45: Dichterstunde: Albrecht Schaeffer liest eigene Dichtungen. — 19.10: Menschen- und Tierparadies im Herzen Afrikas. — 19.35: „Die Prinzessin reitet.“ Novelle von Ina Selbel. — Anschließend: Berliner Programm

Rundfunkprogramm für Montag, den 1. Dezember

Leipzig-Dresden:

10.30 Schulfunk; 12.00 Schallplattkonzert; 14.00 Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsrates; 14.15 Singstunde für Kinder; 15.00 Stunde der Hausfrau; 16.00 Streifzüge durch Ceplon; 16.30 Konzert; 18.00 Die Invaliden- und Angestelltenversicherung; 18.30 Stunde der Neuerungsinnungen; 19.30 Schallplatten; 20.20 Konzert; 22.00 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Tanzmusik.

Montag.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Volkstümliche Opernvorspiele (Schallplattkonzert). — 15.20: Winter in Tirol. — 15.40: „Ich komme loeben aus Spratras.“ — 16.05: Zur Psychologie der ältesten Kunst. — 16.30: Konzert. — 17.30: „Wandeln sich die Menschen?“ Ein persönlicher Rückblick auf die letzten Jahrzehnte. — 17.50: Musikalische Jugendstunde: Vom Lied zum Dreiklang. Die Ausbildung des Musiklers. — 18.10: Kurze Bücherstunde: Literaturgeschichte. — 18.20: Rechtsfragen des Tages. — 18.40: „Räthchen und die Bräuner.“ Novelle von Georg Engel. — 19.10: Lud Gustin spielt. — 20.30: Rückblick auf Platten. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Konzert. — 22.15: Zeitangabe usw. — Danach bis 24.00: Aus dem Hotel Eiplanade: Unterhaltungsmusik (Kapelle Barnabas von Geay).

Königswusterhausen.

6.25: Zeitangabe und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.10: Schulfunk: Musik für unsere Kleinen. Laute Gebiete aus unseren Lesebüchern in der Musik. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Englisch für Handels- und Fachschulen. — 12.25: Wetterbericht. — 12.30: Schallplattkonzert. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattkonzert. — 14.30: Kinderstunde: Wir machen eine Kinderzeitung. — 15.00: Stunde für die reifere Jugend: Gutes Benehmen: Das Ich in der Gemeinschaft. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.40: Grenzrückblick für Anfänger. — 16.00: Pädagogischer Funk: Lehrtätigkeit der Arbeiter. Die Zeitung im Rechnenunterricht. — 16.30: Von Berlin: Nachmittagskonzert. — 17.30: Chorrotete und Sologelung. — 18.00: Wie schätzen wir unsere Kinder vor Erankungen? — 18.25: Hochschulfunk: Goethes „Faust“. — 19.00: Englisch für Anfänger. — 19.30: Geologie und Bodenkunde im Dienste der Landwirtschaft. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Höhe der Zeit. Unsere Jugend von heute. — 20.30: Von Berlin: Rückblick auf Platten (November). — 21.00: Von Belgrad: Konzert des Akademischen Gesangsvereins „Obilic.“ — Danach aus der Belgrader Oper: 2. Akt aus „Zulmarca“ (L'opéra), Musikdrama in drei Akten von Betar A. Kritic. — Anschließend: Berliner Programm.

„Der junge Greiner ist nach Tölg zum Arzt.“

„Zum Arzt?“

Arne bewegte sich und stöhnte laut auf. —

„O,“ sagte er nur, „bin ich denn arg geschunden?“

Sie kratzte die Hände in die Decke, sie konnte vor Beh nicht reden und wollte nicht weinen.

„Sprich doch, Viel.“

Aber sie sprach nicht, sondern neigte nur das Haupt auf seinen Arm.

Da sah Arne zum ersten Male mit wachen Augen den Strauß in seiner Rechten und daneben lag blauer Engjan der war vom Blute rot. Und Arne sprach ganz leise mit einem glücklichen Lächeln auf den erschöpften Jügen:

„Ich hab' ihn doch zu Lal gebracht und hab' ihn nicht gelassen. Für dich hab' ich ihn gebracht, kleine Königin. Da nimm die roten Blüten und leg' sie mir ins Grab. Nur die Blüten leg' dahin, den blauen Engjan nicht. Den sollst du behalten und an mich denken sollst du, wenn du ihn liehst.“

„Immer, immer.“

„Rein, Lie, nicht immer! Du bist noch jung, du um das Glück Betrogenel Du bist noch schön, du Arme, die du so wenig nur im Leben vom Schönen hattest und stark bist du in deinem Wollen immer gesehen und feuch in deinen Gedanken. Du sollst nicht immer an mich denken, nur an mich denken.“

Wieder schwand dem Zerfallenen das Bewußtsein und wieder trat sie zum Fenster. Sie lehnte die Stirn an die Scheiben. Sie weinte nicht mehr, war ruhig, still, wie obns Leben und Fühlen.

„Ob ihn der Arzt noch lebend findet?“

Sie ging wieder zu dem Kranken hin, sagte seine Hand und küßte den Puls.

„Wieder fünf weniger in der Minute,“ dachte sie. „D Wort, was mach' ich nur und nichts im Hause, was nütze könnte!“

Wie eine Mutter in heftiger Liebe und grenzenlosem Erbarmen nahm sie seinen Kopf in beide Hände und beugte sich über ihn. Sie küßte ihn und sagte, zehnmahl wohl: „Mein Lieber, mein Lieber.“ Dann fuhr sie fort: „An dich soll ich nicht immer denken? O, Arne, wie wenig kennst du denn Lie. Lange zwar werd' ich nicht an dich denken können, und ich bin fertig für die große Kesse, aber so lange ich es kann werd' ich es müssen.“

Sie schlug die Decke zurück, den Verband zu erneuern. Da erwachte Arne wieder und wehrte ihr: „Laf, Sie — ist — nicht — mehr — nötig.“

Er nahm zum letzten Male all' seinen Willen und sein ganze Kraft zusammen. Seine zwar, doch ohne Stocken Koffen ihm die Worte vom Mund:

„Es ist so weit. Hab' keine Angst, Lie, ich sterbe nicht mit andere, ich hab' ja auch nicht so gelebt. — Sie wird ganz langsam verlöschen, die Flamme, die so hell geleuchtet, ist heiß geglüht und auch so wild verzehrte. Gott hat es oemalt.“

Laufzug auf den D-Zug Berlin-Stockholm. Auf der Strecke Angermünde-Basewitz wurde in der Nähe der Blotfelde Seelübe auf den Zug D 17 Berlin-Stockholm ein Attentat verübt. Auf den Bahnkörper waren ein ausgehobener Kilometerstein im Gewicht von rund 1 1/2 Zentner und eiserne Geländerteile gelegt worden. Die Schienenrümer der D-Zug-Lokomotive zertrümmerte jedoch das Hindernis. Der Zug fuhr ohne Aufenthalt nach Basewitz weiter. Reisende wurden nicht verletzt, der Betrieb nicht gestört. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Deßau. Einstellung eines Verfahrens. Der Oberstaatsanwalt hat das Privatklageverfahren gegen die Stadtverordneten Jerke und Diehe wegen Beleidigung der Landtagsabgeordneten Günther und Marzahn eingestellt. Das heißt also, daß die „Beleidigung“ als der Wahrheit entsprechende Tatsachenfeststellung gewertet wird. Die verantwortlichen Stadtverordneten hatten die Abgeordneten in ihrer öffentlichen Berichterstattung der Bestechung beschuldigt und Verdrehen genannt.

Der Lichtspiel-Spar-Komplex.

Wenn man einen kleintlichen Menschen sinnfällig karrizieren wollte, gäbe es hierzu kaum ein anschaulicheres Mittel, als wenn man ihn darstellte, wie er ängstlich an der elektrischen Leuchte alle Glühlampen bis auf eine ausschaltet, oder die ihm überflüssig erscheinenden Lampen los schraubt, damit sie nicht mitbrennen können, oder aber, wie er, wenn etwa seine Gäste sich für einen Augenblick in das Nebenzimmer begeben, schnell in den für kurze Zeit verlassenen Raum zurückkehrt und dort das Licht ausdreht. Solch eine übertriebene Angst vor der „Lichtverschwendung“ trifft man aber merkwürdigerweise nicht nur bei ausgesprochenen Geizhalsen an; auch Leute, die ihren Haushalt sonst recht großzügig führen, sind nicht selten diesem „Licht-Spar-Komplex“ verfallen. Und doch ist das elektrische Licht, im Vergleich mit allen anderen Bedürfnissen des Haushaltes, sehr billig. Für 10 Pfennige brennt beispielsweise eine 25-Watt-Lampe, einen Stromtarif von 50 Pfg. für die Kilowattstunde angenommen, 8 Stunden lang, so daß die Aufregung wegen einer Stunde unnötig gebannten Lichtes immer nur um geringe Pfennigbeträge gehen kann. Um Pfennige einzusparen, beraubt man sich auch oft der hohen, Behagen, Arbeitserfolg und Sicherheit steigenden Werte, die nur eine gute Beleuchtung zu schenken vermag. Reichliches Licht in allen Räumen und Nebenzimmern der Wohnung, genügende Zusatzbeleuchtung für jede Arbeit, das macht im gelamten Wirtschaftsbudget des Tages nur wenige Pfennige aus; die damit erzielten ideellen und vielfach auch materiellen Werte werden aber meistens unterschätzt. Ganz kostenlos, wie das Sonnenlicht, kann das elektrische Licht, das immerhin ein wertvolles Wirtschaftsgut ist, nicht abgegeben werden. Aber der Gegenwert an Lebenserschöpfung und Lebenserleichterung, den man hier für geringe Beträge erkaufen kann, ist nach den verschiedensten Richtungen hin heutzutage so außerordentlich groß, daß es an der Zeit ist, gegen den „Licht-Spar-Komplex“ zu Felde zu ziehen.

Vorweihnachtsfreude.

Mit dem Beginn der Adventszeit kommt wieder die freudige Weihnachtsstimmung über die Kinder. Die Erwachsenen dagegen sind kaum in der Lage, in ihrer Seele die frohen Seiten schwingen zu lassen, die sie an die schönen Tage der eigenen Kindheit erinnern. Jedes Jahr ist die wirtschaftliche Lage schlimmer geworden, aber so schlimm wie diesen Winter ist es außer in den Kriegs- und Inflationsjahren nie gewesen. Und mit Sorge im Herzen schauen sie der Zukunft entgegen. Wer von der allgemeinen Not nicht selbst betroffen ist, der Glückliche, auch er vermag nicht so freudig mit einzustimmen in den Jubel der Kinder, wenn sie die Schneeflocken vom Himmel fallen sehen, auch ihm liegt das Bewußtsein, daß so viele Mitmenschen bittere Not leiden, schwer auf der Seele. Und gerade deshalb, weil die Zeit schlimm ist, weil auch keine Besserung auf Jahre hinaus nicht abzulehen ist, sollte man besonders den Kindern, die sicherlich auch später als Erwachsene vor schweren Lebensproblemen stehen, die reine Weihnachtsfreude nicht trüben. Freuen sie sich doch nicht

Erholungsbedürftiger Herr sucht ungefähr ab Mitte Januar auf ca. 3 Monate in geschützter Waldnähe

Zimmer mit Veranda

wo Gelegenheit zur Freiluftgekur ist. — Offerten mit Preis für volle wie Teilpension erbeten unter **Nr. 471** an Ala-Haasenstein & Vogler, Dresden.

Lebertran-Emulsion

mit hohem Gehalt an Nährsalzen ein vorzügliches **Nähr- u. Kräftigungsmittel** erhältlich in der **Löwen-Apothek** Dippoldswalde

Alles blitzt, strahlt und funkelt durch Henkel's



Doppelkopflisten und Skatlisten hält vorrätig **C. Jehne**

nur auf das Beschenktwerden des Weihnachtsfestes, sondern ein großer Teil ihrer Freude wuchtet im Bewußtsein, daß sie ihren Lieben Freude bereiten wollen; sie sagen etwas aus, sie machen eine Handarbeit, die ganz Kleinen malen ein Bild, die größeren haben schon monatelang Pfennig auf Pfennig gelegt, um dem Vater, der Mutter oder anderen Angehörigen etwas zu kaufen. Es liegt hier mit an den Erwachsenen, den Kauftrieb der Kleinen in rechte Bahnen zu lenken, indem man gelegentlich einen kleinen Wunsch äußert, den die Kinder sich wohl merken, und den sie mit ihren geringen Kräften zu befriedigen suchen. Sonst würden sie unnützen Kram kaufen, von dem dann der Beschenkte vielleicht gar sagt, daß er es nicht gebrauchen kann. Und besonders soll man dem Kinde soviel Vertrauen entgegenbringen, daß man sich nicht in seine kleinen Heimlichkeiten eindringt, sondern es gewähren läßt. Mit welcher großer Freude wird es dann seine Geschenke, seine Arbeiten, mit ungeheuren Fingern mühsam hergestellt, von sauer verdienten Pfennigen gekauft, ausbreiten, wie werden seine Augen glänzen, wenn es Freude und Ueberwachung bereiten kann. Und dieses Gewährenlassen ist billig, hat den Vorteil, daß es zugleich erzieherisch wirkt, das Selbstbewußtsein stärkt und die Gedanken des Kindes aufs praktische Leben lenkt. Gern denkt es dann später zurück an die Zeit, da es sich noch richtig freuen konnte und geht ein Leben lang von der Erinnerung an eine schöne Kindheit.

Das Haus auf der Theaterstraße.

Dresdner Brief.

Dresden, 26. November. Dort, wo früher eine enge Gasse sich in Windungen hinzog und kleine, schiefe Häuschen unregelmäßig eins ans andre gelehnt, von alten Zeiten erzählt, ist seit Jahren eine schöne, breite Straße entstanden, die von der großen Zwingerstraße ausgeht, an der Rückseite des neuen Schauspielhauses. Ein schönes, neuartiges Gebäude ist dort entstanden: mit hell erleuchteten Buchstaben, die in die Straße sichtbar hinausragen, ist der Hauptzweck des Hauses gekennzeichnet: Die städtische Wähererei. Da kommen Leute aus allen Gegenden der Stadt, alte und junge, gebildete und solche, die nach Bildung hungernd, sich diese erst aneignen wollen: auch Menschen, die Unterhaltung suchen durch das Lesen eines Buches in freier Zeit; Arme und Wohlhabende. Und die Oberleitung der Bibliothek sorgt dafür, daß nur wirklich gute Werke aus ihren Hallen hervorgehen.

Die städtische Wähererei besteht noch nicht gar lange und hat sich in den wenigen Jahren bedeutend entwickelt, ein Beweis, wie nötig eine solche Einrichtung war, wie sie einem dringenden Bedürfnis entsprach. Mit ihr verbunden ist von Anfang an die öffentliche Lesehalle. Beide Einrichtungen waren zuerst in der Waisenhausstraße untergebracht, bis dann die Räume den gesteigerten Anforderungen nicht mehr genügten und der Bau jenes Hauses in der Theaterstraße zur Notwendigkeit wurde.

Nach allen Erfahrungen neuer Zeit ist die Bibliothek eingerichtet, und viele geschäftige Hände sorgen für rasche,

sachgemäße Bedienung der Kunden, wenn man die Besucher so nennen darf. Eine geräumige Halle mit praktisch angeordneten Schaltern dient dem Publikum, Pulle sind aufgestellt, an denen die Leute sich aus den an Ketten liegenden Bücherverzeichnis das Gewünschte heraussuchen können. In den Hefstchen, die man nach Ausweis durch Einwohnerschein erhält und die als weiterer Ausweis dienen, ist für die Notierung der gewünschten Bücher ein Platz freigelassen.

Hinter den Schaltern sind Bibliothekarinnen beschäftigt, den Wünschen des Publikums gerecht zu werden. In dem weiten Raum stehen strahlenförmig die Gestelle, in welchen die Bücher eingereiht sind, leicht übersichtlich und leicht zu umgehen, daselbe auch in einem darüber liegenden Stockwerk, vermittelt einer Treppe erreichbar. Die Bücher, alle schön gebunden, in sauberer Umhüllung, so ganz anders, wie es in den privaten Leihbibliotheken gebräuchlich ist, wo man nur zu oft recht unappetitliche Bände in die Hand bekommt. Freundlich beraten die Angestellten solche, die keinen rechten Ueberblick haben und nicht wissen, was sie unter der Fülle von unterhaltender und belehrender Literatur wählen sollen. Andre, die bestimmte Ziele und Wünsche äußern, werden nach Kräften befriedigt.

Dierzehn Tage, bei wissenschaftlichen Werken auch drei Wochen, kann der Leser das Buch behalten, kann aber in dieser Frist auch einigemal wechseln. Dann tritt eine Mahnung in Kraft, die aber besonders mit einigen Groschen bezahlt werden muß. Das Verleihen selbst kostet im Vierteljahr eine Mark.

Die Wähererei ist denn auch bekannt und beliebt. Oft drängen sich die Leute an den Schaltern, stehen in langen Reihen an, um das gehabte Buch abzuliefern, dann wieder ein neues mitzunehmen.

Ein rechter Segen ist diese Wähererei, nicht nur für denjenigen, der Unterhaltung sucht und selbst nicht Bücher kaufen kann, sondern auch für Schaffende und Schreibende, die zu ihrer Arbeit irgend eine Quelle des Wissens oder Könnens brauchen. Man geht halt in die Wähererei, dann kommt man weiter. Alle kommen nach der Wähererei in der Theaterstraße und holen das, was sie brauchen, eilen mit ihrem Schatz nach Hause und vertiefen sich in die geistigen Schöpfungen unsrer Väter.

Wie viel Gutes diese Einrichtung schon gestiftet hat, erblickt man am besten, wenn man in diesen Räumen den stillen Beobachter spielt. Und könnte man sie dann daheim leben, wie sie eifrig über ihren Büchern sitzen und daraus eine Quelle der Freude und des Wissens schöpfen, man würde dem Gründer dieses gemeinnützigen Instituts dankbar sein im Sinne der ganzen Bevölkerung unserer Vaterstadt. Regina Vertbold.

Kaffee, Zucker
Richard Selbmann
Markt 76, Bahnhofstraße 213

Familien- und Vereins-Drucksachen
liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei
Carl Jehne
Dippoldswalde, Schmiedgasse 110-11
Tel. 403

Alles fürs Fest

gut und äußerst preiswert!

Damenkleider

Flotte Kleider aus reinwollenen Popeline, decent gemust. Tweedstoff oder bedrucktem Waschsamt, jugendliche Ausführung.....	4 ⁷⁵
Charmeuse-Kleid aus K'videnen, einfarbigem Trikot-Charmeuse, in gut Qual. und in frischen und ruhigen Farben, kleidsame Ausführung...	9 ⁷⁵
Flamenga-Kleid aus einfarbigem, hochmod. Flamengastoff, diesel. Herbsttönen, geschmackv. Verarbeitung, auch in größeren Weiten	15 ⁷⁵

Kleiderstoffe

Waschsamt das praktische und dabei wunderschöne Gewebe, florste Qualität, mit modernen Mustern bedruckt.....Meter	1 ²⁵
Crêpe de Chine reinsidene Qualität, 95 cm breit, in vielen schönen Farben.....Meter	2 ⁴⁵
Woll-Crêpe de Chine ein weiches Gewebe, in allen modernen Farben, zum vornehmen Nachmittagskleid, 90 cm breit.....Meter	2 ⁹⁰

Bettstoffe

Bettlinen bewährte Qualität, für Bettwäsche..... Bettbreite: 1.10. (Kissenbreite: 60, 45)	68
Stangenleinen gute, haltbare Bettwaren, mit modernen, schönen Streifen, Bettbreite: 2.20, 1.40. (Kissenbreite: 1.35, 95, 55)	85
Bettmatt in glanzreicher Qualität, mit modernen Mustern.....Bettbreite: 2.45, 1.70. (Kissenbreite: 1.50, 1.20, 55)	1 ³⁵

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5 Dresden

Zweiggeschäft: Dresden-N. Oschatzenstr. 10/13

Nr. 2
An d
Böcker
erinnert
französi
ter des
der we
Reifen un
Er hat le
ihren Bes
und ihrer
die er au
jogen ha
Rafsen
sind die
Defakenz
Gefahr
tiger, von
wichtiges
Menschen
der weis
nicht rest
wirtschaft
reicher ab
portomm
einen w
Sterbezi
übrigens
Raffen.
Aus
maß die
f en ab
eine un
men ma
Noch stä
asiatisc
biete no
Farr
entgegen
Chinesen
wird ihm
vieler
innerlich
über die
Die
mir bei
leiten de
wir auch
als höch
Bierlich
statter ab
früh auf
einer be
nischen
gerkind
Das heit
fam b
ger f i
höfsten
mestlich
Regers
anschau
Runt. I
rer Anz
Beif
gesehen
In
zeugung
dem C
ich hinc
den M
Frau n
noch da
Zeit, na
schmack
hungaf
Die
tann d
nur du
Eine ist
es zum
halte id
f ä h r d
Be
Der n
begibt

Die farbige Gefahr

An den Ausspruch des ehemaligen Kaisers Wilhelm II., „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!“ wird man erinnert, wenn man die Aeußerungen liest, die der bekannte französische Dichter Claude Farrère, dem Pariser Vertreter des „Neuen Wiener Journal“, über die Zukunft der weißen Rasse gemacht hat. Farrère hat große Reisen unternommen, die ihn fast in alle Erdteile führten. Er hat sich dabei besonders mit den exotischen Rassen, mit ihren Lebensgewohnheiten, ihren kulturellen Eigenschaften und ihrer politischen Entwicklung usw. beschäftigt. Die Lehre, die er aus seinen Beobachtungen und Feststellungen gezogen hat, ist die, daß die Tage der weißen Rassenherrschaft gezählt sind: die Farbigen sind die Herren der Zukunft! Die weiße Rasse ist in der Defizienz, die farbigen Rassen sind in Progression. „Die gelbe Gefahr“ ist ein sprichwörtlicher Ausdruck, doch wäre es richtiger, von einer „farbigen Gefahr“ zu reden, denn der Entwicklungskoeffizient der schwarzen, braunen und gelben Menschen ist gegenwärtig um ein Erhebliches höher als der der weißen. Wirtschaftliche, soziale Gründe geben hierfür nicht restlos Aufklärung; die Farbigen sind auch in ihrer wirtschaftlich nachteiligeren Lage noch viel vermehrungsreicher als die Weißen. Und sollten sie wirtschaftlich einporntommen, dann wird ihre Vermehrungsfähigkeit noch einen weiteren Ansporn bekommen, deren Ausmaß die Sterbeziffern nicht mehr herabzubrüden vermögen, die ja übrigens auf keinen Fall höher sind als die der weißen Rassen.

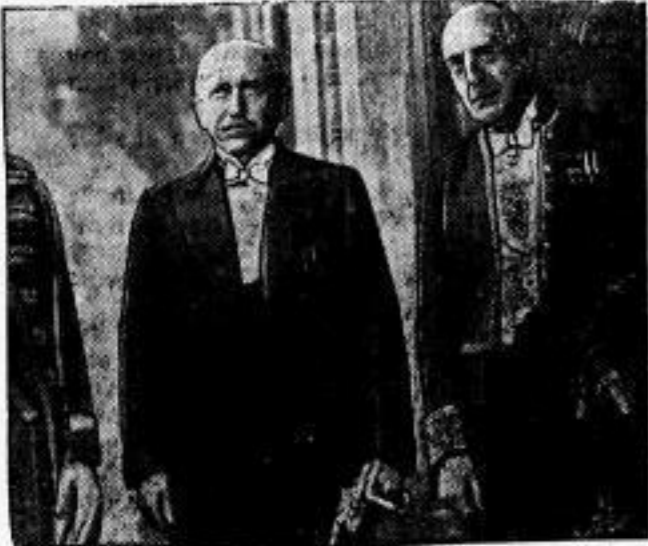
Aus dieser verstärkten Vermehrung leitet sich naturgemäß die Invasionsin die Jagdgebiete der Weißen ab. Die Chinesen und Japaner, die in ihrer Heimat eine unheimliche Uebersiedelung aufzuweisen haben, strömen massenhaft über den Stillen Ozean in die Neue Welt. Noch stärker ist selbstredend der Auswandererdrang der asiatischen Farbigen nach Australien, wo ganze Küstengebiete noch vollkommen unbewohnt sind.

Farrère tritt dabei mit Entschiedenheit der Auffassung entgegen, daß die farbige Rasse unkultiviert sei. Von den Chinesen z. B. behauptet er — und jeder gebildete Mensch wird ihm darin zustimmen —, daß sie kulturell die Weißen in vielem übertreffen. Daran ändern die augenblicklichen innerchinesischen Wirren nicht das geringste. Farrère sagt über die Kultur der Farbigen u. a. folgendes:

Die unerhörte große Kultur der gelben Rasse können wir bei weitem nicht mit den viel geringeren Kulturfähigkeiten der schwarzen vergleichen. Die Schwarzen (wenn wir auch die Jazz, den Charleston und den Jigg von ihnen als höchste Kulturerrungenschaften übernehmen) sind in Wirklichkeit mit weit weniger kultureller Begabung ausgestattet als die Weißen. Die Neger sind geistig überraschend früh auf der Höhe, doch entwickeln sie sich nach Erreichung einer bestimmten Grenze nicht weiter. Das ist in amerikanischen Schulen gut zu beobachten. Ein siebenjähriges Negerkind ist ebenso entwickelt wie ein zehnjähriges weißes. Das heißt mit anderen Worten, daß in den gemeinsamen beluchten Volksschulen immer die Negerkinder die besseren Schüler sind. In den höchsten Klassen der Mittelschulen stehen die Dinge schon wesentlich anders. Deshalb bleibt auch der Gedankengang des Regers immer ganz einfach, seine Philosophie, seine Lebensanschauung ist primitiv, ebenso seine Literatur und seine Kunst. Darum können die Neger, auch wenn sie in größerer Anzahl vorhanden sind, keine Gefahr für die Weißen bilden, können nicht als unsere Nachfolger angesehen werden.

In großer Allgemeinheit ist es jedenfalls meine Ueberzeugung, daß der Asiate in jeder Beziehung dem Europäer gleicht. Gleichzeitig aber muß ich hinzufügen, daß ich in diesem Satz unter „Asiaten“ nur den Mann meine. Unter den Frauen findet die weiße Frau nicht ihresgleichen. Mit ihr kann weder das braune, noch das gelbe Weib konkurrieren. Weder in der Weiblichkeit, noch in der Schlaubheit, im Seelencharakter, im Geschmack, in der Zivilisiertheit oder in der sexuellen Anziehungskraft.

Die Gelben gefährden die Kultur nicht. Als Gefahr kann die Gebietseroberung der Gelben eigentlich nur durch den Egoismus der Weißen angesehen werden. Eine schreckliche Gefahr aber ist es in jeder Beziehung, wenn es zum Krieg auf Leben und Tod kommen sollte. Deswegen halte ich die Bolschewiken für die stärksten Gefährder aller menschlichen Kultur, weil sie die



Botschafter von Schubert beim italienischen König. Der neue deutsche Botschafter in Rom, Dr. von Schubert begibt sich in das Quirinal, um dem König von Italien sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

JAHRESERTRAG DEUTSCHER KÜHE.



INS DEUTSCHE RINDERLEISTUNGSBUCH EINGETRAGENE REKORDKUH „BROSCHÉ“: 706 KG BUTTER MILCHLEISTUNG: 11030 KG, FETTGEHALT: 5,51%



LEISTUNGSKONTROLLKUH IM DURCHSCHNITT: 132 KG BUTTER MILCHLEISTUNG: 3577 KG, FETTGEHALT: 3,25%



NICHT KONTROLLIERTE MILCHKUH IM DURCHSCHNITT: 80 KG BUTTER MILCHLEISTUNG: 2368 KG, FETTGEHALT: 3,0%

Farbigen gegen die Weißen hehen. Doch für nicht weniger schädliche Versuche halte ich die Experimente der Amerikaner und Australier, die mit allerlei besonderen Gehehen die farbigen Rassen belasten und die Einwanderung der Gelben gewaltsam zu verhindern trachten. Das sind überaus gefährliche Methoden, weil sie den Haß in den Farbigen immer mehr züchten und die blinde Wut gegen die heute an der Herrschaft stehenden Weißen entfachen. Wenn man schon von der Verteidigung sprechen will, so halte ich für die einzige zum Ziel führende Methode gegen die gelbe Invasions, daß wir mit Verbesserung der sozialen Lage die Verbesserung der Geburtenziffern erreichen und die Sterblichkeit herabdrücken, bis unser Vermehrungskoeffizient den der Farbigen erreicht oder überflügelt. Doch dürfen wir auch davon keine Wunder erwarten: wenn einer Rasse die Lebenszeit abläuft, veraltet sie, gerät in Dekadenz, und stirbt schließlich aus: so wie der einzelne Mensch. Der farbigen Gefahr begegnen wir am besten, wenn wir statt in Feindseligkeit in Freundschaft mit den Asiaten leben, ihnen vertrauen und bestrebt sind, ihre Mentalität zu verstehen und sie die unsere verstehen zu lassen.

Vor einem strengen Winter?

Nach altem Gewohnheitsrecht hätte die Menschheit jeh Anspruch auf eine winterrliche Landschaft. Der November neigt sich seinem Ende zu, und in den Wäldern der deutschen Heimat sind die Waldarbeiter damit beschäftigt, die Tannen zu schneiden, die Weihnachtsmitten mit ihrem Lichterglanz die eigentliche Weihnachtsstimmung in die deutsche Familie bringen sollen. Aber noch immer hält der Winter mit dem Antritt seines Regimentes zurück. Boreerst hat er sich in den Bergen niedergelassen, aber es steht oft gar nicht so aus, als sollte es schon für die Dauer sein. Die Sowjetregierung ließ in Verbindung mit allerlei Gerüchten über Umsturz, Attentate usw. in der Welt verbreiten, groß Schneestürme hätten Telegraphen- und Eisenbahnen sehr lahmgelegt. Reisende, die aber in diesen Tagen gerade noch die Grenze erreichten, berichteten von schönstem Sonnenschein in Russland. Also auch im Osten ist der Winter danach noch nicht eingeklehrt.

Trotz allem wird man sich langsam auf den Winter vorbereiten müssen. Ein längeres Anhalten der jetzigen verhältnismäßig milden Witterung ist jedenfalls für das Leben der Natur nicht erwünscht. Schon treiben verschiedene Sträucher, Bäume und Pflanzen neue grüne Spigen, als sollte in wenigen Tagen ein lauer Frühlingswind Hecker und Wälder mit einem neuen Frühlingskleid versehen. Und der Landwirt, dessen Arbeit auf dem Felde und auf der Weiden längst beendet ist, würde es lieber sehen, wenn ein Schneedecke die Saaten deckt. Aber noch sieht es garnicht danach aus. Selbst die ortonartigen Stürme des vergangenen Sonnabend und Sonntag haben keinen Witterungswechsel gebracht: es bleibt lau und regnerisch. Ueberal steigen die Flüsse und Bäche und neue Ueberschwemmungen juchen deutsches Land heim.

Wenn es nach dem bekannten alten Bauernkalender und nach mancherlei Anzeichen in der Natur ginge, müßte wir eigentlich in Wälde mit erstem Winter rechnen. Der Landwirt, der sich durchaus auf den modernen Wetterdienst eingestellt hat, hat doch noch seine besonderen überkommener Merkmale um sich sein eigenes Urteil über das Wetter der nächsten Zeit zu bilden. Landwirt und Forstmann, die ständig in und mit der Natur leben, sind von jeher als gute Wetterpropheten angesehen worden. Ihre Beobachtungen können wahrscheinlich nicht den Anspruch wissenschaftlich feststehender Grundsätze erheben. Wir wissen aber auch von der wissenschaftlichen Wettervorherhersage, daß alle schöner Berechnungen und Beobachtungen durch unvorhergesehenen Zwischenfälle in der Atmosphäre über den Haufen geworfen wurden.

Bei dem Bild draußen in Feld und Wald will man auf Grund jahrzehntelanger Beobachtungen festgestellt haben, daß es keinen Winterpeß, den es im allgemeinen Ende Oktober zu bekommen pflegt, früher erhält, wenn der Winter unnormalerweise früh sich einfindet. Von dem Rehwild, das in der Regel einzeln lebt, hat man beobachtet daß es sich, sobald der Winter nahe, zu großen Rudeln zusammenfindet, offenbar, um sich bei strenger Kälte gegen

jetzt zu wärmen. Beides will man in diesem Jahre bereits beobachtet haben, desgleichen daß der Hamster in diesem Jahre etwa einen halben Meter tief in der Erde sein Vorratslager angelegt hat. Das soll nach alter Bauernregel darauf schließen lassen, daß der Winter die es mal je mlich streng sein wird, wenn auch nicht so streng, wie vor zwei Jahren, wo der Hamster fast einen Meter tief in der Erde steckte. Je nach der zu erwartenden Härte des Winters soll sich nämlich der Hamster mehr oder weniger tief eingraben. Auch die Weißfärbung des Haarkleides einzelner Wildtiere soll auf einen strengeren Winter deuten, desgleichen das besonders dicke Haarkleid, das sie bereits tragen. Schließlich will man noch beobachtet haben, daß die sogenannten Schneegäuse schon frühzeitig die wärmeren Gefilde aufgesucht hätten.

Vor einigen Wochen wurde auch bereits auf Grund verschiedener Beobachtungen in der Natur ein sehr früher Winter vorausgesagt. Diese Prophezeiung hat sich aber nicht bewahrheitet. Es kann natürlich sein, daß die Vorbereitungen für einen zeitigen und strengen Winter durchaus gegeben waren; durch die anormalen Verhältnisse in der atmosphärischen Welt, wie sie sich nicht nur durch außergewöhnliche Niederschläge, sondern auch durch Sturmkatastrophen, Wintergewitter usw., ferner durch Erdbeben, Vulkan- ausbrüche usw. geäußert haben, mögen diese Vorbereitungen aber gewissermaßen außer Kraft gesetzt worden sein. Wie weit sich diese veränderten atmosphärischen Strömungen auch auf die Härte des Winters regulierend auswirken, das vermag weder der Naturprophet noch der wissenschaftliche Wetterkundige festzustellen. Die Wissenschaft hält sich jedenfalls von längeren Voraussetzungen über die Gestaltung des Winters und vor allem über den Charakter des diesjährigen Winters fern. Im allgemeinen wird man sagen können, daß gewisse Anzeichen in der Pflanzen- und Tierwelt einen kälteren und ehereren Winter erwarten lassen, als es der vergangene war, daß er aber nicht so streng und anhaltend sein wird, wie vor zwei Jahren.

Sedanten in der Herbstnacht

Stumm schreitet der Tod durch sein Revier. Im grauen Nebel taucht er auf und streicht mit unsichtbaren Händen nun auch die letzten gelben Blätter von den Ästen. Verloht und verglommen sind die hochantischen Feuergerden des Herbstes. Kalte Rässe bringt in die raue Rinde der Bäume, und an den schwarzen Stämmen rieseln traurige Tränen.

Manchmal aber, in den Nächten, wenn Dunkelheit das Land verhüllt, und schwere Wolken das volle Licht des Mondes ganz verschleiern, dann rast der Sturm, dann geht der Mäher Tod mit Riesenschritten und flatterndem Gewande über die Erde. Aehnd und seufzend ergittert die Natur unter seinem allgewaltigen Tritt. Da lauscht und heult ein großes Lied und schrill und schauerlich fährt über die Ebenen ein Grabgesang.

Da lauscht gar mancher in seiner warmen Stube hinaus und denkt mit bangem Schauder an alle Menschen, die jetzt noch draußen sind. Gehen nicht Wanderer durch tiefe Täler, in denen die Furien des Sturmes heulend daherkommen? Sind nicht Schiffe auf dem Meere im Kampf mit Wind und Wellen? Fahren nicht auf tausend Schienen Züge durch die finstere Nacht? Oder vielleicht sucht irgendwo ein Flieger eine sichere Landungsstelle. Kampf mit den Elementen, Ringen mit dem Tode, das alles spielt sich oft in einer einzigen Nacht ab, während wir in der behaglichen Sicherheit unseres Hauses sitzen.

Sind wir auch Meister der Technik und ist sie auch die größte Waffe im Kampfe mit der Natur; wenn die Elemente der Erde entfesselt daherragen, dann stehen wir doch klein und machtlos vor dem großen, grausigen Schauspiel. Wie freut uns oft der kleine Radio-Apparat, wenn er uns eine schöne Stunde schenkt. Aber wie qualvoll wird es in unserem Herzen, wenn wir durch Zufall die Rotsignale irgendeines fremden Schiffes im Ozean vernehmen. SOS. Rettet uns! Rettet uns! So rufen Menschen in ihrer letzten Verzweiflung auf dem modernsten Wege der Nachrichtenübermittlung um Hilfe. Der Schrei bringt an unser Ohr, aber machtlos trampft sich unser Herz zusammen, denn wir können nicht helfen, wie gerne wir es möchten.

Herbststürme gehen über Länder hin und Meere — und stumm schreitet der Tod durch sein Revier.



Zum 150. Todestag Maria Theresias.

Am 29. November fährt sich zum 150. Male der Tag, an dem Kaiserin Maria Theresia, Königin von Ungarn und Böhmen, im Alter von 63 Jahren zu Wien aus ihrem kampf- und sturmreichen Leben schied. Sie gilt als die eigentliche Gründerin des österreichischen Einheitsstaates.

5. Abgang. Nachdruck verboten. Sein Vetter beobachtete ihn aufmerksam. Er dachte: „Im was mag denn Diez mit dem niedlichen Dingel gehabt haben?“

Aber dann überlag sich wieder anderes. Wichtigere diese Gedanken. Man hatte noch allerlei zu besprechen, und man mußte wahrhaftig seine Gedanken zusammennehmen daß man nicht die Hälfte vergaß.

Diez von Barmetow aber wußte, als er an diesem Abend heimfuhr, daß er imstande gewesen wäre, diesem kleinen Mädchen sein bestes Empfinden zu schenken, wenn sie rein und schuldlos gewesen wäre. Schlecht hätte er sogar über das Geschehene in O. hinwegsehen können.

Es war Nacht, als er zu Hause ankam. Seine Mutter hatte ihn noch nicht zurückerwartet und war schon schlafen gegangen.

Diez ging dann noch lange in seinem Zimmer auf und ab.

Er verwünschte Vetter Alexander Buschen, der die Veranlassung war, daß er, Diez, so schnell wieder nach Berlin gefahren war und das verdorbene Geschöpf wieder gesehen hatte.

Wenn er sie nicht selbst in jenem Total gesehen hätte, kein Mensch hätte ihn davon überzeugen können, daß die schöne kleine Brigitte eine Person war, die ein anständiger Mann lieb, der sie für etwas anderes gehalten hätte.

Es war Herbst. Ein wundervoller, kühler, sonniger Herbst. Fruchtblenden standen die Bäume drüben im Garten. Die Früchte der Felder waren auch abgeerntet. Diez von Barmetow war zufrieden.

Neben Bodo Erbrück ging er jetzt durch den nahen, hohen Kiefernwald. Der Freund stapfte mit seinem schillernden Reiterschrift neben ihm her. Die kurze Pfeife nahm er beim Sprechen nie aus dem Munde. Mit Kennertakt hatte er alles in Barmetow in sich aufgenommen. Als aber Diez jetzt unumwunden sagte, warum er ihn herjährt, daß er ihm helfen wolle, weil er wußte, wie man sich in Neuburg ehrlich abgab, da fiel dem Neuburger die kurze Pfeife doch herunter. Er packte frampfhaft Barmetows Hände.

„Diez, du lieber Kerl! Aber kann ich denn das annehmen? Weiß deine Mutter davon?“

„Mutter weiß alles. Mit ihr habe ich die Geschichte bereits durchgesprochen. Uebrigens hat sie es angeregt. Nach nicht so viel Aufhebens davon, Bodo. Ich weiß genau, daß ich mein Geld wiederbekomme! - Siehst du, wo ist denn da nun eigentlich der Edelmann? Ich schenk' es dir nicht einmal.“

Der andere legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ach, Diez, wenn du wüßtest, was für ein Stein mir vom Herzen fällt. Erst vom Erlenhof fort und nun wohnst du noch von Neuburg, es hätte mir das Herz herausgerissen. Weißt du, obendrein hätte es noch geheißen: Sieh doch nur den erbärmlichen Pöhl, den Erlbrück! Nicht mal seine zwei armen Schweftern kann er vor sich schämen. Ja, also Diez, danken mußt du dir schon lassen.“

Er umarmte den Freund. Der schob ihn lachend von sich.

„Nun hör' aber auf, Bodo. Ich helfe dir wahrhaftig nicht, wenn du nicht endlich still bist.“

Bodo Erbrück lachte.

„Aber du kommst nun doch gleich mit mir nach Neuburg? Die Mädels würden sich ja nicht schlecht freuen. Wir erleben ein paar gemüthliche Tage.“

„Jetzt kann ich leider noch nicht abkommen, Bodo. Ich muß meinen Besuch bei euch bis nach Weihnachten verschieben, dann aber komme ich bestimmt. Sagen wir einmal: auf eine Woche. So lange kann ich mich bequem freimachen.“

„Abgemacht, Diez. Das will ich den Mädels morgen schreiben, damit sie dann bei meiner Ankunft ohne dich nicht gar so sehr enttäuscht sind.“

Sie schritten ein Weilchen schweigend nebeneinander her; dann meinte Bodo Erbrück:

„Du, die Hannelore Hgen will dich bestimmt einfangen. Da ist für mich kein Zweifel mehr. Seit du mich zum Tee mitgenommen hast, weiß ich es. Sie ist ja ein hübsches Mädel, aber für dich nicht das Richtige. An deiner Seite schwebt mir etwas anderes vor. Als Ehemann Hannelores kann ich mir dich beim besten Willen nicht vorstellen.“

„Ich auch nicht.“ Barmetow sagte es mit Humor. Dann fragte er: „An wessen Seite stehst du mich also, du Hellscher?“

Erbrück lachte nicht mehr, stocherte mit dem Stock in einem Haufen Kiefernadeln und Stielgeröll, und meinte dann:

„Du wirst ja lachen, Diez, aber es ist nun mal meine Ueberzeugung: An deine Seite paßt etwas, das nicht in die alltägliche Schablone hineinwächst. Etwas, worüber die liebe Mitwelt den Kopf schüttelt. Du machst dir nichts daraus und bist mit einem süßen Geschöpf unerhörte glücklich. Siehst du, so stelle ich mir dein Liebesleben vor. In diese meine Vorstellung paßt Hannelore nicht. Sie bringt mir einen Miston. Einen, zwei, drei Mistone, so viel du willst. Kee, du wirst mal bestimmt eine Frau heiraten, die ganz anders ist als Hannelore. Die ist viel zu waltürendhaft, viel zu gesund, viel zu selbstherrlich. Du brauchst ein süßes Geschöpfchen, das sich dir in allem beugt und für das du die Welt bedeutest.“

Diez sah den Dicken staunend an. Nach einer Weile sagte er:

„Das hätte ich gar nicht in dir vermutet. Du bist ja der reinste Hellscher. In Wahrheit, so ungefähr stelle ich mir eine Ehe vor.“

„Na siehste, das hab' ich ja gewußt“, meinte Bodo Erbrück bescheiden, „laß ein Auge zu und tat, als ziele er auf eine große Krähe, die am Wege saß und die Herren frech muschierte. Dann meinte er: „Natürlich hab' ich recht. Oben-

drein gönnt' ich es dem alten Baron. Die sollen sich eben gerade verrechnen. Hgen sitzt nicht mehr fest. Weißt du das?“

„Ich hab' so was gehört.“

Diez Barmetows Stimme klang gleichgültig.

„Na also, dann wirst du ja erst recht nicht auf die Mädchen hincinfallen, die sie mit dir anstellt. Du, weißt du, wer mir gefiel? Die Elfriede Sechelheim. Das ist ein famos Kerl. Ernst und wertvoll. Mit ihr hab' ich mich ganz famos unterhalten. Ihr muß man gut sein. Hannelore hat sie nicht schlecht angeschickt, als du auch einmal mit ihr sprachst. Die ist wohl gar eifersüchtig auf Elfriede?“

„Wahrscheinlich.“

Erbrück piffte, bog die Zweige eines alten Baumes beiseite und sagte:

„Du bist eigentlich etwas zugeknöpft, Diez. Ich kann auch schweigen, wenn dich mein Sprechen ärgert. Am Ende bleibst du die weißblonde Baronesse?“

„Nein, ich - ich hatte eben ein paar Erinnerungen. Doch kommt Mutter wollte uns ein gutes Frühstück zurechtmachen. Wir wollen sie nicht warten lassen.“

Diez Barmetow erzählte auf dem Heimweg noch dieses und jenes. Zum Frühjahr sollten an den Wirtschaftsgeländen bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Er erklärte dem Freunde seine Pläne.

Bald standen sie wieder vor dem alten, schönen Gutshaus. Frau von Barmetow winkte. Diez dachte, daß er es doch eigentlich recht gut habe. Weil er seine Mutter noch besaß! Zu dreien saßen sie dann an der schön gedeckten Tafel, und Bodo Erbrück empfand mit Bedauern das Leben in Barmetow. Er dachte mit Bedauern an seine baldige Abreise.

Nun war der Neuburger wieder fort, und es war recht einsam in Barmetow. Der lustige die Freund hatte doch recht fröhliches Leben ins Haus gebracht.

Diez begrüßte es als angenehme Abwechslung, als Elfriede in Barmetow erschien. Sie hatte jedoch nur wenig Zeit und kam im Auftrag ihres Vaters, der den Barmetower bat, mit ihm in die nahe kleine Stadt N. zu fahren, da dort eine landwirtschaftliche Sitzung stattfinden.

Diez war sogleich bereit. Nach einer Stunde etwa fuhr er mit Elfriede in dem Sechelheimer Jagdwagen davon. Elfriede war heute noch ernster als sonst. Unter ihren Augen lagen dunkle Schatten.

Hatte sie heimlich geweint? Diez fragte sich das ein paarmal, während er sie prüfend ansah. Und er dachte daran, daß er damals, gleich allen anderen Nachbarn, sehr erstaunt gewesen war, als der schöne Lügen sich mit ihr verlobte. Heute wunderte ihn das längst nicht mehr. Er wußte jetzt, daß Lügen gut gewählt hatte. Schade, daß die beiden auseinandergerissen wurden.

Der alte Sechelheim begrüßte die Ankommenden und freute sich sichtlich, daß Diez mitgenommen war. Frau Sechelheim, eine noch stattliche Vierzigerin, rümpfte die Nase, als sie ihre Stieftochter so vertraulich mit dem Barmetower gewahrte.

In ihren Augen war Elfriede sehr häßlich, und sie gönnte ihr die Freundschaft Herrn von Barmetows nicht. Sie begrüßte ihn mit süßem Lächeln, das aber seine Wirkung durchaus verfehlte. Diez kannte den Charakter dieser Frau zu gut, als daß ihre grobe Freundlichkeit ihm gegenüber ihn anderen Sinnes hätte werden lassen.

Herr von Sechelheim meinte:

„Wenn wir den Hummelzug erreichen, dann kommen wir heim. Andernfalls übernachtet wir im Goldenen Löwen. Dort ist man vorzüglich aufgehoben.“

Elfriede sah ihnen nach und winkte. Frau von Sechelheim sagte wegwerfend:

„Deine Freundschaft für den Barmetower wird man dir bald genug mißdeuten. Hoffentlich gibst du dich keinen Hoffnungen hin. Man sagt doch offen, daß er die Hgen betrauten wird.“

Elfriede richtete sich hoch auf und sagte:

„Das überlasse ruhig mir. Die Leute würden ebenso unrecht haben, wenn sie mich verdächtigen, als wenn sie behaupten, daß Diez von Barmetow die Hgen nimmt. Also beruhige dich!“

Haberfüllt blickte die Frau auf die Stieftochter. Immer praktete alles ab an ihr.

Elfriede wandte sich zur Seite und sagte nebenbei:

„Frau Direktor lassen läßt gräßen. Ich traf die Dame unterwegs. Sie bat mich, dir zu sagen, daß du ja ihr Kränzchen am Dienstag nicht vergessen möchtest.“

„Ich danke dir, Elfriede, ich werde es gewiß nicht vergessen.“

Frau von Sechelheim war verächtlich gestimmt. Dieses Kränzchen war seit langem ihre Sehnsucht gewesen. Vorige Woche hatte sie die erste Einladung erhalten. Sie wußte nicht, daß Elfriede, die der Liebling der alten Frau Direktor war, diese Einladung erbeten hatte, um ihr eine Freude zu machen.

Als Elfriede in ihrem Zimmer stand, dachte sie: Also auch meine Freundschaft mit Barmetow wird bestrittelt. Ich kenne die Leute alle ringsum ja zur Genüge. Wenn sie nichts zu klatschen haben, dann ist ihnen nicht wohl. Abgesehen von meiner Liebe, würde auch Barmetow gar nicht daran denken, mich zu heiraten.“

Elfriede sah dann an ihrem zierlichen Schreibtisch und sah mit wehmütigem Lächeln in das lebensfrohe Gesicht des jungen Offiziers. Er hatte sie geliebt, wahr und aufrichtig. Und sie würde ihm die Treue halten.

Einige Tage später war Diez wieder in Hgen. Der Baron hatte ihn herübergehoben, weil er ihn die neuen Kappen zeigen wollte. Und nun schritten sie durch die Ställe.

„Wißt du dich anschließen?“ hatte der Baron Hannelore gefragt.

Sie hatte die Nase gerümpft.

„Aber Papa, du weißt doch, daß ich die Ställe nie betrete. Ich lasse mir 'Juno' stets vor den Eingang des Schlosses führen.“

Ein warnender Blick Hgens traf die Tochter; denn er hatte nur zu gut das spöttische Lächeln Barmetows gesehen.

Hannelore wurde rot, doch das Gesprochene konnte nicht ungeschehen gemacht werden. So lachte sie jetzt nur und meinte leichtthin:

„Nicht wahr, Herr von Barmetow, eine Dame gehört nicht in die Ställe?“

Er sah sie mit einem sonderbaren Lächeln an und sagte dann:

„Nein, Baronesse, eine Dame gehört in den Salon.“

Sie lachte befriedigt und sagte:

„Siehst du, Papa, Herr von Barmetow ist ganz meine Meinung. Ich werde die Herren also hier erwarten.“

Sie stand dann auf dem Balkon und winkte. Die Herren winkten gleichfalls. Und nun schritten sie auf dem sauberen, breiten Steinweg dahin, der durch die Ställe führte. Diez gab bei sich zu, daß der Baron sich wohl die größte Mühe mit den Pferden gab. Da schien er alles Geld hineinzustecken; denn es waren wirklich Prachtexemplare, die zwei Braunen und die zwei neuen schwarzen Oldenburger. Er war ein guter Pferdekennner und konnte trotz eingehender Prüfung keinen Fehler an den Pferden entdecken. Er sagte das dem Baron. Dieser schmunzelte.

„Gerade Ihr Urteil wollte ich, lieber Barmetow. Jetzt bin ich befriedigt.“

„Ich zugiehe, sagte Diez nachdenklich. „Eine herrliche Ausgabe erwüßte einem da.“

Der Baron war Feuer und Flamme. Er pugte erregt sein Monokel. Nach einer Weile meinte er:

„Ich hatte selbst schon einmal den Gedanken; doch ich bin ganz davon abgekommen. Es gehört eben doch eine hübsche Stange Geld dazu.“

Es war das erste Mal, daß Hgen sich merken ließ, daß er rechnen mußte. Vielleicht wollte er einer eventuellen Werbung Barmetows von vornherein den Weg beleuchten. Sein Gewissen war dann wenigstens rein.

Barmetow berührte diese Seite des Barons sympathisch. Aber für Hannelore würde er sich trotzdem nicht erwärmen, das wußte er auch jetzt. Er wußte, daß der Baron absichtlich von seinen Sorgen gesprochen hatte. Das konnte aber alles nichts daran ändern, daß er die Wünsche des alten Herrn nicht erfüllen konnte.

Bodo Erbrück hatte da mit seinen drastischen Bemerkungen tatsächlich den Nagel auf den Kopf getroffen. Er hatte seitdem sehr viel über die Worte des Freundes nachgedacht. Und auch jetzt gingen sie ihm durch den Kopf, während seine Hand klobig über den glänzenden Rücken der goldbraunen Stute fuhr. Seine grauen Augen hatten einen nach innen gerichteten Ausdruck, und Hgen dachte:

„Es ist ja viel schwerer, als ich dachte. Ohne Liebe wird dieser junge Heißsporn nie heiraten, so viel ist mir jetzt schon klar. Wenn es also Hannelore nicht bald gelingt, ihn ernstlich für sich zu interessieren, dann hat sie wahrscheinlich das Nachsehen, was mir natürlich sehr leid tun würde.“

Später saßen die Herren dann Hannelore gegenüber, und das Gespräch war recht angeregt. Es sah sich sehr gemüthlich hier in dem alten, stilvollen Räume, während draußen der Wind heulte.

Sinnend ruhten Barmetows Augen auf dem rosigen Gesicht Hannelores. Ohne daß er es selbst wußte, studierte er Zug um Zug in diesem Gesicht. Doch er fand nichts, gar nichts, was ihn angezogen hätte. Die blauen Augen hatten einen kalten, wolle man ganz gerecht sein, fast ein wenig grausamen Ausdruck, das Gesicht war viel zu voll, der Mund dabei etwas zu groß. Er zeigte prachtvolle, gepflegte Zähne; doch das wog nicht auf, daß Barmetow bei sich dachte:

„Diesen Mund könnte ich nicht küssen.“

Hannelore deutete seine Blicke falsch, und ein stolzes Lächeln legte sich um ihren Mund. Ihre weiße Gräbchenhand zitterte leicht, als sie ihm jetzt den Tee einrog.

Pfötzlich wurde der Baron abgerufen. Er tauschte einen Blick mit seiner Tochter und ging, nachdem er sich mit einem Scherzwort gegen Barmetow verneigt hatte. Dieser wußte, daß das Fortgehen Hgens ein Mandat war, und lächelte leicht.

Hannelore reichte dem Gast seines, kleines Gebäck.

„Das kennen Sie doch? Ich habe mir das Rezept von Ihrer Frau Mutter geben lassen, und unsere Köchin bäckt es nun auch vorzüglich.“

Barmetow nahm lächelnd einen kleinen Stern aus der silbernen Schale.

„In der Tat, ganz vorzüglich“, sagte er und blickte sie an. „Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie so eine vortreffliche Hausfrau sind, Baronesse.“

Sie blickte ihn erwartungsvoll an. Würde er heute endlich sprechen? Die Gelegenheit war doch da!

Graxids lehnte sie sich in ihren Stuhl zurück, lächelte verärgert zu ihm auf. Doch auf Barmetow hatte all das keine Wirkung. Er hatte nie derartige Wosen gemocht. Er sprach von allem möglichem, nur nicht davon, was Hannelore zu hören erwartete. Ihr Gesicht verlor nach und nach das sieghafte Lächeln. Sie hörte nur halb auf das, was er erzählte. In ihren Augen war Argwohn, als sie ihn jetzt beobachtete.

Sollte die geschäftige Mama doch recht haben? Interessierte er sich am Ende wirklich für Elfriede Sechelheim? Ihre gekränkte Erwartung ließ alle Vorsicht beiseite. Hannelore fragte plötzlich:

Fortsetzung folgt.

Strage und Antwort.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1930

Adventszeit und Adventsgebräuche.

Von M. Trott. (Mit 6 Abbildungen.)

Am vierten Sonntag vor dem Weihnachtsfest beginnt die Adventszeit, die als eine Vorbereitungszeit für das Weihnachtsfest angesehen

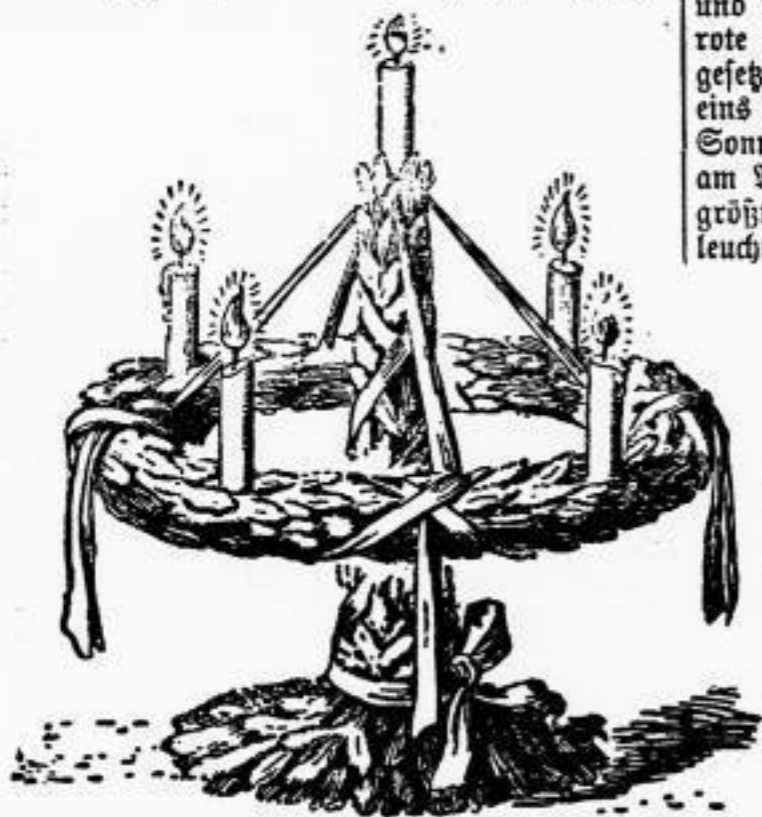


Abbildung 1. Abventskranz.

werden muß. Um nun eine echte Weihnachtssehnsucht im Herzen der Menschen zu erwecken, sind die verschiedensten Gebräuche entstanden, die meistens in einer Art Wohnungsschmuck ausklingen und mehr oder weniger große Vorbereitungen beanspruchen.



Abbildung 3. Abventsrose.

Der bekannteste Adventsschmuck ist wohl der Adventskranz (Abbildung 1), der aus Tannengrün bereitet, mit Strohblumen und Flehblättern geschmückt wird, und mit Bändern reich umwunden auf einem kleinen, weißgedeckten Tischchen liegt. An jedem Adventssonntage wird in seinen Zweigen ein Licht mehr aufgestellt und zur Zeit

der Abenddämmerung entzündet. Aber auch der Adventsleuchter (Abbildung 2) gewinnt alljährlich mehr Freunde. Ein schlichtes Holzgestell wird mit starkem Draht so umwunden, daß fünf Enden hervorweisen, die als Lichthalter dienen. Dann wird das Gestell mit Tannengrün verkleidet und mit roten Bändern ausgeputzt; fünf rote Lichte werden auf die Drahtenden gesetzt und am ersten Adventssonntag eins davon entzündet. An jedem weiteren Sonntag je eins mehr, bis schließlich am Weihnachtsfest auch das fünfte, das größte Licht, hell brennt. Dieser Adventsleuchter wird allabendlich auf dem Tisch brennen und seine weihnachtliche Stimmung verbreiten.

Die Adventstanne ist in Norddeutschland sehr beliebt. Ein kleines Tannenbäumchen, in einen Blumentopf gepflanzt, wird reich mit Lametta ausgeputzt und an jedem Adventssonntag mit einem bunten Lichtlein mehr geschmückt. Allabendlich leuchtet dieses Lichtlein im trauten Wohnzimmer, und sehnsuchtsvoll wandern die strahlenden Kinderaugen hin zu ihm, wartend, daß der Lichtlein mehr werden, denn mit dem Zunehmen ihrer Zahl nehmen ja die Tage ab, die sie noch von dem schönsten der Feste trennen. Die Lichtlein auf dieser Adventstanne können mit

Leichtigkeit alltäglich erneuert werden. — Sehr stimmungsvoll ist das Aufstellen einer Adventsrose (Abbildung 3) auf einem mit Tannengrün geschmückten Tische. Die Weihnachtsrose, eine täuschend ähnlich nachgemachte rote Rose, auf schlankem Stiel aus festem Draht, der unten in eine Spirale ausläuft, ist aus Marienglas gefertigt. In ihrem Innern befindet sich eine kleine Kapsel, die mit Hartspiritus gefüllt ist und einen feinen Docht enthält. Durch das Entzünden des Dochtes erglüht die Rose allabendlich und wirft ihren magischen Schein in das verdunkelte Zimmer. Diese Adventsrosen bekommt man in Geschäften, die Adventsartikel führen, zu kaufen, desgleichen die kleinen Leuchtkörperchen.

Aber auch der Adventsapfel (Abbildung 4) darf nicht vergessen werden. Ein großer, rotwangiger Apfel wird mit kleinen Tannenzweiglein besteckt, so daß das zarte Grün nach allen Seiten weist. Dann wird mit Hilfe eines Ausbohrers ein Loch oben in den Apfel gebracht, in das ein Lichtlein gestellt wird. Man muß gleich beim Anbringen des ersten Lichtes auf die drei anderen bedacht sein, damit sie grade in den Apfel kommen und später nicht tropfen. Dieser Adventsapfel prangt alltäglich, am Morgen und am Abend, vor jedem Plaque der Familienmitglieder. Es ist ein reizender Anblick, einen Kaffeetisch mit mehreren solcher Adventsapfel zu sehen, deren Lichtlein den Raum matt erleuchten. Gerade in kinderreichen Familien sollte dieser schöne und leicht herzustellende

Adventsschmuck auf keinem Tisch fehlen. — Eine noch wenig verbreitete Adventsfitte ist das Aufstellen der sogenannten Leuchtwieblein (Abbildung 5). Es sind kleine oder größere aus starkem Holz gesägte Engelsfiguren, die in der Hand einen Leuchter halten, in dem ein

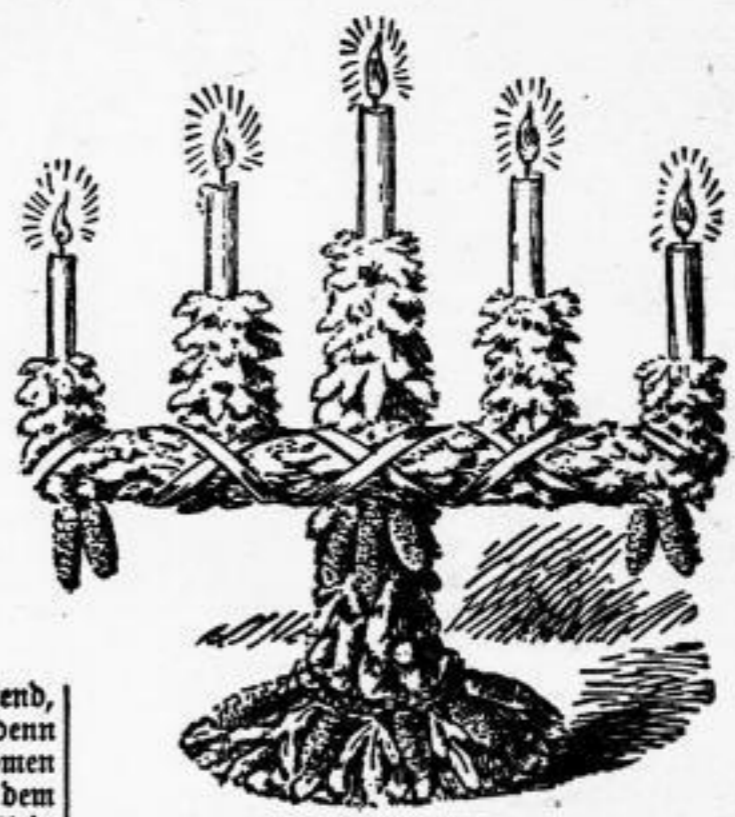


Abbildung 2. Abventsleuchter.

Lichtlein steckt. Diese Leuchtwieblein finden in einem grünen Tannenuntergrund Aufstellung. An jedem Sonntag leuchtet ein solches Englein mehr in die Dunkelheit des Winters hinein.

Zum Schluß sei noch des Adventshäuschens (Abbildung 6) gedacht, durch dessen geöffnete Fenster, die mit rotem transparenten Papier



Abbildung 4. Abventsapfel.

verklebt sind, an jedem Sonntag ein Lichtlein mehr leuchtet, um am Weihnachtstage durch die geöffnete Tür den kleinen, dahinter aufgestellten Weihnachtsbaum erscheinen zu lassen.

Sütterung trockenstehender Kühe.

Von Dr. Käthge.

Durch Sucht und Suchtwahl ist man imstande, hochwertige und leistungsfähige Milchkühe heranzuzüchten. Wurde vor Jahrzehnten die Kuh in der

Bezug mit Ge: Gernh
 Nr. 2
 5. 12. 1930
 15. 12. 1930
 Dippold
 Pfensdt
 Seifersdo
 ei
 messfönd
 Sammel
 Der Ge
 Ditt
 Dippold
 des Jahres
 unfreundl
 Seite geze
 guten Abg
 warm, red
 und Geld,
 wurde aus
 Spoziergg
 reger Vert
 der Autov
 Jahreszeit
 angetreten
 Schneee br
 betrahe de
 Dippol
 Feuer, wie

Hauptfach: als Düngemaschine betrachtet, deren Milchleistung keine große Bedeutung zukam, so ist das heute ganz anders geworden. Man hat erkannt, daß die Milchkuh jährlich eine gewisse Milchmenge geben muß, sonst ist die Haltung völlig unrentabel. Es ist zu bedenken, daß die Kuh, die doch einen großen und schweren Körper besitzt, zu der Erhaltung ihres Lebens und ihrer Lebensfunktionen bereits eine gar nicht kleine Futtermenge verzehren muß. Es ist dies das sogenannte Erhaltungsfutter. Erst das Futter, das über das Erhaltungsfutter hinaus gegeben wird, bietet der Kuh die Nährstoffe, die zur Hervorbringung der Milchleistung nötig sind. Durch Frucht und Fruchtwahl zieht man leistungsfähige Milchkuh heran. Aber erst durch sachgemäße Fütterung kann man die Leistungsfähigkeit guter Milchkuh ausnutzen. Ist eine Milchkuh imstande, 20 Liter Milch am Tag hervorzubringen, und gibt man der Milchkuh nur Erhaltungsfutter, so fällt die Leistung der Milchkuh sehr schnell auf 5 bis 6 Liter.

Eine gewisse Menge von Nährstoffen kann die Kuh ihrem Körper entnehmen, und sie magert außerordentlich ab. Aber bald weigert sich der Körper der Kuh, den Raubbau weiter mitzumachen. Die Milchleistung sinkt. Hat der Landwirt eine gute Milchkuh im Stall, so muß er sie entsprechend ihrer Milchleistung füttern. Er beachte: Das Erhaltungsfutter für die Kuh ist stets das gleiche, ob sie 25 Liter oder 5 Liter Milch gibt. Auch die Kosten für Pflege, Wartung und Stallmiete sind die gleichen. Je höher die Milchleistung, auf desto mehr Liter Milch verteilen sich diese Generalunkosten, und die Erzeugung von einem Liter wird bei höherer Milchleistung billiger. Allerdings darf der Landwirt einer Kuh mit 15 Liter Leistung nicht das Futter für 35 Liter Leistung geben. Das wäre Verschwendung. Der Landwirt muß danach trachten, daß eine Kuh bei ordnungsmäßiger Fütterung mindestens 3000 Liter Milch im Jahre gibt. Dann verteilen sich die allgemeinen Unkosten zweckentsprechend.

Noch etwas sehr Wichtiges. Eine Milchkuh, die besonders viel Milch gegeben hat, sagen wir 5000 Liter, muß für die nächste Laktation schonend vorbereitet werden. Vor dem nächsten Kalben muß sie mindestens sechs bis acht Wochen Erholung haben, also trockenstehen. Gibt die Kuh acht Wochen vor dem Kalben noch 10 Liter Milch, so werde sie rücksichtslos auf ganz knappes Futter gesetzt, nur Stroh. Dann geht die Milchleistung schnell zurück. Die nächsten Wochen bekommt das Tier Erhaltungsfutter.

Ungefähr vier Wochen vor dem Kalben beginnt man, der Kuh Leistungsfutter zu verabreichen, und zwar so viel, als ob sie 10 Liter Milch gäbe.

Alle Futtermittel enthalten Eiweiß und Stärkewerte in wechselnder Menge. Für die Milchkuh ist Eiweiß besonders wichtig. An Erhaltungsfutter benötigt die 10 bis 12 Zentner schwere Kuh täglich etwa 300 g verdauliches Eiweiß und 3000 g Stärkewerte. Für die Erzeugung von einem Liter Milch sind 50 g verdauliches Eiweiß und 200 g Stärkewerte nötig.

Einige zeitgemäße, praktische Fütterungsbeispiele: Eine Kuh bekommt 50 kg frische Rübenblätter, die 700 g verdauliches Eiweiß und ungefähr 4000 g Stärkewerte enthalten. Davon ist die Kuh noch nicht satt und nimmt noch etwa 5 kg Futterstroh mit etwa 50 g verdaulichem Eiweiß und 850 g Stärkewerten auf. Insgesamt bekommt sie im täglichen Futter an Nährstoffen 750 g verdauliches Eiweiß und 4850 g Stärkewerte. Diese Nährstoffmenge reicht für rund 9 bis 10 Liter Milchleistung. Hat man also Milchkuh, die diese Leistung aufzuweisen haben, so ist die zweckentsprechende Fütterung ja leicht vorzunehmen.

Es wurde schon erwähnt, daß eine Kuh mehr als einen Zentner frisches Rübenblatt verzehren kann. Hat man genug, so füttere man 75 kg mit einem Gehalt von 1050 g verdaulichem Eiweiß und 6000 g Stärkewerten. Einige Kilo Stroh nimmt die Kuh auch noch auf, so daß nunmehr die verabreichte Futtermenge für 15 bis 17 Liter Leistung ausreichend ist. Kühe mit nicht sehr hoher Milchleistung kommen mit einer Rübenblattfütterung von einem Zentner Menge aus. Ist die Milchleistung höher, muß auch die verabreichte Rübenblattmenge größer sein.

Ist das Rübenblatt sehr sauber und gut, können je Kuh sogar 100 kg gegeben werden mit einem Gehalt von 1400 g verdaulichem Eiweiß und 8000 g Stärkewerten. Damit ist eine Milchleistung von 22 bis 25 Liter möglich. Werden dazu noch 4 kg Wiesenhheu, Klee oder Luzerneheu gereicht, so hat die Milchkuh so viel Nährstoffe im täglichen Futter, daß sie, wenn sie dazu veranlagt ist, imstande ist, 25 bis 30 Liter Milch zu geben. Diese doch gewiß sehr erfreuliche Milchleistung ist möglich ohne Zugabe von Kraftfutter. Daraus ist zu ersehen, ein wie hochwertiges Futter frisches Rübenblatt ist, und es lohnt sich wohl, sorgfältig damit umzugehen.

Nun noch ein Beispiel bei Verabreichung von 75 kg Rübenblatt, etwas Heu und Kraftfutter. 75 kg Rübenblatt enthalten, wie oben angegeben, 1050 g verdauliches Eiweiß und 6000 g Stärkewerte, 2 kg Heu ungefähr 70 g verdauliches Eiweiß und 600 g Stärkewerte, so daß mit diesem Futter eine Milchleistung von ungefähr 16 bis 18 Liter möglich ist. Für höhere Milchleistungen gibt man Kraftfutter zu, und zwar für etwa 3 1/2 Liter Milchleistung 1 kg Kraftfutter mit einem Gehalt von ungefähr 20 bis 25 v. H. verdaulichem Eiweiß und 70 v. H. Stärkewerten. Passend wäre ein Gemisch von einem Teil Erbsenstücken, einem Teil Sojaschrot und einem Teil Getreideschrot. Oder man mischt Sojaschrot, Erbsenstücken und Kleie zu gleichen Teilen. Auch wäre ein Gemisch von Erbsenstücken, Kapsstücken und Palmkernstücken sehr gut brauchbar. An Stelle von Palmkernstücken kann auch Kolosstücken treten. Diese beiden Stücken wirken günstig auf den Fettgehalt der Milch. Verabreicht man also zum Grundfutter von 75 kg Rübenblatt



Abbildung 5. Wachtweiblein.

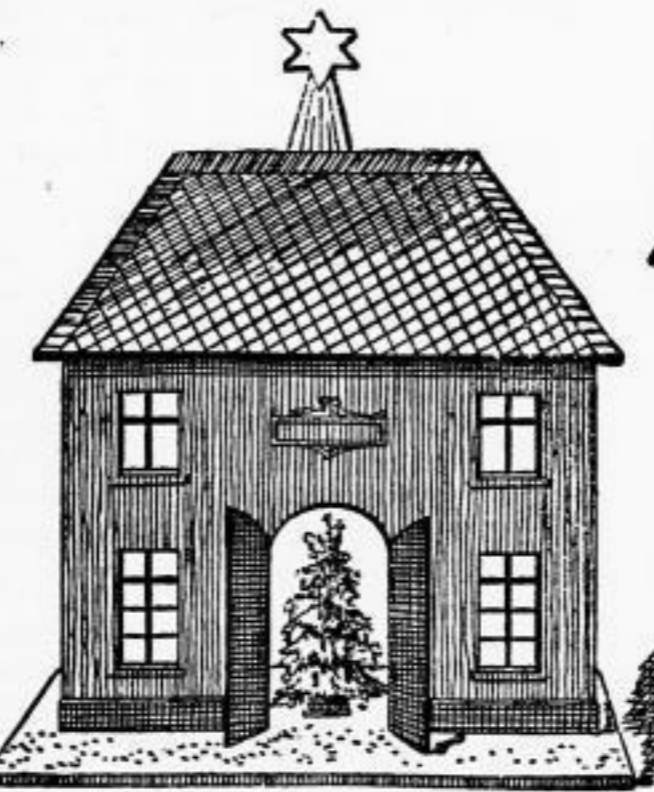


Abbildung 6. Adventhäuschen.

und 2 kg Heu 3 kg Kraftfutter der erwähnten Mischungen, bekäme die Kuh genügend Nährstoffe für eine Milchleistung von 26 bis 28 Liter.

Den Ausführungen ist zu entnehmen, daß Rübenblätter ein hochwertiges Futter sind. Aber trotzdem darf man nicht etwa alle Kühe im Stall gleich füttern, da für höchste Milchleistungen Rübenblatt nur selten genügt. Bei verhältnismäßig niedriger Kraftfutterzugabe wird man aber schon hohen Leistungen gerecht.

Schutz der Obstbäume vor dem Verbiß durch das Vieh.

Von M. Krüger.

Obstbau und Weidewirtschaft lassen sich unter geeigneten Verhältnissen recht gut miteinander verbinden, doch müssen die Bäume vor Verbiß durch das Vieh genügend geschützt werden. Vor allen Dingen bei ganz jungen Bäumen ist ein Schutz erforderlich, bis die glatte Rinde rissig und korkig wird. Doch auch dann sind manche Sorten und Obstarten noch stark gefährdet, gewisse Apfelsorten lassen sich überhaupt nicht ohne Schutz in einer Viehkoppel halten, selbst wenn die Rinde stark verborkt ist. Mit besonderer Vorliebe benagt das Vieh die Stämme der Apfelbäume. Unter diesen scheint es wieder besondere Sorten zu bevorzugen, die großes, weiches, hellgrünes Laub besitzen, unter anderen die Landsberger Renette, Kaiser Alexander, Weißer Klarapfel usw. Ein Abschalen der Rinde durch das Vieh ist dem Baume sehr schädlich und hat das Eingehen des Baumes unweigerlich zur Folge, sobald die Bastfasern rund um den Stamm herum abgeschält sind, so daß ein geregelter Saftlauf nicht mehr möglich ist.

Die Größe und Ausführung der Schutzvorrichtung richtet sich vollkommen danach, was für eine Viehgattung die betreffende Weide begeht. Wenn auf einer Schafweide ein gewisser Baumschutz vollkommen genügt, so muß auf einer Rinder-, Kuh- oder Pferdeweide ein entsprechend anderer Schutz gewählt werden, nämlich der Baumschutz, den man in Süddeutschland sehr häufig antrifft, welcher aus vier Stäpfeln besteht. Diese stehen 1,50 m im Quadrat und sind 1,20 bis 1,50 m hoch. In 0,90 bis 1 m Höhe sind sie durch kräftige Latten miteinander verbunden. Sowohl über als auch unter diesen Latten wird je ein Stacheldraht gezogen. Dieser Schutz hat aber den Nachteil, daß die Pfähle bald umgebrochen werden infolge längeren Ausgefressens der Witterungseinflüsse. Die Gefahr ist dann besonders groß, wenn die Weide stark in Anspruch genommen ist und wenn sich dann hinter dem Schutzgerüst noch Graswuchs zeigt. Dann werden von den Tieren einfach die Gerüste umgestoßen, damit sie zu dem frischen Graswuchs kommen. Für eine Schweinekoppel muß ebenfalls eine geeignete Schutzvorrichtung gewählt werden.

Die einzelnen Drahtbindungen dürfen von einander höchstens einen Abstand von 20 cm haben, damit die Schweine unbedingt abgehalten werden. Einen ganz besonderen Schutz verlangen die Pferdewälder, ganz besonders dort, wo Fohlen gemeldet werden, da die Pferde gern meistens auch die Kronen der Bäume abbeißen, wozu sie auch infolge ihres Körperbaues recht gut in der Lage sind. Die Kronen junger, frischgeplanzter Bäume sind am meisten gefährdet, da diese oft direkt unter dem Astkranz abgebissen werden. Am besten bewährte sich hier eine Vorrichtung, bei der der Stammschutz aus drei 1,80 m über den Erdboden herausragenden Pfählen besteht, von denen einer gleichzeitig als Baumpfahl dient. Diese Pfähle werden dann mit je drei Leisten von 40 cm Länge in 30 bis 160 cm Höhe miteinander verbunden, auf die Verbindungsleisten wird dann zwischen zwei Hauptpfählen noch eine 1,60 m lange Latte von etwa 8 bis 12 cm Breite genagelt. Schließlich wird das Gerüst noch mit Stacheldraht umwunden, dessen Spiralen in einem Abstande von 20 cm verlaufen. Im Falle die Bäume in uneingezäunter Flur auf einem wildreichen Gelände stehen, empfiehlt es sich noch, die unteren 70 cm des Gerüsts außerdem durch Umwickeln mit altem Preß-Stroh-Draht vor Verbiß durch Hasen und Kaninchen zu schützen. Wie schon erwähnt, ist es auf den Pferdewäldern nötig, daß auch noch die Kronen durch drei 150 cm lange Latten geschützt werden. Zwei dieser Latten müssen parallel miteinander ver-



Rückansicht

laufen, zebraht dann d Stacheln Durchmeß zu 8 m ist dabei richtungen wendungen unter d Ferner Pfähle oder Ku wichtig.

Ne Die während ein. Zu einer Ku gebender sei volle beim Be jogen, li Briff für großen Boderfü and am versehen Brusthö ein. Die berechtigt des Euter

Haar Haarwech äaltung reichliches iasse die während Stunden im Spä besonders noch befi mindesten Bock zu

Kanin den viele Abgeben Da nun erhaltung bedingung jelben m übertrage

nindenha sorgen. bildung bügel das napf um herzustellen Füße ein gut mit hergestellt Futternap wert ist, festigt, da werfen k Bei d sonders leichter v davon be erfolgreich Hühner k werden. täglich ein Gersten- aber auch

laufen, während die dritte lotrecht dazu angebracht sein muß. Die drei Latten können dann durch zwei konzentrisch angebrachte Stacheldrahtringe von je 150 und 100 cm Durchmesser miteinander verbunden werden, wozu 8 m Stacheldraht erforderlich sind. Wichtig ist dabei, daß für sämtliche Baumschutz-Vorrichtungen nur geschältes Holz zur Verwendung kommt, weil sich im anderen Falle unter der Rinde viele Schädlinge einnisten. Ferner ist ein Einpinseln und Tränken der Pfähle besonders am Erdende mit Holzteer oder Kupfer-Vitriol für ihre Haltbarkeit wichtig.

Neues aus Stall und Hof.

Die Milchadern sollten bei allen Kühen während der Laktationszeit deutlich erkennbar sein. Zur Beurteilung der Milchergiebigkeit einer Kuh sind die Milchadern von ausschlaggebender Bedeutung. Eine gute Milchkuh muß bei voller Laktation Milchadern tragen, die beim Befühlen elastisch, von feiner Haut überzogen, leicht verschiebbar und von fettigem Griff sind. Die Hauptadern müssen einen großen Querschnitt besitzen, weit gegen die Vorderfüße reichen, gut entwickelt, gewunden und am Bauche mit reichverzweigtem Netze versehen sein. Der Eintritt der Adern in die Brusthöhle soll deutlich erkennbar und geräumig sein. Die gleiche Form der beiden Milchadern berechtigt zu der Annahme, daß beide Hälften des Euters die gleichen Milchmengen liefern. R.

Haarwechsel der Ziegen. Während des Haarwechsels sind die Ziegen vor jeder Erkältung und Zugluft zu schützen. Kräftiges, reichliches Futter ist zu verabreichen. Man lasse die Ziegen an schönen, trockenen Tagen während der Mittagszeit noch regelmäßig einige Stunden ins Freie. Jungtiere lasse man erst im Spätherbst decken, und zwar auch nur besonders kräftige Tiere. Jedenfalls ist es noch besser, die jungen Ziegen erst wenn sie mindestens ein Jahr alt geworden sind, zum Deck zu bringen. R.

Kaninchentrogshüter. (Mit Abbildung.) Zu den vielen Kaninchenurarten gehört auch das Absetzen von Urin und Kot in den Futternapf. Da nun aber sauberes Futter für die Gesundheit und das Gedeihen der Tiere Hauptbedingung ist und durch das Beschnühen desselben mit dem Kot allerlei Krankheitskeime übertragen werden können, muß der Ko-



Kaninchentrogshüter.

ninchenhalter für Abstellung dieser Uebelstände sorgen. Hierfür eignet sich der in der Abbildung gezeigte Trogshüter, dessen Schutzbügel das Hineinsetzen der Tiere in den Futternapf unmöglich macht. Der Schützer ist leicht herzustellen, indem der Bügel in die beiden Fäße eingelassen und durch Leinwand und Nägel gut mit den Füßen verbunden wird. Der so hergestellte Trogshüter wird dann über den Futternapf gestellt und, was sehr empfehlenswert ist, durch zwei Haken am Stallboden befestigt, damit die Tiere den Schützer nicht umwerfen können. R.

Bei der Mast von Geflügel soll man besonders Weichfutter verwenden. Dieses ist leichter verdaulich. Die Tiere können auch mehr davon bei einer Mahlzeit aufnehmen. Am erfolgreichsten ist die Mast im Käfig. Mehrere Hühner können in einem Käfig untergebracht werden. Es genügt, wenn die Tiere dreimal täglich ein dünnbreitiges Futter aus Hafermehl, Gersten- und Maismehl erhalten. Man setze aber auch Magermilch und Fett zu. Auch

zahlreiche fertige Mastfuttermischungen sind überall im Handel zu erhalten. Die Hühnermast soll nicht zu lange ausgedehnt werden. Wenn die Hühner im Appetit nachlassen, was oft schon nach einer Woche der Fall ist, sollen sie geschlachtet werden. Auch alle guten Küchenabfälle sind im Mastfutter zu verwerten. Man hüte sich aber, zuviel Fischmehl zu geben; am besten läßt man es fort, weil es den Geschmack des Fleisches mehr oder weniger beeinflusst. Die zur Mast gesetzten Tiere dürfen nicht beunruhigt werden. R.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Eine sehr willkommene, nachhaltige Verbesserung unserer Bienenweide stellt der Anbau von Luzerne dar. Dieser ist auch für den Landwirt sehr nutzbringend, da der Reinertrag der Luzernefelder denjenigen fast aller anderen Kulturen erheblich übertrifft, außerdem erfordert er wenig Arbeit und keinen Stickstoffdünger, auf vielen Böden auch keine Phosphordüngung, weil die Luzerne mit ihren tiefen Wurzeln bisher unerschlossene Bodenschätze ausbeutet. Besonders wichtig ist ferner, daß die Luzerne nicht nur die Stallmistproduktion hebt, sondern auch die abzumistende Ackerfläche um so mehr verkleinert, je mehr Luzerne angebaut wird. Mit ihrer Hilfe läßt sich das Düngerkonto nach zwei Seiten erheblich vermindern und zugleich das Bakterienleben im Ackerboden steigern. Umfangreicher Luzerneanbau ist endlich das Mittel, um mit den vorhandenen Arbeitskräften die restliche Ackerfläche um so besser bewirtschaften zu können. Durch vermehrten Luzerneanbau wäre aber auch den Imkern mit einem Schlage geholfen, da Luzerne außerordentlich reich honigt. Der Wert und die Bedeutung des Luzerneanbaues muß in der heutigen schlechten Zeit, da sich die Trachtquellen immer mehr verringern, in weitere Schichten der Landwirtschaft dringen; durch sie würden der Bienenzucht und Landwirtschaft große Vorteile geboten werden. Die Luzerne wächst auch auf leichten Böden mit tiefen Grundwasserständen, wenn dieselben vorher in den verschiedenen Schichten, also in der Oberkrume und in der Unterschicht, gründlich durchholt sind. Der Luzerneanbau muß auch in feuchte Gegenden hineingetragen werden, wo er bisher selten zu finden ist. H.

Flachwurzeln Gräser sind den tiefwurzeln Obstkäulen doch schädlich und müssen beseitigt werden. Wer das Gegenteil annimmt, der ist noch der Anhänger einer veralteten Anschauung. Einwandfreie Versuche haben ergeben, daß der Kronendurchmesser eines Obstkäules um so größer ist, je größer die Baumscheibe gehalten wird, also der Boden im Umkreis um den Stamm soweit wie möglich offen gehalten wird. Besonders in Biergärten findet man keine oder ganz kleine Baumscheiben, die knapp zu einer ungenügenden Bewässerung und Düngung ausreichen. Der dicht bis an den Stamm herangepflanzte Rasen entzieht dem Boden alle Feuchtigkeit und Nahrung, verhindert weiter die dringend nötige Bodendurchlüftung und Lockerung. Wer also einen Ertrag von seinen Obstkäulen haben will, der achte darauf, daß auch die Baumscheiben groß genug sind, und beseitige rückwärts selbst im Biergarten den Rasen, der ringsherum um den Obstkäule wächst. R.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ochsenchwanz mit würziger Tanne. Ein bis zwei Ochsenchwänze werden gliedweise zerschnitten, mit kochendem Wasser gebrüht, mit kaltem Wasser gekühlt und abgetrocknet. In eine Kasserolle gibt man zu einem Liter Fleischbrühe folgendes: zwei zerschnittene Mohrrüben, zwei Zwiebeln, ein erbsengroßes Stückchen Knoblauch, ein Kräuterbündelchen, ein Lorbeerblatt, drei Nelken und etliche Pfefferkörner, legt die Ochsenchwänze dazu und läßt sie darin weichdämpfen. Dann nimmt man sie heraus, seigt die Brühe durch, verkostet sie mit einer braunen Mehlschwitze, einem Glas Madeira oder Weißwein, einer Prise Cayennepfeffer, vier kleinen Zwiebelchen und einem ge-

häuftes Eßlöffel voll feingehackter Pfeffergurtchen, läßt das Fleisch noch eine halbe Stunde darin ziehen, rührt es mit der Tunke an und schmeißt die Schüssel mit Blätterteig-Halbmonden. Frau A. in A.

Pudding mit Rumcreme. 100 g Butter, 250 g Mehl, ein Drittel Liter Milch brennt man zu einem Kloß ab, läßt ihn etwas abkühlen und gibt dann acht Eigelb, Salz, 200 g Zucker, 350 g würfelig geschnittene Aprikosen, falls letztere eingemacht, müssen sie gut abtropfen, und zuletzt den steifen Schnee der acht Eier hinzu. Die Masse wird in einer gefetteten Puddingform eine Stunde gekocht, gestürzt und mit folgender, inzwischen bereiteter Creme überzogen: 4 Eigelb mit 125 g Zucker schaumig rühren, ein Viertel Liter Milch, ein Viertel Liter süße Sahne, 35 g in wenig Milch verrührte Kartoffelstärke, etwas Vanille und vier bis fünf Eßlöffel Rum hinzugeben und auf dem Feuer dicken — nicht kochen lassen. E. S.

Kürbisgemüse. Nachdem der Kürbis in kurze, nicht zu schmale Streifen geschnitten wurde, salzt man ihn ein und läßt ihn einige Stunden stehen. Dann bräunt man in Butter würfelig geschnittene Zwiebel, gibt den Kürbis, etwas Kümmel sowie Zitronensaft oder Essig hinzu und läßt ihn weichdünsten. Dann macht man eine helle Mehlschwitze und gibt zum Schluß noch etwas saure Sahne daran. E. S.

Weihnachtsstolle. Zutaten: 1500 g feines Weizenmehl, dreiviertel Liter Milch, 150 g Hefe, 500 g Zucker, 375 g Butter, vier Eier, 100 g Zitronat, 75 g süße Mandeln, einige bittere Schale einer Zitrone, 500 g Sultanina, ein Eßlöffel Salz. Von der Hefe, einem Teil der Milch und des Mehls macht man ein Hefestück. Sobald es aufgegangen ist, fügt man Mehl, die lauwarme Milch, Eier, Butter, Zucker und Salz dazu und schlägt oder knetet den Teig einige Zeit, dann kommen die übrigen Zutaten hinzu und man läßt den Teig nochmals aufgehen, um ihn dann leicht auszurollen und übereinander zu schlagen. Der Teig darf nicht weich sein. Im nicht zu heißen Ofen ungefähr eine Stunde backen und noch heiß mit Butter bestreichen und mit Puderzucker bestreuen. E. S.

Neue Bücher.

Die Hauskatze, Rassen, Abstammung, Pflege, Nutzen und Schaden, mit einer Anleitung zur Verhütung der landläufigen Krankheiten. Von Dr. W. Wieland, praktischer Tierarzt. Verlag von J. Neumann-Neudamm, Bezirk Frankfurt a. d. Ober. 80 Seiten mit 11 Abbildungen. Preis 0,80 RM.

Im ersten Kapitel erzählt der Verfasser über die Abstammung, Pflege und Herkunft der Katze neue, sehr interessante Gesichtspunkte. Im folgenden ausführlichen Abschnitt erfahren wir näheres über die Rassen der Katze und deren Gruppierung in löwenartige, tigerartige und luchsartige Rassen und deren vielfach merkwürdigen Arten. Wenn man dann über Nutzen und Schaden der Katze und Wider abwägt, kommt man zu denselben Schlussfolgerungen wie beim Hunde. So lange Hunde und Katzen gut gehalten werden, wildern sie nicht, wenn sie keine Schaden anrichten, ist meistens ihr Herr daran schuld, der sich nicht genug um seine ihm anvertrauten Tiere kümmert. Ebenso sind auch die meisten Katzenkrankheiten vermeidbar. Wer sie verhüten will, sollte die Tiere sachgemäß pflegen. Dazu gehört ein gewisses Maß von Kenntnissen auf dem Gebiete der Katzenkrankheiten, das uns der Verfasser in der Schrift vermittelt. Staupe, Tollwut, Tuberkulose, Räude, Ungezieser, Eingeweidewürmer, Durchfall, Haarlosgigkeit, Magenverstopfung, Krämpfe werden von dem Verfasser, der als praktischer Tierarzt eine reiche Erfahrung besitzt, besprochen, und manch guter Rat wird erteilt. Ein sehr wichtiges Kapitel, über das vielfach noch eine erstaunliche Unkenntnis herrscht, ist das über die Fütterung der Katzen. Zum Schluß wird noch angegeben und durch Abbildungen erläutert, wie die Vogelnester auf dem Baum und im Gebüsch gegen Katzenangriffe wirksam geschützt werden können. Die vielen Anfragen beweisen, daß die Hauskatzen zumeist fallig gehalten und vor allem unzweckmäßig ernährt werden, deshalb sollte jeder, der eine Katze als Hausgenossen hat, auch das Wielandsche Buch besitzen. W.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Portoflag der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Worte beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoflag erklärt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Rindviehbestand ist an feuchtenhaften Verwerfen erkrankt und gegen diese Krankheit schutzimpft worden. Von den geimpften Tieren habe ich drei verkauft, weil sie nicht wieder aufnahmen. Die übrigen zwei Kühe sind auch je dreimal ohne Erfolg gedeckt worden. Da es sich um wertvolle Kühe mit hoher Milchleistung handelt, möchte ich nichts unversucht lassen, um die Tiere möglicherweise wieder zur Befruchtung zu bringen. Gibt es ein Mittel, welches in diesem Falle das Wiederaufnehmen der Tiere begünstigt? Mir wurde gesagt, der Futterwechsel von der Grünfütterung zur Stallfütterung könnte Einfluß haben.

Antwort: Das häufige Umrindern bzw. Nichtaufnehmen von Kühen ist ein Krankheits-symptom des feuchtenhaften Verkaltens und kommt in verseuchten Milchviehbeständen häufig zur Beobachtung. Zur Behebung des Leidens empfiehlt es sich, die beiden Kühe von einem erfahrenen Tierarzt untersuchen und behandeln zu lassen. In etwa 60 Prozent der behandelten Fälle gelingt es, Heilung der Tiere zu erzielen. Als brünstanregende Mittel können versucht werden: Pfeffer, Ingwer, Rümmele, Senffamen, Wacholderbeeren, Terpentinöl (nüchtern eßlöffelweise in Milch), Rantharidenpulver bis zu 8 g oder Rantharidentinktur bis 20 g in Milch gegeben. Bei dem feuchtenhaften Verkaltens ist es nicht möglich, einen genauen Termin für die Abheilung des Leidens anzugeben, da z. B. Kühe, die die Krankheit überstanden haben, noch monate- und jahrelang die Krankheitserreger (Abortus-Bangbazillen) mit der Milch ausscheiden können und dadurch als feste Seuchenquellen anzusehen sind. Eine Einstellung neuer ungeschützter Tiere in den gemeinsamen Stall ist unbedingt zu vermeiden, da dadurch der Verlauf der Krankheit verlängert wird. Regelmäßige, gründliche Desinfektion des Stalles wird angeraten. Außerdem ist ein Abkalbestall einzurichten, in den alle Tiere zu verbringen sind, die Anzeichen der nahenden Geburt zeigen. In diesem Stall haben die Tiere zu verbleiben, bis jeder Ausfluß aus der Scheide verschwunden ist. Die Kühe dürfen erst drei Monate nach dem Verkaltens wieder zugelassen werden. Dr. Lj.

Frage Nr. 2. Ist es ratsam, zur Schweine-mast außer Gerstenschrot noch Sojaschrot zu verwenden, da dieses eiweißreicher sein soll? Ist Sojaschrot trotz unterschiedlicher Färbung gleicher Qualität? U. H. in W.

Antwort: Mit Gerstenschrot allein kann eine erfolgreiche Mast bei wachsenden Schweinen nicht durchgeführt werden. Zur Ausbildung der Muskeln und Knochen ist Gerstenschrot zu arm an Eiweiß. Das Sojaschrot ist eiweißreich, hat aber auch einen hohen Gehalt an Fett. Dieser wirkt ungünstig auf die Beschaffenheit des Speckes. Es ist infolgedessen das Sojaschrot für die Zwecke der Schweine-mast sehr wenig zu empfehlen. Zur Anreicherung der Futtermittel an Eiweiß eignet sich am besten Fischmehl. Es ist aber darauf zu sehen, daß dieses arm an Salz und Fett ist. Mit Rücksicht auf die Fleischbeschaffenheit muß vier Wochen vor dem Schlachten mit der Verabreichung von Fischmehl aufgehört werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Ein achtjähriger Hund leidet seit einiger Zeit an Haarausfall und starkem Juckreiz, besonders auf dem Rücken. Vor einigen Jahren hatte der Hund schon einmal daselbe

Leiden. Der Tierarzt verschrieb eine schwarze Flüssigkeit zum Einreiben gegen die Fettleibigkeit. Wie kann ich die Krankheit heilen? L. in R.

Antwort: Sollte es sich tatsächlich um die sogenannte Fettleibigkeit handeln, die ja nicht durch Milben verursacht, sondern durch zu fette oder zu stark gewürzte Fütterung hervorgerufen wird, so müßten Sie den Hund diät halten, zur Blutverbesserung Plasmarin-Einspritzungen machen lassen und die kahlen Stellen mit Perugen einreiben.

Frage Nr. 4. Ein Ackerstück von etwa 100 qm Größe wird alle Jahre mit Kartoffeln bestellt; in den letzten Jahren hat sich nun auf diesem Acker der Ackerschachtelhalm sehr stark verbreitet. Ich bitte um Rat, wie ich dieses Unkraut vernichten kann. Mir ist geraten worden, die Stellen im Acker, die mit dem Ackerschachtelhalm befallen sind, mit Chilesalpeter zu bestreuen. Ist das richtig, oder kommt ein anderes Kunstdüngemittel in Frage? L. in N.

Antwort: Wenn der Ackerschachtelhalm auf einem Feldstück so stark, wie vorliegend, sich vermehrt, so muß zuerst untersucht werden, ob der Boden zu feucht ist, und gegebenenfalls, ob der Wasserüberschuß sich auf einfache und billige Weise ableiten läßt. Manchmal genügen wenige Dränröhrenstränge, um dies zu erreichen. Oder wenn sich das Wasser auf einem undurchlässigen schmalen Tonband im Untergrund sammelt, dann kann man dies vielleicht an der tiefsten Stelle mehrfach durchstoßen und Steintöpfe anlegen, durch die das Wasser nach unten absackt. Mit Ueberstreuen von Chilesalpeter wird nichts erreicht; mit Rainit allein wenig. Aber folgendes ist einmal zu versuchen: Pflanzen Sie die Kartoffeln in einer Reihenweite von 60 cm in der Reihe wie sonst. Die Hacke folgt wie gewohnt. Geht der Schachtelhalm im Mai/Juni auf, dann machen Sie sich folgende Kunstdüngermischung zurecht: Für 100 qm Fläche werden abgemogen 6 kg Rainit und 3 kg Kalkstickstoff. Beides wird gut durcheinandermischt, wobei es sich erwärmt. Das schadet nicht. Die Kunstdüngermischung wird nun vorsichtig zwischen den Kartoffelreihen auf den tarfeuchten Schachtelhalm gestreut. Die Erfahrung wird lehren, ob die Bemühungen genügt haben. Das Pulver darf nicht an die Kartoffelstauden kommen, sie brennen sonst gelb. Hat es sich nach dem Ausstreuen erst mit dem Boden vermischt, so ist es nach der Umkehrung ein guter Kartoffeldünger, durch den sie kräftig zum Wachsen angeregt werden. Dr. E.

Frage Nr. 5. Eine kleine Obstplantage mit einem Bestand von etwa 50 Bäumen und etwa 100 Beerenobststräuchern soll mit künstlichem Dünger gedüngt werden. Welcher Dünger kommt in Frage? R. D. in U.

Antwort: Wenn Sie zwischen den Obstbäumen keinen Gemüsebau betreiben, so raten wir Ihnen, um den Boden mit Humusstoffen zu bereichern, gelbe Lupinen einzusäen. Diese sind im Herbst, noch vor der Obsterte, umzugraben. Außerdem düngen Sie im Herbst auf das gegrabene Land je Quadratmeter 75 bis 100 g Thomasmehl und 50 bis 60 g 40prozentiges Kalisalz, diese Dünger sind einzuhaben. Im Februar bis März sind bei Lupinenanbau 30 bis 40 g schwefelsaures Ammoniak, ohne Lupinen 40 bis 50 g dieses Stickstoffdüngers, zu streuen und ebenfalls flach einzuhaben. Die Kalkung wird alle drei Jahre im Herbst mit 200 bis 250 g Düngerkalk vorgenommen. Rj.

Frage Nr. 6. Ein nahe einer Giebel-mauer stehender Birnbaum trägt seit fünf Jahren Früchte, die zum Teil ungenießbar sind. Die unteren Früchte des Baumes sind gut und auch nicht so schnell reif wie die oberen schlechten. Eine gute und eine schlechte Frucht füge ich bei. Ich bitte um Rat, was dagegen zu tun ist. W. T. in S.

Antwort: Es handelt sich um die sogenannte Steinsucht. Es tritt diese Krankheit besonders in trockenen Sommern und in trockenen Böden auf. Da der Baum an der

Mauer steht, so ist die Bodentrockenheit erklärlich. Hier ist eine regelmäßige und kräftige Bewässerung durchzuführen, die auch bis in den Ungrund gelangt. Es wird dann aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Spitze gesunde Früchte bringen. Rj.

Frage Nr. 7. Bei zahlreichen Kohlpflanzen zeigten sich in diesem Jahre an den Wurzeln, und zwar besonders an der Stelle, wo der Kohlstrunk aus der Erde tritt, viele kleine, dicke Schwellungen. Infolge dieser eigenartigen Erscheinung gingen die meisten Kohlpflanzen ein, und ich habe keine Ernte gehabt. Ich nehme an, daß es sich bei den Auswüchsen an den Wurzeln der Kohlpflanzen um Schädlingskolonien handelt, die man mit bloßem Auge nicht erkennen kann. Raten Sie mir bitte, wie ich dem Uebel in Zukunft vorbeugen kann. S. D. in S.

Antwort: Es handelt sich bei den Kohlpflanzen entweder um den Kohlherniepilz oder um die Larven des Kohlgallenrüffelkäfers. Befinden sich beim Durchschneiden der Verdickungen kleine, weißliche Maden, so ist es der Rüffelkäfer, ist mit bloßem Auge nichts zu erkennen, so ist es der Pilz. Bekämpfungsmittel gegen den Kohlgallenrüffelkäfer ist das Abknäufen der zumeist schon bei der Pflanzung vorhandenen knollenartigen Verdickungen am Wurzelhalse. Nach der Pflanzung ist jede Pflanze mehrere Male mit einviertelprozentigem Lysol oder Obstbaumkarbolineum leicht zu gießen, so daß hiervon ein dauernder Geruch vorhanden ist; der Käfer vermeidet dann die Eiablage. Im Herbst ist der Boden stark mit Flehkalk zu kalken, je Quadratmeter 250 bis 500 g. Gegen den Herniepilz hat sich das Cyanid-Schwefel-Kalkpulver von der Lanthosol-Fabrik Kobdorf-Göttingen sehr gut bewährt. Lassen Sie sich von dieser Fabrik Preisliste und Gebrauchsanweisung kommen. Dieses Mittel wird im Herbst bis Winter angewandt. Als Dünger ist Kunstdünger dem Stalldünger vorzuziehen. Außerdem sind im Herbst alle Strünke aus dem Boden zu ziehen und zu verbrennen, also nicht auf den Komposthaufen zu werfen. Dann ist für eine regelrechte Wechselwirtschaft zu sorgen, so daß der Kohl erst jedes dritte bis vierte Jahr auf die gleiche Stelle zu stehen kommt. Rj.

Frage Nr. 8. Mein Nachbar lagert auf dem Speicher seinen Getreidevorrat, zum Teil noch aus vorjähriger Ernte. Er findet in den Körnern, die teilweise durch Gespinste miteinander verbunden sind, kleine, weiße Würmer (Maden), die die Körner zerstören. Ich bitte um Mitteilung, wie diese Tiere — es handelt sich wohl um den Kornwurm (einige Larven zur Untersuchung anbei) — wirksam zu bekämpfen sind, um das Getreide vor Vernichtung zu bewahren. D. W. in L.

Antwort: Die an dem eingesandten Roggen fressenden Maden sind Larven der Kornmotte (*Tinea granella* L.), des sogenannten weißen Kornwurms. Die Larven sind zum großen Teil ausgewachsen und beginnen sich um diese Zeit in ausgefressenen Körnern oder in Rigen und Spalten der Speicher einzuspinnen. Bekämpfungsmaßnahmen sind unverzüglich auszuführen, da den im Speicher versteckten Larven schwer beizukommen ist. Zunächst empfiehlt es sich, den gesamten Getreidevorrat über eine Reinigungsmaschine laufen zu lassen. Die versponnenen Kornklumpen, die auf diese Weise von dem übrigen Korn getrennt werden, übergeht man mit heißem Wasser und kann sie dann an Schweine, Hühner usw. verfüttern. Das übrige Korn sichtet man auf dem Speicher in pyramidenförmigen Haufen auf, stellt auf ihre Spitze eine flache Schale mit Tetrachlorkohlenstoff und bedeckt die Haufen mit einer undurchlässigen Plane. Die Flüssigkeit verdunstet und das Gas, das schwerer ist als die Luft, verteilt sich in den Haufen und tötet die Larven ab. Die zu verwendende Menge Tetrachlorkohlenstoff richtet sich nach dem Luftraum unter der Plane. Man rechnet auf 1 cbm Luftraum 500 ccm Tetrachlorkohlenstoff. Nach dem Vergasen sind die benutzten Räume gut zu lüften. Dr. J.

Frohe Jugend

Nr. 48

Beilage zur Weiskerze-Zeitung.

1930



Vom Bündholz, dem Lebensspender der Kerze.

Von Gustav Adolf
von Ehrenkroop.

Heute, da es wieder einmal erster Advent geworden ist, wird in unzähligen Häusern ein Kerzlein angezündet. Ein Kerzlein! Der erste Vorbote für die vielen Kerzen, die nun nach kurzen Wochen an unseren Weihnachtsbäumen aufklatern. Im dunklen Tannengrün erstrahlt diese erste Kerze; hier an einem Adventsbäumchen, dort an einem Adventskranz, oft ist es auch nur ein einzelner Tannenzweig, auf dem diese Adventskerze ihren Platz gefunden hat. Da steht sie nun strahlend weiß und schön, und schon nähert sich ihr ein Flämmchen; das flackernde Flämmchen eines Bündholzes. Und das Bündholz spendet der Kerze von seinem eigenen Leben; auf daß sie nun ihr Licht sende in die winterliche Dämmerung. Das Bündholz aber hat ein kurzes Dasein. Nur Leben spendet es der weißen Kerze, dann verglimmt und verkohlt es.

„Armer Kerl,“ sagt das unruhig flackernde Kerzlein, „das war eine kurze Freude!“

Die Seele des Bündholzes aber lebt fort in dem Flackerflämmchen der Ad-

ventskerze, und diese Seele hält Zwiegesprache mit dem Lichtlein und dem immergrünen Zweig.

„Ein schönes Ende,“ sagt die Bündholzseele. „Wenn man sterben darf in dem Bewußtsein, Licht gespendet zu haben, das fortlebt, wenn man selbst schon das Zeitliche gesegnet hat. Du hast von mir das Licht empfangen, du überlebst mich um lange Zeit. Das ist ein erhabenes Gefühl, in dem sich leicht sterben läßt.“

Dem stimmt das Lichtlein bei; es denkt an sein eigenes, ach, so rasches Ende. Es spendet wohl eine ganze Weile Licht, wohl eine Stunde und noch etwas mehr, und nicht nur Licht, sondern auch Vorfreude auf etwas Kommendes, Herrliches. Aber indem die Kerze solches spendet, verbrennt sie sich selbst, und wenn ihr Ende kommt, bleibt nichts übrig, als ein Restlein Wachs, das über den Tannenzweig getropft ist und ein Endchen verkohlten Dochtes.

„Ich,“ sagt der Adventszweig, „ich überlebe dich und die Kerzen, die nach dir kommen. Und der große Tannenbaum gar, der im Walde steht und von dem ich ein Teil bin, lebt und lebt immerfort.“

„Auch sein Leben währt nicht ewig,“ sagte mit leiser Stimme die Bündholzseele, „so oder so findet auch er ein Ende.“ Glaub es mir, ich kenne das; denn eigentlich sind wir ja miteinander verwandt, sind aus einem Holze. Auch mein Körper war Holz, Holz von einem großen Baume, den die Menschen sich dienstbar gemacht haben und der in

vielen Tausend Bündhölzern Licht spendet."

"Sieh mal an," sagen Kerze und Zweig, "das mußt du uns noch genauer erzählen, das ist gewiß sehr inter-

... Bündholzseele,
... Geschichte. Einst war es ein kleines Teil, ein Hunderttausendstel eines Schmucken Baumes im weiten russischen Sumpfsgebiet. (Man verwendet zur Herstellung von Streichhölzern das Holz der Aspe, eines unserer Pappel verwandten Baumes, der im russischen Sumpfsgebiet wild und ohne jede forstliche Kultur wächst; dieses Holz ist zur Verarbeitung ganz besonders geeignet.) Muntere Vöglein hatten ihr Nest bei uns aufgeschlagen, zwitschernd und jubilierend huschten sie durch die Zweige. In langen Jahren sahen wir neben uns Genossen emporstreben, sahen sie von Menschenhand oder auch vom Sturm und Blitz gefällt werden. Ein gnädiges Geschick bewahrte uns lange vor gleichem Los.

Bis eines Tages auch an unser Markt die Art gelegt wurde, sodaß die Vöglein ängstlich aufplatterten und ellends ihr Nest verließen. Dann dauerte es nicht lange: Der stattliche Stamm, von dem auch ich ein Teilchen war, neigte sich und stürzte zu Boden. Viele Hände machten sich an ihm zu schaffen, hieben die Äste ab, schnitten ihn in Stücke von etwa 2½ Meter Länge und schleiften diese zu einem großen Wagen, der sie zur Bahnstation fuhr. Und dann begann eine lange Reise durch Rußland und Deutschland bis wir eines Tages auf dem Lagerplatz einer großen Fabrik landeten.

Dort hatten wir wirklich Zeit, über unser Geschick nachzudenken. Erst glaubten wir, man würde Schränke, Betten, Tische aus uns machen. Einige besüchteten, daß wir nur Kisten würden, wieder anderen war Angst, man möchte schwarze Särge aus uns zimmern. Bis wir eines Tages aller Zweifel enthoben wurden. Auf einer Kreissäge wurden die Rollen in Klöße von etwa 550 Millimeter Länge geschnitten, dann entrinde und auf einer Schälmaschine zu dünnen Bändern in Bündholzstärke geschält. Nun wurden aus

... Bändern die schlechten Stellen herausgeschnitten und schließlich etwa 50 Bänder zusammengelegt, um von der Abschlagmaschine in einzelne Hölzchen (Holzdraht genannt) zerschnitt-

zu werden.
... Maschin ward auch ich. Doch ehe ich mich recht besonnen hatte, was eigentlich aus mir geworden war, bließ ein starker Windstoß — die Menschen nennen die Maschine, die ihn erzeugt, Exhaustoren — mich von dannen und wirbelte mich in die sogenannte Sammelkammer, wo ich mich im Kreise vieler Genossen wiederfand.

Von der Sammelkammer aus wanderten wir in eine große Trommel, den Holzdraht-Trocken- und Polierapparat, da war es sehr schön warm. Wir sollten trocknen, sagte man, und gleichzeitig begann die Trommel sich zu drehen und wirbelte uns alle wild durcheinander, wodurch wir poliert und entstaubt wurden. Alles tat mir weh; so sehr hatte man uns poliert. Kaum stand die Trommel still, und man hatte sich etwas verpustet, bließ einen schon wieder ein Windstoß weiter auf die Putzmaschine, und da begann dann ein Rütteln und Schütteln, daß alle von uns, die zu klein waren, samt allen unnützen Splintern und allem Staub entfernt wurden.

Aber nicht genug. Das Rütteln und Schütteln ging in der Gleichlegemaschine weiter, in die wir inzwischen gekommen waren. In Reih und Glied wurden wir da geordnet, wie Soldaten oder wie Schüler von ihrem Turnlehrer. War unter uns doch noch einer, der als untauglich befunden wurde, hier flog er unbarmherzig heraus und in den unten befindlichen Staubkasten.

Nun waren wir Hölzchen geordnet, gepußt, poliert und getrocknet — aber wir waren noch immer keine Bündhölzer. Das wurden wir erst durch ein Wunder von Maschine, einem Kunstwerk genialster Art, der Bündholzkomplettmaschine. Nacheinander wurden wir Hölzchen hier isoliert, paraffiniert — dies geschieht, damit der Übergang der Flamme vom Bündkopf auf das Holz möglich wird — schließlich getunkt — das heißt, wir bekamen den Feuerkopf — und getrocknet und endlich

als fertige Zündhölzer zur Verpackung in die Schachteln von der Maschine wieder abgegeben.

Nun waren wir richtige Zündhölzer. Von der Schachtel-Füllmaschine wurden wir — wir waren unser 58 — in die Schachtel gepackt und diese verschlossen. Auf der nächsten Maschine bekam unser Häuslein auf beiden Seiten die Reibflächen, um endlich mit neun anderen Schachteln in der letzten Maschine zu einem Paket vereinigt zu werden.

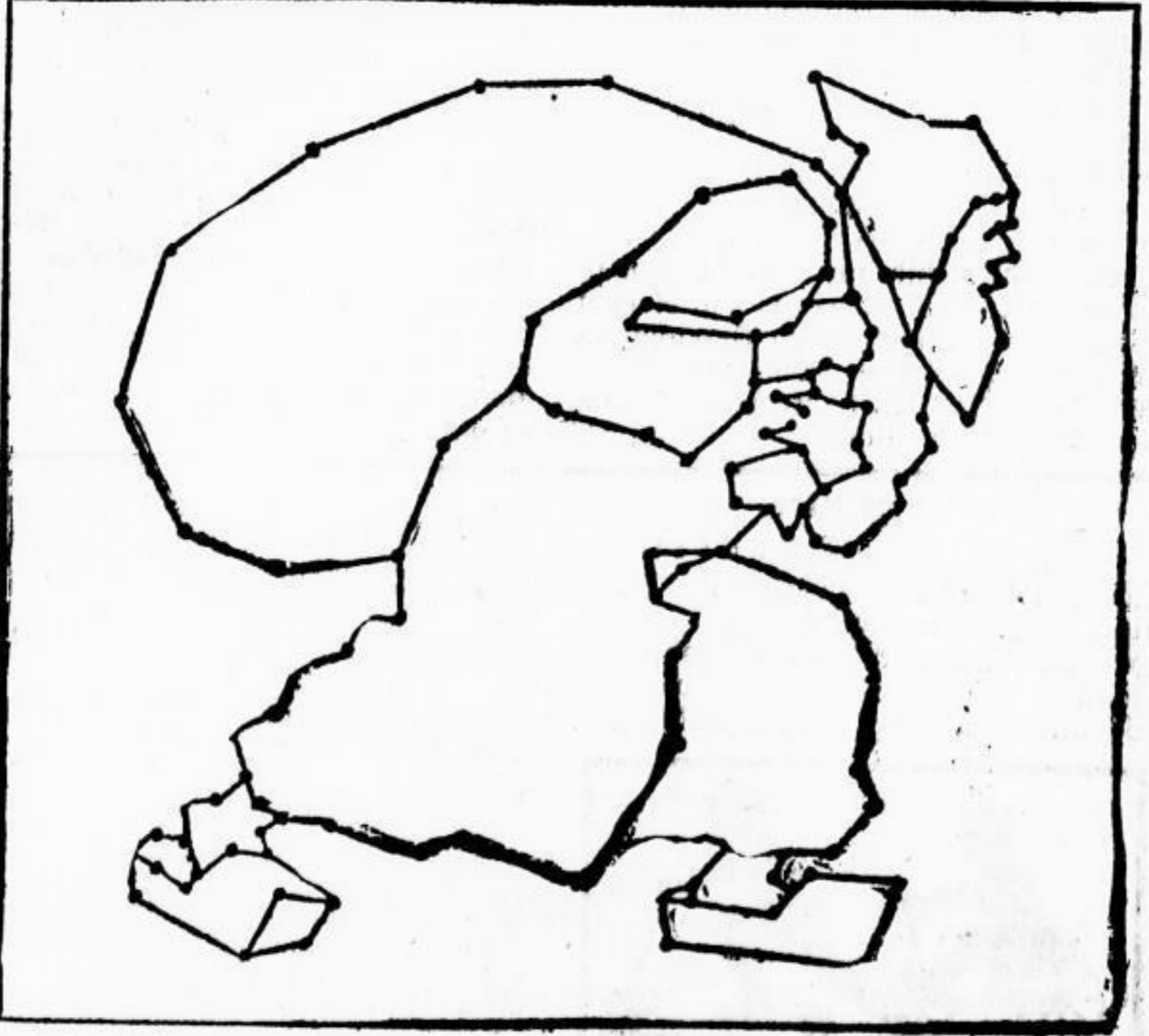
Eine ganze Reihe solcher Pakete kamen in eine große Kiste, diese Kiste bekam der Kaufmann drüben an der Ecke, der dann das Paket, in dem ich mich befand, wieder verkaufte. So kam ich hierher. Das weitere wißt ihr."

Mittlerweile ist die Kerze am Zweig

schon stark heruntergebrannt. Das Lichtlein dankt dem Zündholzseelchen für die gute Unterhaltung, der Lannenzweig aber fragt: „Wieviel Zündhölzchen, wie du eins warst, verlassen denn im Jahre so eine Fabrik?“

Da antwortet das Seelchen: „Wenn du die jährliche Menge wie ein Band eins ans andere reihen wolltest, reichte dieses Band fünfzigmal um die Erde an ihrer breitesten Stelle oder 2000mal von Hamburg nach Basel, wenn du weißt, wo Hamburg und Basel liegen. Wolltest du aber alle diese Hölzer der Reihe nach anzünden und dann abbrennen lassen, so würdest du hierzu 40 000 Jahre benötigen. 800 000 Zentner Holz jährlich sind nötig, um diese Menge herzustellen.“

Vorlage zu Stickereien und Laubsägearbeiten zum Weihnachtsfest.



härtung, unseren werden m Ziel Kunst, m Erfolg de len ab. I spät zum achtet ode ben ärztl ein gefäh



„wo sein und und har bleiben? „Beh zur Tod Er tru

herr Er la brannte drei Kon schemel. es stand die Decke

Wenn erreichen wollte ich Das c ihm wie ein klein so einen einem el

An je Und Augen, drei Lo Beute in sterben.“

Arne damit er sondern Atmen Gurgeln

Da n sein Vat hatte ge alle war

„Tot? Arne lange g noch da Die hatte ih



Silbenrätsel.

Von Erika Wendeler.

eog — e — ho — hen — hi — i — lat —
 le — nac — ob — rau — re — so — te.
 Aus vorstehenden 14 Silben sind
 7 Wörter zu bilden, deren erste und
 dritte Buchstaben, beide von oben nach
 unten gelesen, zwei große deutsche
 Dichter nennen. Die einzelnen Wörter
 bedeuten: 1. Stadt in Schlesien, 2. al-
 koholisches Getränk, 3. Buch der Bibel,
 4. Europäer, 5. schmales Brett, 6. An-
 vertrautes Gut, 7. Gemeinschaft.

Zahlenrätsel.

Von Erika Wendeler.

1 2 3 4 5 6 4 2	Märchendichter,
2 1 2 6 4 2	Polarforscher,
3 2 5	Artikel,
4 5 2 1	Mädchenname,
5 1 6 4 2	Wiese,
6 1 2 3	Bodenart,
4 2 3 4	Schluß,
2 1 6 4	Gesichtsteil.

Die Zahlen sind durch Buchstaben so
 zu ersetzen, daß die einzelnen Reihen
 Wörter der nebenstehenden Bezeichnung
 entsprechend ergeben. Die erste waage-
 rechte und erste senkrechte Reihe haben
 die gleiche Bedeutung.

Der Koller.

Von Walter Schädert.

Ja, nun ist es doch geschehen
 Und ich habe meinen Koller.
 Sei, ihr müßt mich rabeln sehen,
 Fädchen fliegt und Haare wehen,
 Schnurr — dahin geht's toll und toller.



Gegensatzrätsel.

Von Herta Huber.

Alter, Treue, Hauptsache, klein, unge-
 wiß, Himmel, nahe, unten, Erde, weise,
 Nacht, Reichtum, Dunkelheit, Berg,
 nehmen, uneben, hoch, jung, immer.
 Zu jedem der vorstehenden Wörter
 ist der Gegensatz zu suchen. Die An-
 fangsbuchstaben der neuen Wörter er-
 geben, hintereinander gelesen, ein be-
 kanntes Sprichwort.

Rätsellösungen.

Silbenrätsel: Auster, Lubendorff, La-
 brador, Elbe, Richter, Ahorn, Napoleon,
 Familie, Amalie, General, Island,
 Sabbath, Turnier, Sessel, China,
 Bagingensee, Elster, Robert; **Alle**
Anfang ist schwer. — **Zahlen-**
rätsel: Oberammergau, Berg,
 Ebbe, Rom, Auge, Meer, Marmor,
 Eber, Rabe, Gera, Arm, Ur. — **Gleich-**
klang: Schlag. — **Gegensatzrätsel:** Ja,
 alt, mutig, eben, sauer, weit, Abend,
 Tal, taub; **James Watt.** — **Be-**
suchskartenrätsel: Konzertsängerin. —
Diamanträtsel: B, nie, Lotse, Zi-
 trone, Krone, Inn, e.

Schau, da sind zwei richt'ge Räder
 Und ein Brettchen, drauf zu stehen,
 Auch ein Glöckchen, damit jeder,
 Flieg ich hin wie eine Feder,
 Schnurr — mag aus dem Wege gehen.

Mutter sagt zwar: „Junge, sachte!“
 Aber Vater schmunzelt leise:
 „'s ist just so, wie ich mir's dachte,
 Von ganz früh bis spät um achte
 Ist der Bub nun auf der Reise!“

Und hört's endlich auf zu tagen —
 Wohin kommt des Bubens Koller?
 Wie könnt ihr so töricht fragen!
 Noch im Traum wird er euch sagen:
 „Hier am Bette stehen soll er.“



Nr. 48

Vom
 dem L
 de
 Von G
 von G
 Heute,
 Advent g
 ligen Hän
 Ein Herz
 sie vieler
 Wochen o
 aufflader
 erstrahlt
 Adventsb
 ventstran
 einzelner
 Adventsk
 Da steht
 schön, un
 Flämmch
 eines Bü
 spendet
 Leben; a
 in die w
 Bündhol
 Nur Lebe
 dann ver
 „Arme
 fladernde
 Freude!“
 Die G
 fort in d